

who's who

LEADERS

der Ostschweiz

Sonderausgabe zum zehnjährigen Bestehen.
Die wichtigsten Persönlichkeiten aus
St.Gallen, Thurgau und den beiden Rhoden.



valencia

Elegance is an attitude

Simon Baker
Simon Baker

LONGINES®




Frischknecht

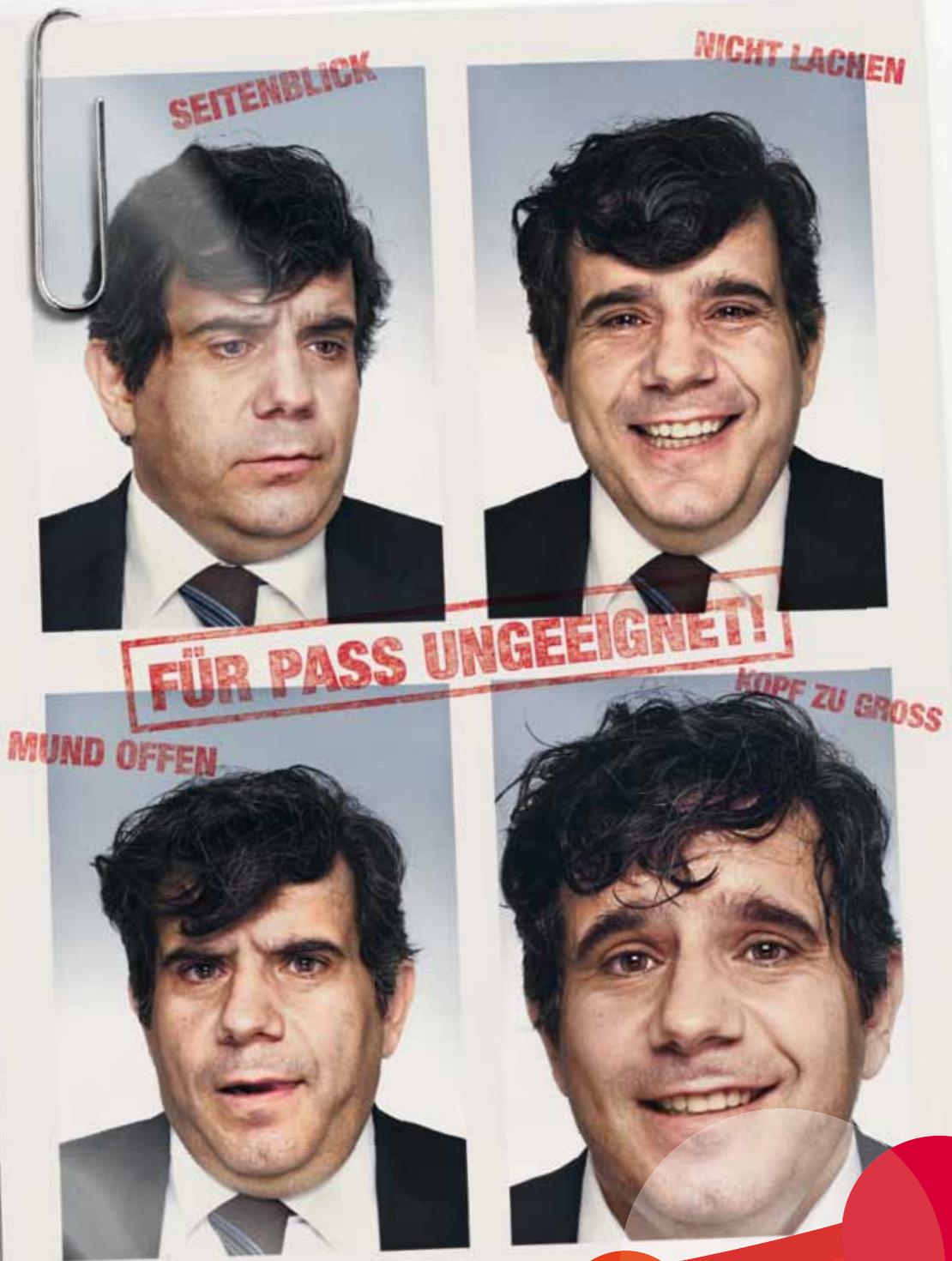
— DAS ORIGINAL SEIT 1894 —

UHREN SCHMUCK JUWELEN

Marktplatz 18-20 | 9004 St. Gallen | T 071 222 16 16

The Longines Saint-Imier Collection

www.longines.com



Das Leben sollte wieder einfacher werden.

Die Bürokratie kann einem wirklich manchmal über den Kopf wachsen. Aber nicht bei Sympany: Profitieren Sie von flexiblen Lösungen und persönlichem Service für Private und Unternehmen – erfrischend anders. Jetzt informieren: www.sympany.ch

**sympany**
versicherungen



Natal Schnetzer



Stephan Ziegler

Herausragende Leistungen

«Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste», liess schon Johann Wolfgang von Goethe seinen Titelhelden in «Wilhelm Meisters Lehrjahre» erkennen. Und was dem alten Goethe recht war, ist uns von der LEADER-Redaktion gut: uns für Menschen zu interessieren.

Wir tun dies nicht nur in jeder LEADER-Nummer, sondern nun auch mit der ersten Ausgabe des «Who is who Ostschweiz» zum zehnjährigen Jubiläum des LEADERS, in der Sie herausragende Persönlichkeiten kennenlernen, die sich materiell oder immateriell für unsere Region starkgemacht haben, die sie prägten oder prägen und ohne die jeweils ein grösseres oder kleineres Stück Ostschweiz fehlte.

Vielleicht hat sie Arbeitsplätze geschaffen, vielleicht hat er Rahmenbedingungen optimiert, vielleicht Menschen glücklich oder gesund gemacht, vielleicht sie einfach nur unterhalten oder ihr Leben etwas einfacher oder angenehmer gemacht. Wer hier beschrieben wird, kann sich auf jeden Fall freuen – sie oder er hat im Leben etwas erreicht.

Biografische Enzyklopädien mit dem Titel «Who is who» haben eine über 160-jährige Tradition in Europa, schliesslich wurde 1847 das erste «Who is who» in Buchform durch den Schotten Adam Black verlegt. Die weltweiten Wurzeln reichen aber noch viel weiter zurück, nämlich bis in das erste Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Die Lebensbeschreibungen berühmter Zeitgenossen dienten damals als Grundlage für zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten.

Heute lesen wir ein «Who is who» wie das vorliegende vor allem zur Unterhaltung – oft auch mit einer gewissen Portion Stolz. Stolz darauf, was Persönlichkeiten aus der näheren Umgebung für die Schweiz im Allgemeinen und die Ostschweiz im Speziellen geleistet haben. Stolz aber auch darauf, Teil eines Systems zu sein, das funktioniert, das sogar sehr gut funktioniert.

Auch wir von der LEADER-Redaktion sind stolz auf die Menschen, die Macher in der Ostschweiz. Ihnen ist dieses Werk gewidmet. Und seien Sie nicht enttäuscht, falls Sie Ihren Namen nicht in dieser Ausgabe finden: Unsere unabhängige Jury wird für jede folgende Ausgabe unseres «Who is who» die Liste anpassen und aktualisieren. Für alle führenden Köpfe der Ostschweiz hatten wir leider zuwenig Platz. Aber das ist ja, eigentlich, ein gutes Zeichen für die Ostschweiz.

Viel Leservergnügen wünschen Ihnen

Natal Schnetzer
Verleger

Stephan Ziegler, Dr. phil. I
Chefredaktor

Mein Name: *Thomas*

Mein Beruf: *Unternehmer*

Mein Traum: *Meine Tochter als
neue Geschäftsführerin*

Meine Privatbank: *Julius Bär,
weil sie mich auch
bei der Nachfolgeplanung
erstklassig berät*

Anlageberatung · Vermögensverwaltung ·
Vorsorgeplanung · Steuerplanung · Immobilienfinanzierung
www.juliusbaer.ch

Julius Bär
Your private bank.

Julius Bär ist an 15 Standorten in der Schweiz präsent. Von Ascona, Basel, Bern, Crans-Montana, Genf, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Luzern, Sion, St. Gallen, St. Moritz, Verbier, Zug bis Zürich (Hauptsitz).

who's wirtschaft

Auf den nächsten Seiten finden Sie eine Auswahl der «Top Shots» der Ostschweizer Wirtschaft. Ohne sie läuft zwischen Alpstein und Bodensee (fast) nichts.



Ruth Metzler-Arnold (48), AI, alt Bundesrätin Als Regierungsrätin von Appenzell IR pflegte Metzler vielseitige Kontakte mit Regierungen anderer Kantone, in den fünf Jahren als Bundesrätin war für sie die Zusammenarbeit mit anderen Ländern zentral. «Meine Affinität für die internationale Ebene bleibt Teil meiner beruflichen Tätigkeit», sagt sie. Zuerst bei Novartis, heute als Verwaltungsratspräsidentin der Osec sowie als Verwaltungsrätin des Anlagenbauers Bühler und der AXA-Winterthur-Versicherung. Im Beratungsunternehmen Klaus-Metzler-Eckmann arbeiten Metzler und ihre Partner ebenfalls für international tätige Kunden. Daneben gehört die Innerrhoderin dem HSG-Universitätsrat und dem Verwaltungsrat des Spitalverbundes Appenzell AR an.



Andrea Bischofberger (39), AI, Unternehmerin Die Appenzeller Biberspezialitäten aus dem Hause Bärl-Biber sind ein Begriff. Runner im reichhaltigen Sortiment sind die «Biberli im Taschenformat», die in keiner Beiz fehlen. Verwendet wird nur erstklassiger Honig – mehr vom Geschäftsgeheimnis verrät Bischofberger nicht – etwa, wieso diese verführerischen Kalorienbomben so weich sind. Geführt wird das Unternehmen von ihrem Schwager und ihrem Mann. Mitarbeiter bezeichnen Bischofberger als die «gute Seele» des Betriebs. Sie packe einfach überall an. Dabei ist die junge Unternehmerin Mutter von zwei Kindern. Aber sie bringt alles locker unter einen Hut. Zu Hause werden Biberli en masse konsumiert. «Das ist Qualitätssicherung pur», lacht sie.



Marco Baumann (66), TG, Unternehmer Sein Vater hat die heute in 26 Ländern tätige Rausch AG 1949 übernommen, bekannt für Produkte, die Haut, Haaren und dem ganzen Körper gut tun. «Als Bub musste ich jeweilen Kräuter sammeln, während die anderen tschutten durften», erzählt der heutige Inhaber und CEO, der nach einer Banklehre sowie Lehr- und Wanderjahren 1968 in das elterliche Geschäft eingetreten ist. «So viel Natur wie möglich, so wenig Chemie wie nötig», ist Baumanns Motto. Die Pflanzenextraktion und die gesamte Produktion erfolgen in Kreuzlingen. Sogar der Vatikan gehört zu den Kunden. Privat lebt Baumann gerne mit einem guten Glas Wein. Auch ist er ein exzellenter Koch.



Joe Ackermann (65), SG, Manager Der wohl bekannteste St.Galler kommt aus Mels, wo sein Vater Arzt war. Der Chef der Deutschen Bank präsentierte Anfang Jahr zum letzten Mal den Zahlenkranz dieses mächtigen Institutes. Künftig wird Ackermann an der Spitze der Zurich die Geschicke dieser Versicherung leiten. «Beinahe wäre ich nach dem HSG-Studium Dozent geworden. Zumindest, wenn es nach dem für seine unkonventionellen Ansichten bekannten Professor Christoph Binswanger gegangen wäre», erzählt er. Doch Ackermann zog es in die Bankenwelt, wo er eine steile Karriere machte. Er hat die angeschlagene Deutsche Bank mit einem harten Sanierungskurs wieder in die Spitzengruppe der globalen Geldhäuser gebracht.



Ernst Buob (66), SG, Anwalt Buob ist gerade wieder auf dem Sprung ins Ausland, wo der Partner von Bratschi Wiederkehr & Buob, eine der grossen schweizerischen Anwaltskanzleien, mehrere VR- und Aufsichtsmandate innehat. In Wien ist es die Regionalmedien Austria AG, die die grösste Gratiswochenzeitung herausgibt. In Innsbruck ist es das Medienunternehmen Moser Holding, wo er im Aufsichtsrat seit zehn Jahren den Vorsitz führt. In Deutschland sitzt er im VR der Fixit Holding, einem europäischen Mörtel- und Gipsunternehmen. Buobs VR-Mandate in unserem Land lassen sich ebenfalls sehen, so das VR-Präsidium in der Hälg-Gruppe. Buobs Liebe gilt der Musik, der klassischen Moderne – und seinem Weinkeller.



Urs Bühler (68), SG, Patron Der diplomierte Maschineningenieur ETH gab 2001 die operative Führung von Bühler ab und zog sich auf das VR-Präsidium zurück. Zuvor leitete er über 20 Jahre das 1860 gegründete Unternehmen, das noch immer im Familienbesitz ist. Beschäftigt werden weltweit mehr als 9000 Mitarbeitende bei einem Umsatz von 2.1 Mrd. Fr. Das Unternehmen ist auf Maschinen, Anlagen und Services zur Verarbeitung von Grundnahrungsmitteln sowie hochwertigen Materialien spezialisiert. Bühler hat aus seiner Passion für Pferde einen Beruf gemacht: Er gründete 2004 die Firma HealthBalance mit dem Tiergesundheitszentrum, zwei Jahre später eröffnete er die VitalQuelle. «Sie bietet komplementäre Methoden für das Gesundheitsmanagement von Mensch und Tier an», sagt er.



Peter Bürki (63), SG, Anwalt Nach einem Studium an der Uni Zürich startete Bürki mit 24 Jahren am Bezirksgericht Sargans. Bereits ein Jahr später hatte er das Anwaltspatent im Sack, wenige Jahre später war er Präsident des Bezirksgerichtes Oberrheintal. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Bürki im eigenen Anwaltsbüro sass, eines der führenden im Rheintal im Bereich Handel, Gewerbe und Wirtschaft. Weit über die Region hinaus bekannt geworden ist Bürki als ehemaliger Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes des Rheintals, als Rechtskonsultent der St.Galler Ärztesgesellschaft sowie des Verbandes Rheintaler Baumeister. Sein Wunsch: «Noch mindestens zehn Jahre so weiter arbeiten.» Das wird die zahlreichen KMU, in deren VR er sitzt, freuen.



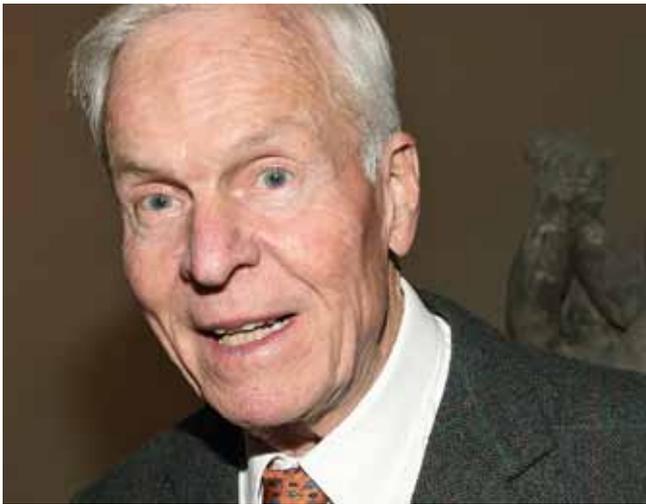
Ernst Federer (56), SG, Zoodirektor Der Chef des Walter Zoo könnte sich ein Leben ohne Tiere nicht vorstellen. Am meisten haben es Federer die Schimpansen angetan. Warum? Er betrieb eine Tierhandlung und belieferte auch den «Tierli-Walter». Dort lernte er seine künftige Frau Gaby kennen. Sie lud ihn zu einer Besichtigung ein und öffnete den Käfig mit den Schimpansen. Die eigenwillige Nikki sprang heraus und umarmte Federer. Gaby fasste dies als Fügung auf und fand: «Der muss zu uns kommen.» Heute ist sein Tierparadies in die Gilde der wissenschaftlich geführten Zoos wie etwa Zürich und Basel aufgenommen, verfügt über die grösste Schimpansen- und Tigeranlage in der Schweiz und bietet täglich Events auf einem hohen circensischen Niveau.



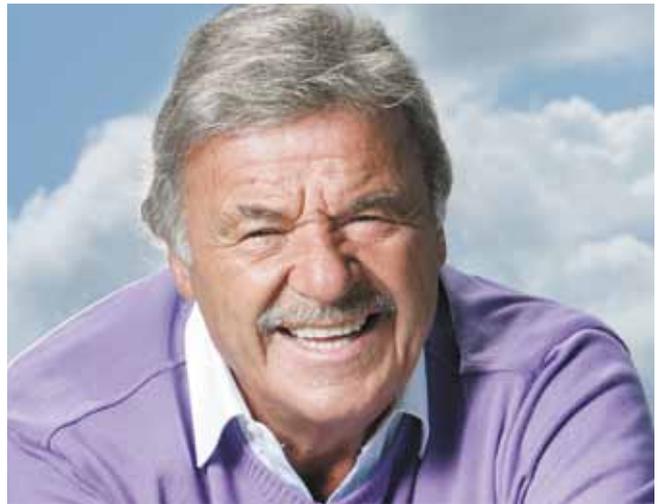
Raoul Egeli (43), SG, Sachbuchautor Er ist Präsident des Schweizerischen Gläubigerverbandes Creditreform und Vize der internationalen Organisation gleichen Namens. Es ist die grösste Vereinigung dieser Art. Sie kämpft unermüdlich für eine bessere Zahlungsmoral, mehr Transparenz und den Schutz der Gläubiger. «Seit 1980 haben sich die Zahlungsbefehle mehr als verdoppelt», sagt Egeli und veröffentlichte jüngst einen neuen Ratgeber, der aufzeigt, wie man säumige Zahler fair, aber unmissverständlich behandeln kann. Creditreform International hat ein Netz von 180 Geschäftsstellen und mehrere Tausend Mitglieder. Sie beziehen pro Jahr über 22 Mio. Wirtschafts- und Bonitätsauskünfte und tragen dazu bei, dass volkswirtschaftliche Schäden vermindert werden können.



Michael Fischbacher (42), SG, CEO Der CEO dieses in der ganzen Welt favorisierten Anbieters von hochwertigster Bettwäsche und raffinierten Einrichtungstoffen wirkt sehr bescheiden. Die Christian Fischbacher Co. AG wurde 1819 gegründet. Fischbacher repräsentiert die sechste Generation und führt das Geschäft mit seiner Frau. Er hat in Oxford Sinologie studiert, was ihm jetzt zugute kommt. Auch lebte Fischbacher lange in Malaysia, Kuala Lumpur, Hongkong, Tokio und LA, wo er den MBA machte. Lauter Stationen, die er heute als Botschafter von Fischbacher wieder besucht. Ist es ihm schwer gefallen, sich in der Schweiz niederzulassen? «Ich reise ja immer noch viel, da kommen meine Vorlieben für diese Destinationen nicht zu kurz.»



August von Finck junior (82), TG, Baron Über den Baron ist nicht viel bekannt. Finck meidet die Presse. Sein Vermögen wird auf 10 Mrd. Euro geschätzt. In der Münchner Abendzeitung stand, dass er wegen seiner vielen Domizile «oft nicht weiss, wo er sich gerade aufhält». Eines davon ist Schloss Weinfelden, das Finck vor vielen Jahren erworben hat. Er ist Ankeraktionär von Mövenpick und besitzt Hotels in Europa, im Nahen und Mittleren Osten sowie in Asien und Afrika. In München gehört ihm eine ganze Häuserzeile am Promenadeplatz. Die operative Führung hat der Baron an seine Söhne August François und Luitpold Ferdinand abgegeben. Sein Faible für Gold ist bekannt, daher hat sich Finck offenbar unlängst bei der Goldminenfirma Homestake Mining eingekauft.



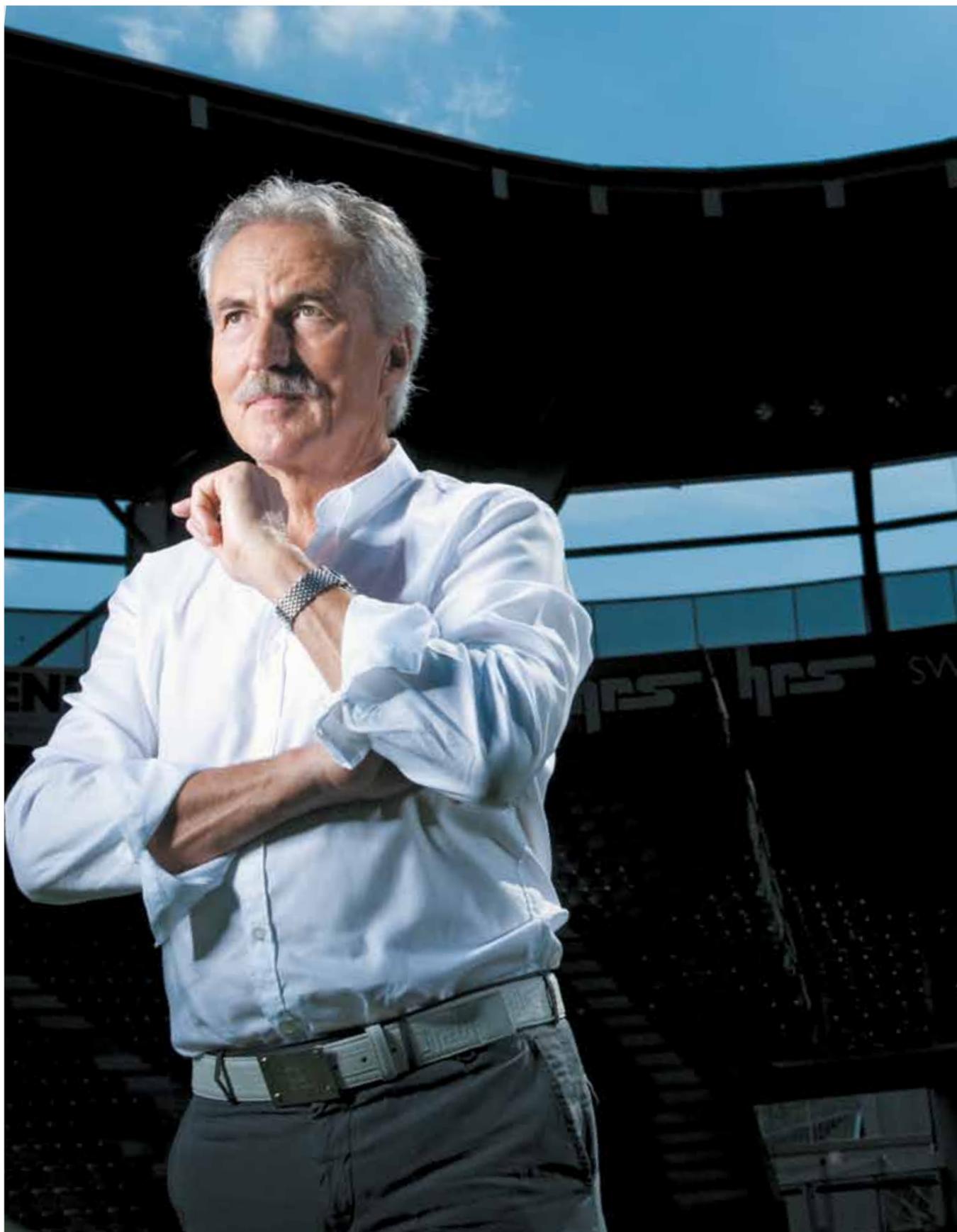
Hans «Hausi» Leutenegger, 72, TG, Unternehmer Der Thurgauer aus Höfli bei Bichelsee ist Unternehmer, Schauspieler und Sportler zugleich. 1965 gründete Leutenegger eine gleichnamige Einzelfirma als Montagebetrieb in Genf, die 1972 in Hans Leutenegger SA umfirmiert wurde. Das Unternehmen ist spezialisiert auf die Verleihung von Monteuren an Drittfirmen und umfasst ein schweizweites Filialnetz mit über 1000 Mitarbeitern. 1972 gewann Leutenegger an den Olympischen Spielen im Viererbob die Goldmedaille, 1985 folgte der Einstieg ins Filmbusiness. Der «alpine Burt Reynolds» spielte in rund 35 Produktionen mit, unter anderem mit Filmgrößen wie Lewis Collins oder Klaus Kinski, darunter im Actionkracher «Kommando Leopard». Leutenegger lebt heute in der Westschweiz.



Emanuel Forster (38), SG, CEO Er führt die Forster Rohner AG in der dritten Generation. Stickereien aus diesem Haus gehören zur Haute Couture wie die Klostertürme zu St.Gallen. «C'est le matériel qui inspire le couturier», hat Christian Dior zum Firmengründer, Forsters Grossvater, einmal gesagt. Dafür, dass das Feu sacré in den grossen Modehäusern nicht ausgeht, sorgen atemberaubende Kollektionen, die nicht «zufällig» kreierte werden. «Sie sind das Ergebnis von Mood Boards», erläutert Forster. Dabei geht es darum, verschiedene Indizes wie kulturelle Ereignisse, Ausstellungen, Filme, Bücher und Reiseziele, aber auch wirtschaftliche und emotionale Stimmungen zu erspüren. Alles, was Rang und Namen hat, deckte sich schon bei Forster ein – etwa Michelle Obama.



Hermann Hess (61), TG, Unternehmer Er ist Inhaber der Hess Investment Gruppe zur Revitalisierung von notleidenden oder brachliegenden Gebäuden. 2007 wurde mit anderen Investoren die Schweizerische Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft übernommen, um einen Verkauf an die deutschen Schiffsbetriebe zu verhindern. Die SBS steht heute als gesundes Unternehmen da. Hess ist Thurgauer Grossrat und Vorstandsmitglied des Vereins Expo Bodensee 2027. Warum engagiert sich jemand für eine marode Schiffahrtsgesellschaft und für eine Expo, die noch in den Sternen steht? «Meine Familie ist seit Jahrhunderten im Thurgau verwurzelt, ich möchte etwas zurückgeben.» Ein Wunsch des begabten Klavierspielers wäre, die weltberühmte Altistin Irène Friedli am Piano zu begleiten.



Dölf Früh (59), SG, Unternehmer Der Retter des FC St.Gallen ist seit vielen Jahren ein erfolgreicher Unternehmer, der nie das mediale Rampenlicht suchte. 1984 gründete Früh ein Unternehmen als Einmannbetrieb. Es entwickelte sich zur Media Swiss Group, die 450 Mitarbeitende beschäftigt. Seine Nachfolge regelte Früh, indem er seine Firma mit bekannten Marken wie gate24 und scout24 an Ringier verkaufte. Als der FC St.Gallen vor zwei Jahren vor dem Ruin stand, befasste er sich mit dessen Sanierung. Zusammen mit fünf weiteren privaten Geldgebern ermöglichte Früh die Rettung des Ostschweizer Traditionsvereins, dessen Präsidium er übernahm. Nebst seinem «ehrenamtlichen Vollzeitjob», wie er sein Engagement bezeichnet, betreut Früh weiterhin seine zahlreichen Bauprojekte.



ABACUS 
version internet

ABACUS Version Internet – führend in Business Software

ABACUS Business Software bietet alles, für jedes Business, jede Unternehmensgrösse:

- > Auftragsbearbeitung
- > Produktionsplanung und -steuerung
- > Service-/Vertragsmanagement
- > Leistungs-/Projektanrechnung
- > E-Commerce und E-Business
- > Adressmanagement und Workflow
- > Archivierung
- > Rechnungswesen/Controlling
- > Personalwesen
- > Electronic Banking
- > Informationsmanagement

www.abacus.ch



Willy Graf (56), AR, Unternehmer Wenn es einen Preis für die Gründung von Start-ups gäbe, gebührte er dem Gründer des Sicherheitspolitischen Forums an der HSG, heute «Weltpolitik aus erster Hand» genannt. Während des Kalten Krieges hat Graf Koryphäen nach St.Gallen gebracht: Vladimir Lomejko, Henry Cooper, Sari Nusseibeh oder Ronnie Flanagan und später – als sich die internationalen Wochen glätteten – verschiedene Staatsmänner, Bundesräte oder Finanzspezialisten. Auch der Dalai Lama war bei ihm zu Gast. Heute widmet er sich vor allem seinen Firmen: Er bietet clevere Softwarelösungen für KMU à la carte an, betreut in Vorsorgefragen den Dachverband des Lehrpersonals, die Schweizerische Kaderorganisation sowie den Personalverband des Bundes und viele weitere.



Jürgen Hilti (66), FL, Unternehmer Als Bub hat der Hilcona-VRP bereits im Betrieb mitgearbeitet. «Mit Bohnenpflücken verdiente ich Geld für das erste Fahrrad.» Nach seinem ETH-Studium trat Hilti ins väterliche Geschäft ein. Früher sei es einfacher gewesen, Erfolg zu haben. «Wir hatten Rückenwind von der Wirtschaft. Die nächste Generation muss mit den Schwierigkeiten kämpfen, denen derzeit die meisten Firmen ausgesetzt sind.» Hilcona erkannte früh den Wandel bei Essgewohnheiten und hat den Weg von der Konserve zur Ultrafrische rasant vorangetrieben. Sie gehört heute zu den bedeutendsten Sandwich-, Pizza- und Convenience-Food-Herstellern. „Als Familienunternehmen achten wir auf langfristige Ziele und darauf, dass alle Stakeholder berücksichtigt werden.“



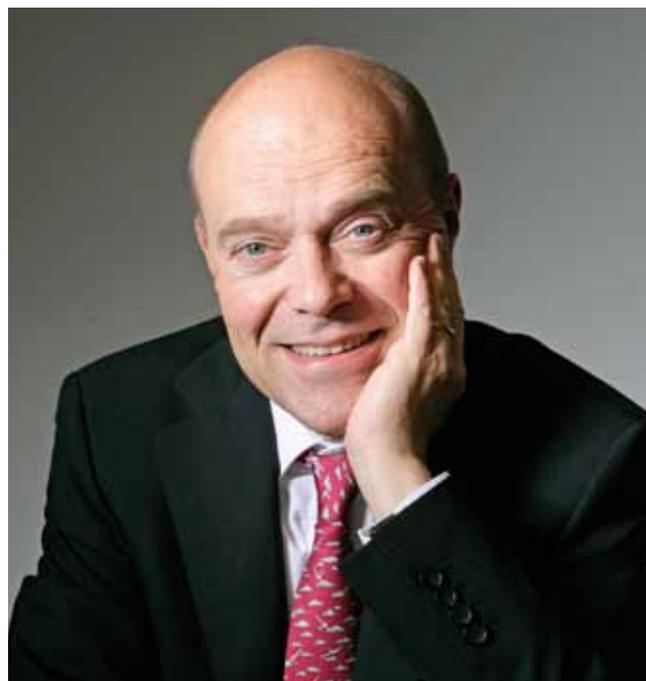
Konrad Hummler (59), AR, Bankier Hummler hat aus einem kleinen Vermögensverwaltungsinstitut eine schweizweit tätige Privatbankgruppe geschaffen und die Wegelin-Bank-Arbeitsplätze von 30 auf 700 erhöht. Mit der HSG pflegte er nicht nur enge Beziehungen auf dem Gebiet der Finanztheorie, sie war auch ein Rekrutierungsreservoir. Seine Anlagenkommentare – in vier Sprachen und weit über 100 000 Exemplaren erschienen – waren ein grosser Erfolg und wurden sogar im Wallstreet Journal zitiert. In Zeiten der Bedrängnis trat Hummler zurück und hat so alle Arbeitsplätze und den Kundenstamm gerettet. Der beliebte Musikzyklus «Wort und Klang», seine Bachstiftung und die Renovation von St.Katharinen würden weiterhin auf sein Engagement zählen können, versichert er.



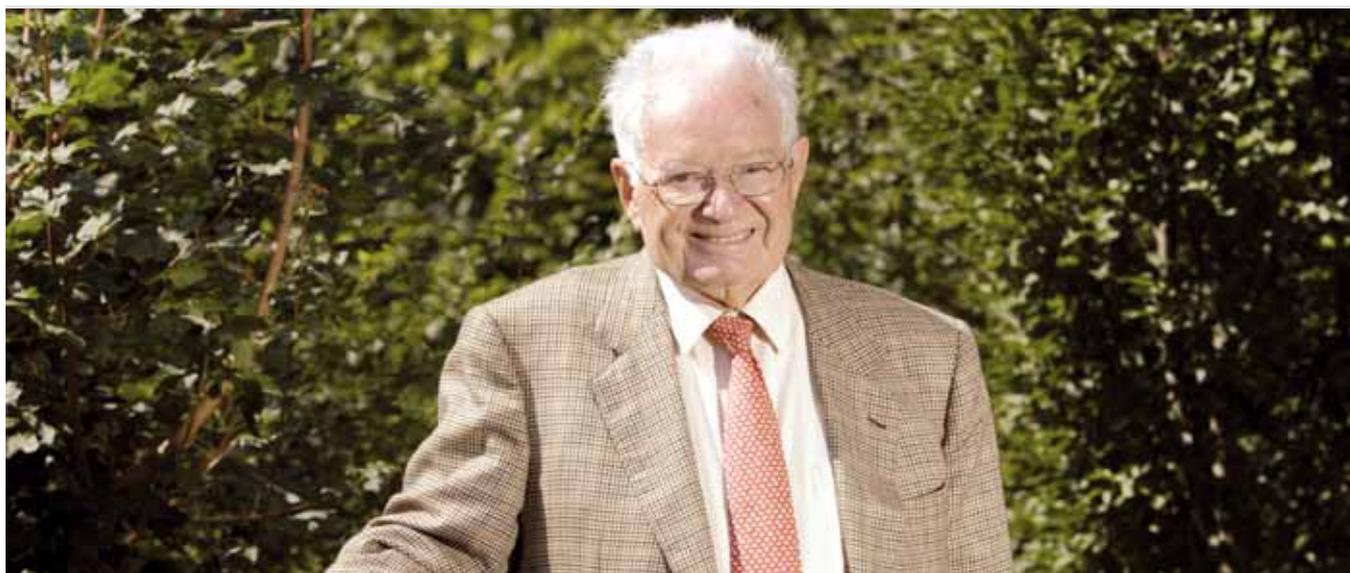
Max R. Hungerbühler (67), SG, Unternehmer Bischoff-Textil-VR-Präsident Hungerbühler absolvierte nach der Kantonsschule zunächst ein Bankpraktikum. «Das Umgehen mit Zahlen kommt mir bis heute zugute.» Dann ging es für zwei Jahre in einen Textilbetrieb in den USA: «Ich war das ‚Mädchen für alles‘. Aber diese herausfordernde Zeit habe ich nie bereut», sagt Hungerbühler. In der Schweiz wurde er dann Verkaufsleiter der Bischoff Textil AG, ein Unternehmen, das weltweit für edelste Stickereien berühmt ist. 1984 wurde der agile Promotor dieser Produkte in die Geschäftsleitung aufgenommen und avancierte 1993 zum CEO. «Nebenbei» war Hungerbühler Präsident der IHK St.Gallen-Appenzell, des Textilverbandes Schweiz und ist VR-Präsident der Stadion St.Gallen AG.



Josef Huber (61), SG, Detailhändler 25 Jahre lang im Detailhandel in führenden Positionen, das soll dem Geschäftsführer von Coop-City und Präsident von Pro City St.Gallen mal einer nachmachen: Huber war – beispielsweise – Chef des Jelmoli St.Gallen, wurde dann von EPA-CEO Nik Knüsel als erster Externer zum Geschäftsführer der EPA gewählt und behielt diese Funktion auch nach dem Verkauf des bei Ostschweizern so beliebten Warenhauses an Coop bei. Huber kennt die St.Galler Detailhandelslandschaft wie kaum ein anderer. Er ist immer präsent, zuvorkommend und frohgemut. An seinem Beruf gefallen ihm vor allem der Kontakt mit Menschen und dass er Trends aufspüren kann. In «seinem» Warenhaus trifft man vom Búezer bis zum Professor alle Volksschichten – wie zu EPAs Zeiten.



Michael Hüppi (56), SG, Anwalt Am meisten in den Schlagzeilen geriet Hüppi während seiner Zeit als Präsident des FC St.Gallen. «Das war eine Gratwanderung zwischen Erfolg und Konkurs.» Dass er – neben seiner Arbeit als Anwalt – noch viele Stunden für dieses Amt einsetzte, wurde von den Ehrenföldbürgern mit der Aufnahme honoriert. In der Anwaltskanzlei Schoch, Auer und Partner beschäftigt sich Hüppi vor allem mit Fällen im Wirtschaftsbereich. Sportlich wartet Hüppi mit Leistungen auf, die erwähnenswert sind: Zweimal hat er schon den Jungfrau-Marathon sowie den Swiss Alpine Marathon absolviert. Als Quereinsteiger liess er sich bei den letzten Wahlen für den Nationalrat aufstellen – und schaffte es prompt auf den ersten CVP-Ersatzplatz.



Hans Huber (85), AI, Unternehmer Seine Geschichte ist eine Art Tellerwäscherstory: 1943 trat Huber eine Lehre in einer Eisenwarenhandlung an. 56 Jahre später trat er als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der SFS Holding, deren Hauptaktionär er ist, zurück. «Je mehr wir dem Kunden zuhören, desto besser werden unsere Leistungen – zu seinem und unserem Nutzen.» Huber ging es in Gesprächen immer um dasselbe: «Es gilt, eine Balance zwischen strategischer Ausrichtung und operativer Zweckmässigkeit, gepaart mit einem hohen Verantwortungsgefühl für die Mitarbeitenden, zu finden.» Sie haben ihm zum Dank ein Buch gewidmet. Das sagt viel aus über den Mann, der bescheiden lebt und sich für seine Stiftung einsetzt, welche die duale Ausbildung fördert.



Peter Koller (67), SG, Unternehmer Wo soll beginnen, wer auch nur einen Bruchteil von Kollers Aktivitäten beschreiben will? Mit seinen Hotels? Dem Schlosshotel Hertelendy in Ungarn, dem Ekkehard St.Gallen, wo er durch Querulanten behindert wird, oder mit den Hotels Verwall und Alexandra in Lech? Kollers Diamantenschleiferei im Toggenburg und sein Engagement in der Aviatik, wo seine Remi-Gruppe täglich Passagier- und Eventflüge à la carte anbietet, oder sein Helibetrieb... Noch fehlt vieles – etwa seine Angebote für Liebhaber der Wasserschifffahrt. «Ich wollte ursprünglich Designer werden», erzählt Koller. Auf Drängen der Eltern studierte er Architektur. Sein derzeitiges Lieblingsprojekt: Flugzeuge, die mit einer Intensivstation ausgerüstet sind.

Thomas Köberl (56), SG, Unternehmer Köberl ist Mitinhaber der Firma Abacus. Die Geschichte der drei HSGler, die in ihrer Studentenbude ein Start-up-Unternehmen gründeten, das heute zu den Marktführern auf dem Gebiet der Business-Software geht, ist filmwürdig. Anstatt in der Freizeit herumzulümmeln, hat ihr «Anführer» Claudio Hintermann eine raffinierte Kundenlösung zur Wertschriftenverwaltung entwickelt. Das war der Anfang. Zu dritt wurde getüftelt und gehirnt. Heute bietet Abacus alles an, was KMU für Produktion, Lagerbewirtschaftung, Auftragsabschlüsse, Einkäufe und vieles mehr benötigen. Mittlerweile werden 244 Leute beschäftigt – und Abacus führt auch ein Gourmetrestaurant, das mit einem Michelinsterne ausgezeichnet ist, sowie eine pikfeine Pizzeria.



Ralf Klingler (50), SG, Unternehmer Eigentlich wollte er Kapitän werden. Heute ist Klingler zweifacher Kapitän: auf seinem privaten Schiff und in seinem Unternehmen. Sein Rüstzeug für eine steile Karriere hat Klingler zuerst als Sportartikelverkäufer, dann in einer KV-Lehre und anschliessend bei der OB Treuhand geholt. Lauter Karrierestationen, die ihm heute zugutekommen: Er hat rechnen und verkaufen gelernt. Genau die richtige Mischung für einen Immobilienreuhänder. 1990 hat Klingler mit null die Verwaltungs- und Treuhand AG gegründet. Heute beschäftigt er 30 Leute; ihm gehören diverse Liegenschaften. Zudem er ist auch einer von denen, die an den FC St.Gallen geglaubt und ihm finanziell auf die Beine geholfen haben.



Bruno Jäger (48), SG, CEO Die Erfolgsgeschichte der LARAG (Lastwagen-Reparatur) AG begann 1950. «Zum Kerngeschäft gehörten Reparaturen und Revisionen von Lastwagen aller Art», sagt Jäger. Im Lauf der Zeit wurden diverse Spezialabteilungen angegliedert. «Rund um das Nutzfahrzeug erhalten die Kunden alles bei uns – vom Wohnmobil bis zum 40 Tonnen Lastwagen», beschreibt Jäger die Angebotspalette. In sein Verantwortungsgebiet gehören neben der LARAG AG die Mobas AG sowie die Liga, Lindengut-Garage AG. «Von unseren 600 Mitarbeitenden sind rund 20% Lernende.» Dafür wurde ein modernes Zentrum eingerichtet, das ihnen den Berufseinstieg ermöglicht. Obwohl Jäger viel um die Ohren hat, wirkt er gelassen. Das muss mit seiner Leidenschaft, dem Segeln, zusammenhängen.



Peder Koch (43), AR, CEO Der Bergbauernsohn wusste schon früh, dass er nicht Bauer werden will. Nicht weil Koch die harte Arbeit scheute, sondern weil ihn anderes mehr interessierte. Er entschied sich für eine Banklehre. Seine erste grosse Herausforderung war die Gemeindeverwaltung seines Heimatortes Ramosch, die er innert weniger Jahre auf Vordermann brachte. Doch Koch wollte höher hinaus, machte ein berufsbegleitendes Studium und landete bei einem Weinunternehmen als stellvertretender Direktor. Dann stieg Koch in der Schulthessklinik Direttissima in die Geschäftsleitung ein und absolvierte ein Masterstudium in Finance & Accounting. Das war sein Sprungbrett zum CEO der Berit Klinik. Deren Erfolgsgeschichte ist nun die Basis, um einen Neubau in Angriff zu nehmen.

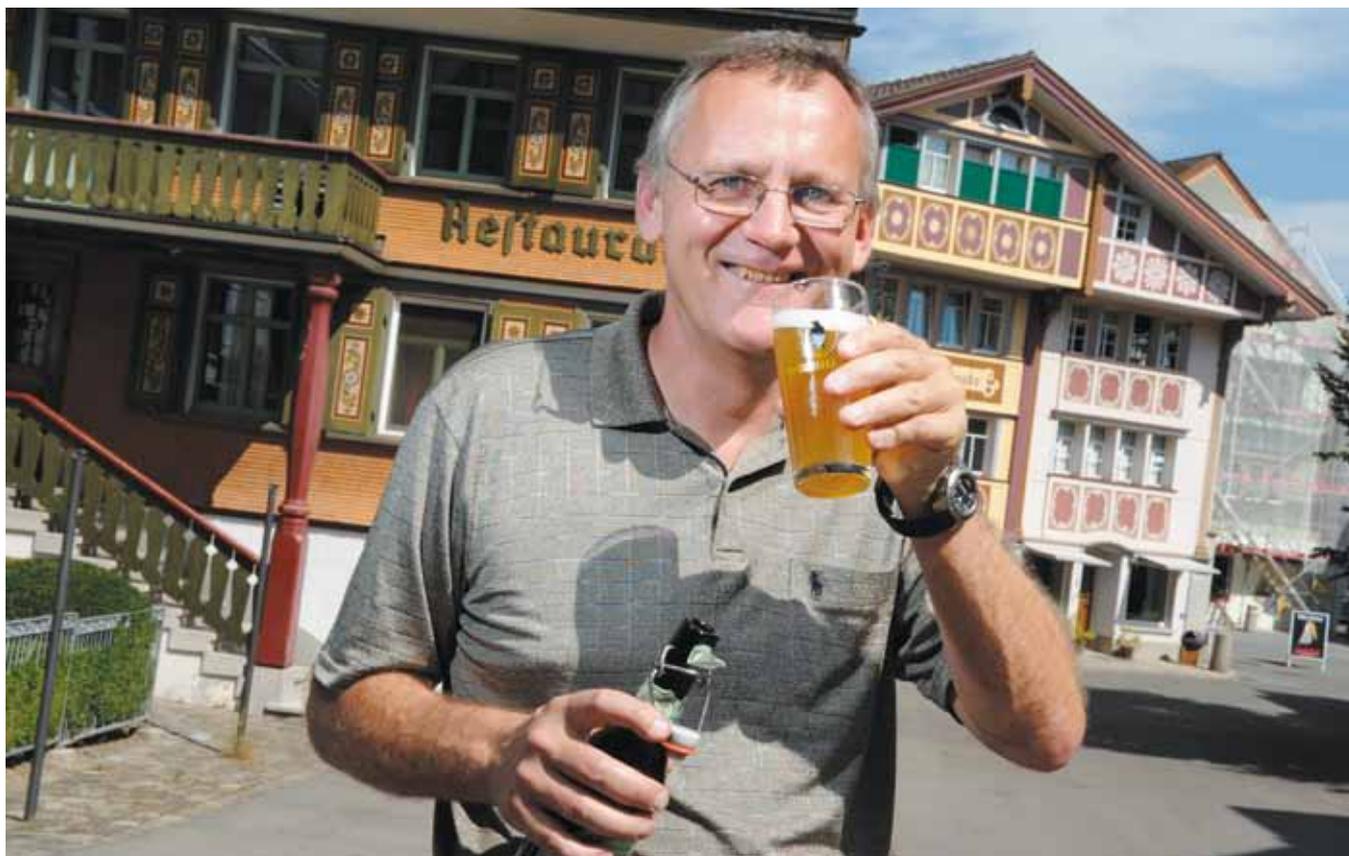
DIE NATUR GAB UNS RÄUME. WIR KÜMMERN UNS UM DEREN FORTSETZUNG.

Wir Schweizer sind gesegnet mit wunderbaren Naturräumen. Für uns sind das Standorte, die mit besonderer Verantwortung beplant, bebaut und benutzt werden sollten. Da ist auch die Realisierung eine spezielle Herausforderung. Als HRS übernehmen wir die Gesamtleistung am Bau, inklusive Garantien für Termine, Kosten und Qualität. Mehr darüber unter www.hrs.ch



HRS Real Estate AG • HRS Renovation AG

Walzmühlestrasse 48 · CH-8501 Frauenfeld · T +41 (0)52 728 80 80 · F +41 (0)52 728 80 90 · frauenfeld@hrs.ch
BASEL · BERN · CHUR · CRISSIER · FRIBOURG · GENÈVE · GIUBIASCO · NEUCHÂTEL · ST. GALLEN · ZÜRICH · VADUZ



Karl Locher (52), AI, Unternehmer Wer je ein «Quöllfrisch»-Bier aus der appenzellischen Brauerei Locher getrunken hat, wird sich mit anderen Bieren schwer tun. Bereitwillig gibt Locher ein Geschäftsgeheimnis preis: Als erste Brauerei holten die Lochers den kommerziellen Anbau von Braugerste in die Schweiz zurück. Bergbauern pflegen die kostbare Pflanze auf den höchstgelegenen Feldern Europas – immerhin bis 1700 m ü. M. «Die Intensität des Bergwetters vitalisiert sie.» Zweites Plus für die hohe Qualität des Biers aus Appenzell ist eine Quelle unterhalb des Seealpsees. Ihr Wasser ist von besonderer Reinheit. Bei Locher werden 17 verschiedene Biere, ein Whisky und Balsamicoessig angeboten, alles auf Bierbasis hergestellt – und selbst ausgetüfelt.



Fredy Lienhard (65), AR, Unternehmer Als er im dritten HSG-Semester war, starb sein Vater. Lienhard hat die nachmalige Lista weiter gemanagt, zur führenden Weltmarke ausgebaut und gleichzeitig sein Studium mit Bravour beendet. Doch nicht genug: Er ist passionierter und bekannter Autorennfahrer, ein Hobby, dem er während 40 Jahren mit Volldampf frönte. Wer seine Boliden und praktisch sämtliche Zeugen aus verschiedenen Epochen der Automobilgeschichte bewundern will, besucht am besten den «Autobau», sein aussergewöhnliches Museum bei Romanshorn. Heute steht Lienhard, der grosszügig den Nachwuchs fördert, der Lista Office LO vor, ein Unternehmen, das vor allem auch futuristische Lösungen für die Bürolandschaft der Zukunft entwickelt.



Albert Kriemler (52), SG, Modemacher Kriemler hat das Modehaus Akris in der ganzen Welt zu einem Begriff gemacht und darf seine Kollektion als einziger Schweizer an den grossen Prêt-à-porter-Schauen präsentieren. Insgesamt zehn Kollektionen werden pro Jahr kreiert. Kriemler ist sehr bescheiden und hebt sich von den Selbstdarstellern der Branche ab. Sein Stil wird mittlerweile kopiert, aber Kenner lassen sich nicht täuschen. Seine klare, schnörkellose Linie, präzise Schnitte und exquisite Stoffe tragen seine unverkennbare Handschrift. «Dass sich meine Mode gut anfühlt, ist mir überaus wichtig – und natürlich, dass sie gut aussieht. Dann fühlen sich die Frauen fantastisch darin. Auch das macht heute Modernität aus», ist sein Credo.



Roland Ledergerber (51), SG, Bankier Der oberste Herr der St.Galler Kantonalbank ist im «Paradies» aufgewachsen. Dieser thurgauische Weiler heisst tatsächlich so. «Drei Bauernhöfe, ein Restaurant und ein Pfarrhaus.» Ledergerbers Vater war Metzger. Er hat darauf bestanden, dass sein Bub das Gymnasium besuche. «Dafür bin ich ihm heute noch dankbar», sagt der spätere HSG-Absolvent. Seine erste Stelle trat er bei der SBG an und stieg rasch die Karriereleiter hoch. Bald war er Chef des Headquarter-Plannings in London, Ledergerber erlebte den Big Bang, die Liberalisierung des Bankensektors und den 87er Crash. Die Fusion mit dem SBV behagte ihm nicht. Er wechselte zur SGKB. «An der Kantonalbank schätzt man Transparenz und Bodenhaftung.»



Martin Kull (47), TG, CEO Kull kommt aus Sitzungen, wird immer wieder unterbrochen und bleibt seelenruhig, obwohl HRS bei den bedeutendsten Projekten in der Schweiz involviert ist. «Unsere Visitenkarten finden sich überall – etwa bei dem Home of Fifa, der AFG Arena, dem Dock B im Flughafen Kloten oder dem Neubau des 5-Sterne-Hotels Grand Resorts Bad Ragaz.» Unnötig zu sagen, dass HRS auch mit der Sanierung des Rathauses St.Gallen betraut wurde. Wie wächst einer auf, der heute zu den Grossen im GU-Bereich gehört? Auf einem Bauernhof in Siegershausen TG, wo man einfach zupacken musste. Kull aber faszinierten schon von Kindsbeinen an Zahlen. «Mit dem Rechner beginnt alles», sagt der HRS-CEO und legt die Hand auf dieses Gerät.



Stefan Locker (43), SG, CEO Der Helvetia-CEO ist Vorarlberger, aber er kennt St.Gallen wie seine Westentasche, denn Locker hat an der HSG studiert. Sein «Götti» war der berühmte St.Galler Riskmanagement-Forscher Matthias Haller. «Er hat mich stark beeinflusst», sagt Locker, der als Folge diese Vertiefungsrichtung wählte. Schon damals kam er mit der Helvetia in Kontakt, machte aber einen Abstecher zur Swiss Life, um andere Versicherungsluft zu schnuppern. Dann holte ihn die Helvetia, die Nr.4 unter den schweizerischen Versicherungen, um zuerst als CFO und dann als CEO den österreichischen Ableger zu betreuen. Locker machte seine Sache so gut, dass er vom Fleck als Nachfolger von CEO Erich Walser gewählt wurde.



Gabriela Manser (50), AI, Unternehmerin Die Begegnung mit dieser erfolgreichen, vielfach ausgezeichneten Unternehmerin ist so erfrischend wie die Mineralquelle, die seit Jahrhunderten im Gontenbad aus dem Boden sprudelt. Die ehemalige Kindergärtnerin hat vor 13 Jahren die elterliche Goba AG übernommen und das betuliche Mineralwasser-Abfüllergeschäft in ein modernes Softdrink-Unternehmen verwandelt. Der wohl grösste Wurf gelang Manser mit dem «Flauder» aus Holunderblütenextrakt. Doch kaum war dieser erfolgreich in allen Gastrokanälen lanciert, folgte der nächste «Streich», die «Isfee», ein Grüntee, der leicht prickelt. Schon tüfteln sie und ihre Crew wieder am nächsten Produkt. «I probier' halt efäch wieder eppes Nois.»



Caroline Magerl (47), SG, Unternehmerin Sie ist selber die beste Botschafterin von Mila d'Opitz, einem der ganz wenigen Schweizer Kosmetikunternehmen: Man sieht Magerl das Alter überhaupt nicht an. «Ich war eine Rebellin. Früher habe ich immer das Gegenteil von dem gemacht, was meine Eltern wollten.» Sie wurde Lehrerin, obwohl ihnen das nicht genehm war. Dass sie dann aber doch noch ein HSG-Studium absolvierte und erst noch in Psychologie promovierte, stiess auf Zuspruch. Und als im elterlichen Unternehmen die Stelle als Exportverantwortliche frei wurde, sagte Magerl nicht Nein. Heute führt sie die Pionierarbeit ihrer Grossmutter und Gründerin der Firma fort und entwickelt das Angebot weiter.



Daniela Merz (40), AR, Unternehmerin Merz hat das Arbeitsintegrationsprojekt Stiftung für Arbeit übernommen und daraus unter dem Namen Dock Gruppe AG eine unternehmerisch geführte Sozialfirma aufgebaut, die heute rund 1200 Personen beschäftigt. «Ich will Arbeitsplätze für diejenigen schaffen, die lange Zeit arbeitslos waren.» Sie überzeugt Schweizer KMUs, serielle Arbeitsschritte statt ins Ausland in die Sozialfirma auszulagern. Dadurch entstehe eine Win-win-Situation für die Schweizer Industrie und für die Langzeitarbeitslosen. Das Rüstzeug hat Merz in ihrer betriebswirtschaftlichen Ausbildung, in ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin, in ihrer langjährigen Tätigkeit als Gemeinderätin und Sozialvorsteherin der Gemeinde Herisau geholt.



Arthur Loepfe (69), AI, Präsident Jüngst hat Loepfe sein Präsidium des Verwaltungsrats der Appenzeller Alpenbitter AG nach 20 Jahren abgegeben. Dass der Bauernsohn aus Berg SG einmal an die Spitze dieses Unternehmens stehen sollte, war alles andere als absehbar. Auch nicht, dass er Präsident des Internationalen Bodenseerates werden könnte. «Am liebsten wäre ich Kapitän oder Pilot geworden.» Loepfe liess sich aber zum Betriebswirtschaftler ausbilden. 1987 wählten ihn die Eigentümerfamilien in den VR. Nach wie vor wird Appenzeller Alpenbitter vor allem in der Schweiz getrunken. Aber Loepfe und sein Sohn sind gerade auf Asientour und möchten ihn den Chinesen schmackhaft machen. «Er mundet ihnen sehr gut.»



Stefan Maegli (44), AI, Geschäftsführer Was wäre ein üppiges Essen ohne einen Appenzeller Alpenbitter zum Schluss? Sogar in den Benelux-Staaten, in Singapore und Thailand, selbstverständlich auch in unseren Nachbarländern gehört er zu den Favoriten, wenn es um einen «Absacker» geht. «Aber nicht nur», sagt Maegli und zählt Rezepte auf, wie man Longdrinks und viele andere Apéroköstlichkeiten herstellen kann. Er hat seinerzeit wesentlich dazu beigetragen, die Markenführung bei Denner aufzupolieren, das Unternehmen vom Schmutzimage zu befreien und aus den Läden kultige Einkaufszentren zu machen. Maegli ist Heimweh-Ostschweizer: «Ich hörte von der Appenzeller-Stelle, meldete mich und wurde eingestellt. Ich war wohl zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort.»



Testen Sie unsere 4MATIC-Modelle.

4MATIC, der permanente Allradantrieb mit elektronischem Traktionssystem.

Erleben Sie Fahrspass und zuverlässige Sicherheit auch im Winter.

4MATIC, der permanente Allradantrieb mit elektronischem Traktionssystem, macht Autofahren bei jeder Witterung zum Vergnügen.

Erleben Sie die Vorteile der 4MATIC-Modelle bei einer Probefahrt.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Mercedes-Benz

Geissberg Automobile AG

Zürcher Strasse 501, 9015 St. Gallen, 071 313 28 28, info@geissberg-automobile.ch, www.geissberg-automobile.ch



Nico Paganini (46), SG, Direktor Der neue Olmadirektor ist mit einem gut gefüllten Rucksack nach St.Gallen gekommen: Volkswirtschaftsstudium in Bern, Jusstudium an der HSG, Anwaltspatent und zehn Jahre Mitglied des Thurgauer Grossen Rates. Seinen Berufsstart hatte Paganini in der Rutishauser Weinkellerei. «Das war eine spannende Zeit.» Über die Olma sagt er: «Das ist die Klammer, welche die Ostschweiz von Schaffhausen bis Graubünden und das Fürstentum verbindet. Sie ist eine willkommene Plattform für die Bevölkerung und überall beliebt.» Das zeige gerade auch die jüngste grosse Zustimmung zur Kapitalerhöhung. Das «O» im Wort Olma stehe ja für die Ostschweiz. «Aber die Messe strahlt weit über diese Region hinaus.»



Franz Peter Oesch (70), SG, Anwalt Wohl sagt das Gros der Männer, auf ihren Berufswunsch als Bub angesprochen: «Fussballer». Nur: Beim VR-Präsidenten der St.Galler Kantonalbank dauert dieses Fieber bis heute an. Sein grösster Wunsch: «Nochmals eine Meisterfeier mit dem FC St.Gallen.» Auf Oesch lagen jeweils die Hoffnungen des FC Gemeinde- und FC Kantonsrat. Noch heute kickt er regelmässig mit ehemaligen Kollegen. Zu den wichtigsten Geschäften in der SGKB zählt Oesch deren Führung in die Zukunft unter den heutigen Bedingungen: Wie soll das Private Banking positioniert werden? Möchten wir das Retailbanking über den Kanton hinaus betreiben? Wie soll der Auftritt unserer EU-Tochter gestaltet sein? Das sind die Traktanden, die Oesch derzeit umtreiben.



Christian Neuweiler (53), TG, CEO Sein Unternehmen gehört zu den ältesten in Kreuzlingen: Es wurde 1833 als Schlosserei und Schmiede gegründet. Neuweiler leitet es in der fünften Generation und ist stolz darauf, dass die Neuweiler AG alle Stürme überlebt hat. «Für die Stadler Rail fertigen wir unter anderem Drehgestellrahmen», sagt er. Aber die Produktionspalette ist grösser. Hergestellt werden etwa Anlagen für neue Energien. Weil der Eintritt ins väterliche Geschäft absehbar war, hat Neuweiler an der ETH als Maschineningenieur abgeschlossen. Er beschäftigt 100 Mitarbeitende, hat wenig Freizeit, versuchte sich allerdings seiner Frau zuliebe im Reiten. «Aber ich reüssierte mangels Geduld nicht.» Schliesslich ist er ja auch noch IHK-Präsident des Thurgaus.



Edgar Oehler (70), SG, Patron Auch wenn er zusehen muss, dass sein Lebenswerk zerstückelt wird, wirkt er keineswegs verbittert. Oehler hat in der Ostschweiz viel bewirkt. Schon als Bub war er Unternehmer durch und durch: Er verdiente sich sein erstes Sackgeld mit dem Betrieb einer Hühnerfarm. Während der HSG-Zeit, wo er als brillanter Debattierer auffiel, kam Oehler jeweils in die Doktorandenseminare mit weissen Rändern an den Schuhen: Er besass ein Gipsergeschäft und kontrollierte in der Frühe die Arbeiter. Lange Jahre war er Chefredaktor der «Ostschweiz» und schrieb Kommentare, dass den Angegriffenen die Ohren wackelten. Grosses Aufsehen erzielte Oehler mit der Übernahme der Hartchrom AG und der AFG, mit denen er Tausende von Arbeitsplätzen schuf.



Alfred Müller (62), TG, CEO Es ist fast unmöglich, in der Ostschweiz unterwegs zu sein, ohne bei Baustellen auf «Stutz»-Tafel zu stossen. Die Unternehmung beschäftigt 700 Mitarbeitende. Müller versteht sich als Brückenbauer im Wort- und im übertragenen Sinn. «Wir haben uns auf Brückenbau spezialisiert, aber ich will diese Funktion auch in der Gesellschaft wahrnehmen.» Das erklärt sein Engagement für Musik und Kunst. Zudem legt der ehemalige Truppenkommandant grossen Wert auf Berufsnachwuchs, Mitarbeiterförderung und Menschenführung. Müller leitet den Familienbetrieb in der vierten Generation, hat ein ETH-Studium absolviert und wollte am liebsten Lehrer werden. Diese Passion lebt er jetzt als Präsident des Schulrates der Pädagogischen Hochschule Thurgau aus.



Jürg Pfister (68), SG, Vermieter Er leitet seit über 40 Jahren als Miteigentümer die Max Pfister AG, grösste private Liegenschaftsbesitzerin im Kanton St.Gallen – und eine der beliebtesten Vermieterinnen. Schon sein Vater achtete darauf, dass Mieter nicht «gerupft» werden. «Neben angemessenen Mieten tun wir auch alles für den Mieter – angefangen von den Reparaturen bis hin zum Service.» Pfister lebt bescheiden, fährt weder teure Karossen noch leistet sich irgendwelchen Luxus. Seine einzige Leidenschaft ist die Musik. Er ist Mitglied des Bachchors und Berater der Bach-Stiftung. Und was ist sein Merkmal? Sowohl in der Kanti wie an der HSG ist Pfister dadurch aufgefallen, dass er die Professoren mit schrecklich gescheiterten Fragen gelegentlich in Verwirrung brachte.



Thomas Schmidheiny (67), SG, Patron Schmidheiny, Maschinenbauingenieur ETH und Absolvent des IMD, hat nicht nur das Werk seiner Vorfahren weitergeführt, er hat aus der Holderbank (heute Holcim) in rund 25 Jahren den vielleicht globalisiertesten Konzern der Schweiz geformt. Rund zehn Jahre nach Schmidheiny's Rücktritt von der Führung ist er noch immer engagierter Verwaltungsrat und als Ankeraktionär auch Garant für die Unabhängigkeit des Konzerns. Dass sich ein weltweiter Horizont und Heimatverbundenheit nicht ausschliessen, beweisen Schmidheiny's Engagements in das Grand Resort Bad Ragaz und in den Weinbau der Ostschweiz. Schmidheiny sagt: «Wenn man etwas macht, dann soll man es richtig machen. Ich habe mich immer auf das fokussiert, was gerade vor mir lag.»



Andreas Sallmann, (56), TG, Unternehmer Sallmann ist Inhaber von ISA-Bodywear, dem letzten vollstufigen Unterwäschehersteller in der Schweiz. «Ich halte konsequent an diesem Standort fest», sagt er. Sallmann fällt immer wieder durch originelle Ideen und unkonventionelles Design auf. Parlamentarier bekommen nach ihrer Wahl etwa gratis Unterhosen von ihm. «Sie müssen so viel Sitzfleisch haben, dass nur beste Qualität gut genug ist.» Auch Sallmanns Spezialwäschesortiment mit dem Edelweissmotiv ist ein Hit. Eben hat sich der Vollblutunternehmer auch noch das Amt des Präsidenten des Schweizer Textilverbandes aufgehalst. Neue Kräfte tankt er auf einer Tessiner Alp, auf die man alles selbst hinauftragen muss.



Peter Schütz (52), TG, Unternehmer Der Präsident des Gewerbeverbandes Thurgau weiss, wovon er spricht, wenn er sich über die Situation der KMU auslässt. Mit seiner «Letrona», die im metallverarbeitenden Bereich eine Sonderstellung einnimmt, ist auch Schütz nicht vor dem starken Schweizer Franken gefeit. Ein Glück nur, dass die Letrona im Bereich komplexe Blechverarbeitung und Schweisskonstruktion einsame Spitze ist. Aber Schütz ist trotz noch guter Auftragslage natürlich mit dem Frankenkurs nicht zufrieden. «Am besten könnten wir mit 1.35 leben.» Schütz ist ein überzeugter KMUler, hat von der Grossindustrie zur Letrona gewechselt, die er schliesslich übernahm. «Hier kann man etwas bewegen», sagt der passionierte Marathonläufer – und wird nicht aufgeben.



Peter Spuhler (53), TG, Unternehmer Nach dem Studium an der HSG übernahm Spuhler die Stadler Fahrzeuge AG 1989 mit 18 Mitarbeitern. Unter seiner Führung wurde die Firma zu einem internationalen Anbieter von Regional-, S-Bahn- und Intercityzügen sowie Strassenbahnen mit rund 4500 Mitarbeitern und einem Umsatz von gegen CHF 2,3 Mrd. Spuhler besitzt rund 80% des Aktienkapitals. Seit Dezember 1999 sitzt er für die Thurgauer SVP im Nationalrat, aus dem er per Ende Jahr zurücktritt. Eigentlich hat Spuhler immer erreicht, was er wollte. Gibt es doch noch etwas, was ihn besonders reizte? «Es war mein Bubentraum, einmal im Final des nordamerikanischen Stanley Cup mitzuspielen. Doch mein Talent reichte dazu nicht aus – und somit blieb dies ein Traum.»



Alexander Stoffel (84), SG, Unternehmer Sein Grossvater ist mit den «Stoffel-Tüechli» bekannt geworden, kostbaren Taschentüchern. Er muss das Zeitalter der Papiertücher gespürt haben und gründete 1935 die Firma Hügli. Sein Enkel Alexander hatte an der HSG gelernt, wie man Marken nicht nur bewirtschaftet, sondern auch zu einem Alleinstellungsmerkmal verhilft. Seine Suppen, Saucen, Bouillons und Desserts sind heute in ganz Europa ein Hit. Stoffel hatte früh das Gespür für eine Internationalisierung. «Wir sind ein kleiner Minimulti», sagt er, bescheiden wie immer, dabei hat sich seit seinem Eintritt in die Firma 1956 der Umsatz von rund einer auf 350 Mio. Franken erhöht. Stoffel war drei Male Schweizer Meister im Springreiten.



Heinrich Thorbecke (76), SG, Investor Oberwaid: Wie viele Menschen wurden hier gepflegt, genossen Ruhe und Fürsorglichkeit? Thorbecke ging das Wagnis ein, an diesem Ort ein neues Kurhaus zu errichten und Menschen nach Operationen oder Unfällen alles angedeihen zu lassen, was sie für ihre Erholung brauchen. Darauf angesprochen, welches die Motivation für dieses Engagement sei, müssen sich Heinrich und Gabi Thorbecke nicht lange besinnen: «Wir fanden es schade, dass eine so traditionsreiche Institution verschwinden sollte. Die demografische Entwicklung beweist, dass es immer mehr Menschen gibt, die zwar auf Nachsorge angewiesen sind, aber nachher wieder in ihre vier Wände zurückkehren möchten.» Darauf ist das Medical Center Oberwaid spezialisiert.



Karl Stadler (66), SG, Unternehmer Der Rheintaler Unternehmer ist nach seinem Studium an der HSG in den Familienbetrieb SFS eingestiegen, wo er verschiedenen Funktionen ausübte. Stadler ist seit 1993 Vizepräsident des VR und Vertreter seiner Familie, die zusammen mit der Familie Huber Mehrheitsaktionärin ist. Die SFS-Gruppe ist weltweit tätig und rund 7000 Mitarbeitende. Stadler ist auch Mehrheitsaktionär der von ihm aufgebauten Polygena-Gruppe, die als Trägerschaft für Nachfolgelösungen für KMU arbeitet. Stadler hat sich mittlerweile aus Politik (Kantonsparlament) und Verbänden (AGV Rheintal, IHK SG/A, AGV Schweiz) weitgehend verabschiedet – und hält dafür die Stellung noch bei einigen kulturellen Engagements.



Hanspeter Ueltschi (67), TG, Unternehmer Ueltschi leitet die letzte europäische Nähmaschinenfabrik erfolgreich in der vierten Generation – die Bernina in Steckborn. Das Unternehmen ist mittlerweile in 80 Ländern vertreten. Er kennt die Produkte und ihre Entwicklung von Kindsbeinen an, weil er sich oft im Betrieb aufhielt und seinem Grossvater, einem begnadeten Tüftler, «über die Schulter schaute». 1100 Stiche in der Minute schafft die schnellste Nähmaschine, die angeboten wird. «Wir haben zwei Grundsätze: Innovation und Qualität», sagt Ueltschi und lässt etwas Wichtiges unerwähnt: das bestechende Design. Wenn er im Ausland Vorträge hält, muss Ueltschi seine Nähmaschinen sogar signieren. Man nennt ihn den «Rockstar of Sewing».



Franziska Tschudi Sauber (53), SG, CEO Sie gehört zu den 4% Frauen, die im Verwaltungsrat grösster Schweizer Firmen etwas zu sagen haben: Wenn Tschudi, CEO und VR-Delegierte der Wicor öffentlich auftritt, wird ihr zugehört. Von Frauenquoten hält sie nicht viel – von Frauenförderung und besseren Rahmenbedingungen für berufstätige Mütter hingegen schon. Ihr Werdegang ist beachtlich: Jusstudium in Bern, Master of Common Laws an der University of Georgetown, Nachdiplomstudium in Unternehmensführung/Executive MBA HSG, Anwältin in Bern, Zürich, Washington D.C. und Genf, Generalsekretärin bei SIG und dann oberste Chefin von Wicor, die 3700 Leute beschäftigt und globale Marktführerin bei Hochspannungsisolierungen und Kunststoffspritzgusskomponenten ist.



Walter Villiger (68), SG, Investor «Wissen Sie überhaupt, wo Sins ist?», fragt Villiger. Natürlich nicht. Aber dort, im Aargauischen, ist der bekannte Präsident der Rapperswil-Jona Lakers auf einem Bauernhof mit acht Geschwistern aufgewachsen. Zunächst zog ihn eher ein technischer Beruf an, dann hat es ihm «den Ärmel für Zahlen und Buchhaltungen hereingenommen». Villiger wurde Controller und hat während 20 Jahren bei Stephan Schmidheiny diese anspruchsvolle Aufgabe wahrgenommen. 1999 machte sich Villiger selbstständig und baute ein Portfolio auf, das sich aus verschiedenen Aktien und Beteiligungen, aber auch Start-ups zusammensetzt. Villiger hat zwei Wünsche: dass die Lakers ihren Vorwärtsgang beibehalten und dass die Schweiz offen nach aussen bleibt.



Peter Stössel (68), SG, Pferdefreund Der Mr. CSIO scheint alterslos zu sein und ist immer gut drauf. 25 Jahre lang hat er diesen Grossanlass gemanagt. Praktisch die gesamte Elite der Springreiter der Welt gehört zu Stössels Beziehungsnetz. Heuer hat er seiner Tochter Nayla das Szepter übergeben. Langweilig wird es ihm so oder so nicht: Er ist Präsident der MS Mail-Service AG, die 1000 Mitarbeitende beschäftigt. Zudem hat er vor kurzem Quickmail ins Leben gerufen. Sie liefert jede Post über 50 Gramm pünktlicher ab als die Monopolgesellschaft. «Meine grosse Passion gilt der Zucht von Araberpferden», erzählt er. Sie erfreuen sich einer erstklassigen Betreuung auf einer Ranch in Spanien. Und last, but not least: Stössel ist Kanzler der «werthen Ehren-Föbü».



Beat Ulrich (43), SG, Standortförderer Wenn es einen Orden für die Ansiedlung neuer Unternehmen im Kanton St.Gallen gäbe, Ulrich würde ihn bekommen – als oberster Standortförderer und Delegierter der St.GallenBodenseeArea. Diese positioniert den Wirtschaftsraum St.Gallen-Appenzell-Thurgau im internationalen Standortwettbewerb. In den letzten fünf Jahren ist es gelungen, gegen 200 neuen Unternehmen den Kanton St.Gallen schmackhaft zu machen – unter ihnen Schwergewichte wie die deutsche Würth oder die amerikanische Sigma-Aldrich. Eigentlich wollte Ulrich Fussballer oder Botschafter werden. Zum Fussballstar habe es bei Weitem nicht gereicht. «Aber jetzt bin ich Botschafter in und für die St.GallenBodenseeArea», freut sich der ehemalige Gemeinderat von Goldach.



Pierin Vincenz (56), SG, Bankier Vincenz' schulischer Werdegang begann nicht gerade rühmlich: Er wurde aus dem Gymnasium Disentis geworfen. Wegen schlechtem Betragen oder schlechten Noten? «Beides.» Dann wollte Vincenz Koch werden. «Aber das war schwieriger, als ich dachte. Ich wählte etwas Leichteres und ging an die HSG», sagt er ironisierend. Während Vincenz' Bankvereinszeit schrieb er seine Dissertation, dann machte er einen Abstecher zu einem Multi und kam 1996 zur Raiffeisen-Gruppe. «Die gegenwärtigen Turbulenzen haben uns nicht unvorbereitet getroffen», sagt der heutige Geschäftsvorsitzende und verhehlt nicht, dass sie für sein Institut auch Kundenzuwachs brachten. Freizeit? «Da geniesse ich am liebsten, damit ich nicht ungeniessbar werde.»



Erich Walser (65), AR, Verwaltungsratspräsident «Etwas, das mit Wirtschaft zu tun hat», sagte der junge Walser, als ihn die Eltern fragten, was er werden wolle. Erwähnenswert ist, dass er in der Kantonsschule Trogen einen berühmten Mitschüler hatte: Stephan Schmidheiny. Später absolvierte Walser die HSG, war sich aber nicht sicher, welchen Weg in die Wirtschaft er wählen sollte. Er tat das Beste, was man in dieser Situation empfiehlt: Er hingte dem lic. oec. noch den lic. iur. der Uni Bern an. «Beide Studien kamen mir immer wieder zugute», sagt der heutige VR-Präsident der Helvetia, der 1979 in ebendiese eingetreten ist. 1991 wurde er ihr CEO, 2007 VR-Präsident. In seiner Freizeit hat sich Walser dem Filmen verschrieben.



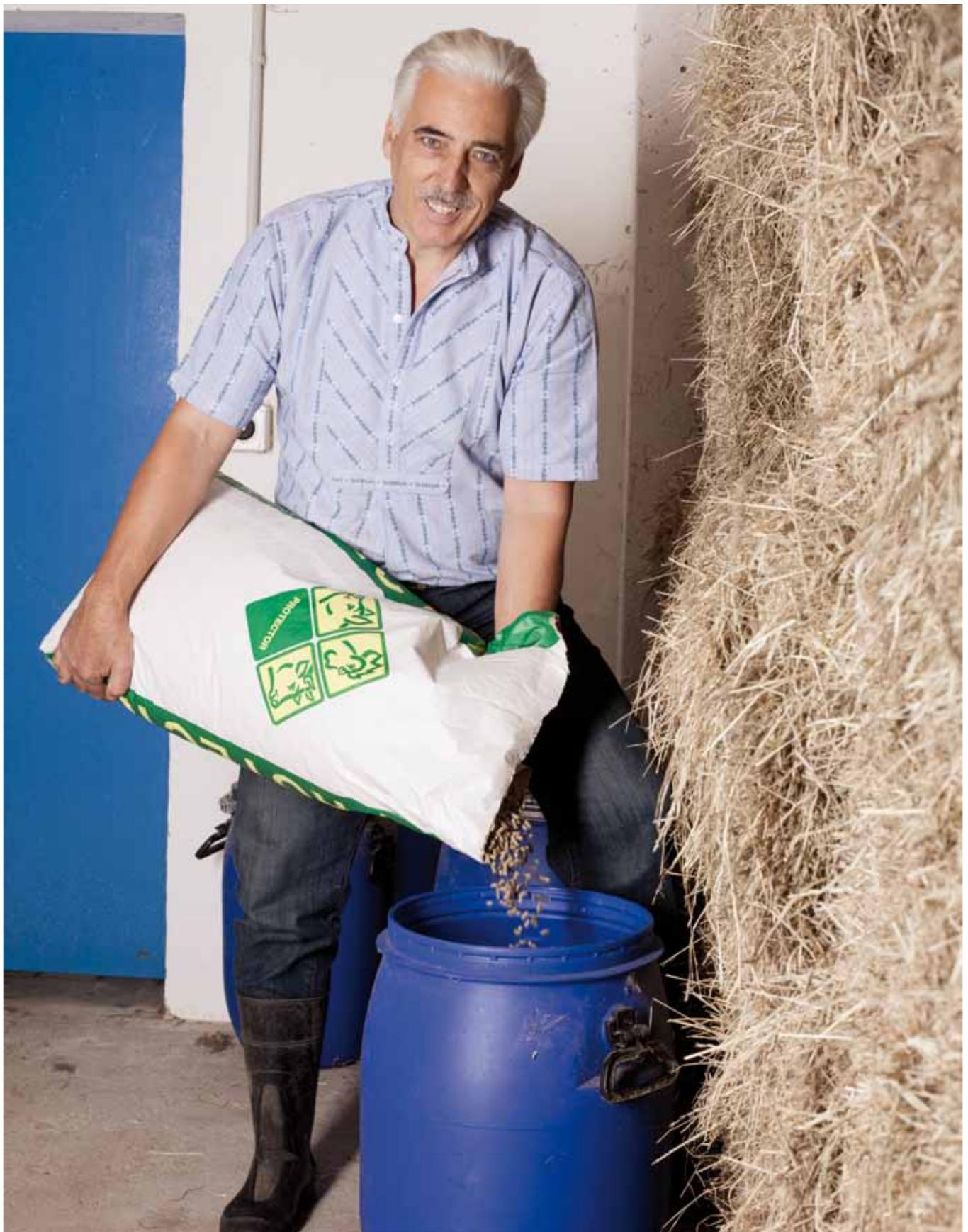
Stefan Wilhelm (39), SG, Unternehmer Der Geschäftsleiter der Wilhelm-Gruppe, die sich bei der Rekrutierung von Fach- und Führungskräften sowie Personalentwicklung-Assessment, Newplacement und Coaching schweizweit einen Namen gemacht hat, wird praktisch täglich mit dem Spektrum konfrontiert, das derzeit den Arbeitsmarkt kennzeichnet. Es ist die Suche nach hoch qualifizierten Arbeitskräften, aber auch die zunehmende Unzufriedenheit von Arbeitnehmenden, die einen Stellenwechsel nur aus Unsicherheit scheuen. Nachdem Wilhelm sein BWL-Studium an der HSG abgeschlossen hatte, verdiente er sich seine erste Sporen in einem Industrieunternehmen und trat 2002 in die Wilhelm Kaderselektion AG ein. Der passionierte Gärtner wird von Kollegen auch «Der Maulwurf» genannt.



Stephan Weigelt (52), SG, Bankier Weigelt, in St.Gallen aufgewachsen, hat seine Lehre bei der Bank CA St.Gallen gemacht und ist ihr treu geblieben, hat alle Hochs und Tiefs miterlebt und kennt die Fährnisse einer Regionalbank aus dem Effeff. Hat es nie Phasen gegeben, in denen es den heutigen CEO in andere Gefilde gelockt hat? «Ich hatte in den verschiedenen Funktionen so viel Abwechslung, dass ich die CA nie verlassen wollte.» Die CA, vor einem Jahr mit der swissregiobank zu acrevis fusioniert, hat nie negative Schlagzeilen gemacht. Vielleicht gibt Weigelts persönliches Freizeitziel Aufschluss über ihn und seine Art, Bankgeschäfte anzugehen. «Ich bin leidenschaftlicher Taucher und gehe den Dingen gerne auf den Grund, was auch für acrevis gilt.»



Bettina Würth (51), AI, Beiratsvorsitzende Sie gehört zu den wenigen Frauen, die in entscheidenden Positionen der Wirtschaft das Sagen haben: Würth steht als Beiratsvorsitzende der Würth-Gruppe an der Spitze eines grossen Konzerns. Die gelernte Kauffrau war zuvor in verschiedenen Funktionen im Unternehmen ihres Vaters tätig, der diese Firma von einem kleinen Handelsbetrieb zu einem weltweit tätigen Konzern aufbaute, der heute mehr als 66 000 Mitarbeitende beschäftigt. Mit der Ostschweiz ist Würth seit ihrer Heirat mit einem Appenzeller verbunden. Neben ihrer beruflichen Inanspruchnahme ist Würth Initiantin der Freien Schule Anne-Sophie, die im Gedenken an ihre früh verstorbene Tochter gegründet wurde.



Peter Weigelt (56), SG, Unternehmer Während seiner drei Amtsperioden im Nationalrat gehörte Weigelt definitiv nicht zu den Hinterbänkclern. Der seinerzeit beliebte Radiomoderator war ein eloquenter und pointierter Parlamentarier. Er trat vehement für eine Beschränkung der Amtszeit auf drei Perioden ein und hat etwas gegen Sesselkleber – Weigelt ging mit gutem Beispiel voran. Er baute das grösste Callcenter der Schweiz auf: Seine 7000 Leute widmen sich ausschliesslich dem Support – und zwar in 21 Sprachen. Die Kunden seiner Avocis AG rufen an, wenn sie technische Probleme haben und – oft – verzweifelt sind. Daneben hat Weigelt ein ungewöhnliches Hobby: Er züchtet Hirsche und hält Greifvögel. Die leben bei ihm so komfortabel wie der Hase im Klee.



Rolf-Peter Zehnder (72), SG, Verleger Er ist der Einzige, der, auf seinen Berufswunsch als Bub angesprochen, «Grossbauer» sagte. Das hängt damit zusammen, dass Zehnder jede freie Minute auf dem Hof seines Onkels verbrachte. Gewählt hat er dann aber doch den Beruf des Druckers, weil er aus einer solchen «Dynastie» stammt. Nach Lehr- und Wanderjahren in Paris und London hatte Zehnder einen Vertrag als Leiter einer Druckerei in Südafrika im Sack. Dann kam es anders: Sein Vater hatte gesundheitliche Probleme, Zehnder übernahm die Firma mit fünf Leuten. Heute werden 500 beschäftigt. 28 Wochenzeitungen hat Zehnder auf die Beine gestellt und zum Rentieren gebracht. Und was tut er zur Entspannung? «Ich bin leidenschaftlicher Jäger.»



René Wuffli (58), SG, Verleger Schon als Bub wollte Wuffli eine Sportzeitung herausgeben. Heute produziert seine Galledia-Gruppe mit rund 230 Mitarbeitenden zwanzig verschiedene Fachzeitschriften. Obendrein ist er Präsident des Arbeitgeberverbandes Rheintal. Wuffli lernte sein Handwerk als Schriftsetzer von der Pike auf. Mit 30 Jahren wurde er Geschäftsführer bei der Buchdruckerei Wattwil AG. Als die Rheintaler Druckerei Verlag AG und die Druckerei Flawil AG in einem Joint Venture ihre Geschäftsfelder Druckerei und Fachzeitschriften zusammenlegten, schlug Wufflis Stunde, seit 2011 ist er VR-Präsident der Galledia AG, «ein Zusammenzug des Begriffes St.Gallen und Media». Gleichzeitig führt Wuffli die Rheintal Verlag AG, die zwei Lokalzeitungen herausgibt.



Kurt Weigelt (57), SG, Direktor Als Direktor der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell ist Weigelt die Stimme der Ostschweizer Wirtschaft. Seine Stellungnahmen sind klar, konsequent und der Sache verpflichtet. «Politische Harmonie interessiert mich nicht, dafür umso mehr die Zukunft der Ostschweiz als attraktiver Wirtschafts- und Lebensraum.» Dabei baut Weigelt auf seiner eigenen unternehmerischen Erfahrung auf. Nach dem Rechtsstudium und einer Doktorarbeit kaufte und führte er zusammen mit seiner Frau die Bürowelt Schiff AG. Während der gemeinsamen Führung des «Schiff» betreute er – quasi als Halbhausmann – oft auch die Kinder. «Aber ich arbeitete nicht fifty-fifty, sondern 150%.» Einziges Vergnügen, das Weigelt sich gönnt: eine BMW K12.

www.schuetzengarten.ch

Genuss in seiner schönsten Form.



Schützengarten
Das vortreffliche  Bier.



ES LOHNT SICH.

Auch das Magazin, das Sie in Händen halten, hat die MetroComm AG realisiert. Neben über tausend anderen. Wenn Sie Interesse an einem Kunden-/Imagemagazin haben, sprechen Sie mit uns.

metro comm

Zürcherstrasse 170, CH-9014 St.Gallen,
Tel. +41 (0)71 272 80 50, Fax +41 (0)71 272 80 51
www.metrocomm.ch, info@metrocomm.ch



ELEKTRISCH. UND ELEKTRISIEREND.

Was aussieht wie eine ferne Zukunftsvision, wird bald Wirklichkeit: Der BMW i3 und der BMW i8 zeigen schon heute die Zukunft der verantwortungsvollen Mobilität. Das klare Design, geformt aus futuristischem, besonders leichtem Carbon, und die überragend effizienten und dynamischen Elektromotoren sind schlichtweg wegweisend. Erfahren Sie, wie BMW i die Welt verändern wird.

BMW i. BORN ELECTRIC.

Christian Jakob AG

Schuppisstrasse 9
9016 St. Gallen
Tel. 071 282 49 69

www.christianjakob.ch

Christian Jakob AG

Fürstenlandstrasse 119
9014 St. Gallen
Tel. 071 544 02 00

Christian Jakob AG

Unterdorfstrasse 85
9443 Widnau
Tel. 071 727 20 40

Ein Blick in die (BMW-)Zukunft.

BMW i – born electric. Die neue Submarke von BMW steht für nachhaltige Mobilitätslösungen und für eine neue Art von Premiummobilität. BMW i vereint visionäre Fahrzeuge und Mobilitätsdienstleistungen, inspirierendes Design, sowie ein neues Verständnis von Premium, das sich stark über Nachhaltigkeit definiert. Die BMW Group verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz; mit massgeschneiderten Fahrzeugkonzepten, Nachhaltigkeit in der gesamten Wertschöpfungskette und ergänzenden Mobilitäts-services definiert BMW i die Mobilität neu. Damit bricht für die Automobilindustrie eine neue Ära der individuellen Mobilität an. Und dafür steht BMW i – born electric.

Zunächst werden zwei Fahrzeuge, der BMW i3 und der BMW i8 unter der neuen Submarke an den Start gehen. Der viersitzige BMW i3, bisher als Megacity Vehicle bekannt, wird das erste rein elektrisch angetriebene Serienautomobil der BMW Group für das urbane Umfeld. Er verfügt über einen Elektromotor mit 125 kW/170 PS und eine Reichweite von bis zu 150 Kilometer. Für den Sprint von 0 auf 100 km/h benötigt der BMW i3 weniger als acht Sekunden. Der sportliche BMW i8 vereint mit seinem Plug-In Hybridantrieb die Fahrleistungen eines Hochleistungssportlers mit dem Verbrauch und dem Emissionsniveau eines Kleinwagens. Der 1,5-Liter-Dreizylinder-Benzinmotor mit Turboaufladung sorgt für stolze 164 kW/224 PS, mit dem Elektromotor an der Vorderachse kann rund 35 Kilometer rein elektrisch gefahren werden. Beide Fahrzeuge basieren auf einem revolutionären Konstruktionsprinzip, der LifeDrive Architektur. Ein Chassis aus Aluminium

beherbergt jeweils den Antriebsstrang, die aufgesetzte Fahrgastzelle besteht in beiden Autos aus hochfestem, aber extrem leichtem kohlenstofffaserverstärktem Kunststoff (CFK). Beide Fahrzeuge sind massgeschneidert für ihre alternativen Antriebe. Durch ihre innovative Architektur und die Verwendung von CFK wird das Mehrgewicht der Batterien praktisch vollständig kompensiert. Für die Kunden bedeutet das; überlegene Fahrdynamik bei gleichzeitig deutlich erhöhter elektrischer Reichweite.

2013 steht ganz im Zeichen der Elektrizität. Dann nämlich wird die Zukunftsvision Realität und die ersten BMW i Fahrzeuge erobern die Strassen. Der BMW und MINI Partner Christian Jakob wird – neu als zertifizierter BMW i Händler – seine Modellpalette um die beiden Elektromodelle erweitern und so gut gerüstet in die Zukunft fahren.

www.christianjakob.ch



BMW i – wegweisende Konzepte für die Mobilität von morgen.

«Von Profis für Profis»

Bei der LIGA mit Standorten in Wil und St.Gallen ist die gesamte Nutzfahrzeugpalette von Fiat Professional erhältlich. Das heisst: Transporter mit einem Ladevolumen von 3 bis 17 Kubikmetern oder mit bis zu 14 Plätzen – zu unschlagbaren Preisen und mit hoher Verfügbarkeit.

Text: Stephan Ziegler Bild: Bodo Rüedi



Peter Kyburz und Sandro Studerus.

«Wir haben ständig über 30 Fahrzeuge an Lager, die der Kunde auf Wunsch innert weniger Tage übernehmen kann», sagt Fiat-Professional-Verkausberater Sandro Studerus, der für den LIGA-Standort Wil zuständig ist. Die hohe Verfügbarkeit ist gerade bei Nutzfahrzeugen ein wesentlicher Verkaufsvorteil, denn Handwerk und Gewerbe sind darauf angewiesen, schnell und unkompliziert mit Fahrzeugen versorgt zu werden. «Auch wenn Sie bei uns ein Neufahrzeug bestellen, können wir sie extrem schnell beliefern», ergänzt Fiat-Professional-Verkausberater Peter Kyburz vom LIGA-Standort St.Gallen. Das ist keine Selbstverständlichkeit bei einer Palette, die immerhin fünf Modellreihen (Strada, Fiorino, Doblò, Scudo und Ducato; letzterer auch mit Allradantrieb) mit unzähligen Varianten im Motoren-, Radstand-, Kabinen- und Aufbaubereich umfasst.

Spezialisierte Werkstatt, jahrzehntelange Erfahrung

Wem das noch nicht genügt: Mit der MOBAS, wie die LIGA eine Tochter der LARAG, kann die LIGA auf den hauseigenen Fahrzeugbauer zurückgreifen, der Spezialauf- und -ausbauten möglich macht. Ob eine einfache Anhängerkupplung, eine Brücke, Wand- und Bodenverkleidungen, eine Hebebühne oder ein Kühlaufbau – die Profis der MOBAS erledigen alles im Hause.

Als einzigem Fiat Professional Full Range Partner in der Ostschweiz bekommt man bei der LIGA also tatsächlich alles aus einer Hand: Beratung, Verkauf, Individualisierung, Finanzierung, Service und Reparaturen. «Gerade bei Nutzfahrzeugen ist die Bedürfnisabklärung sehr wichtig», betont Sandro Studerus. «Denn was nützt einem der beste Transporter, wenn Nutzlast oder Innenraumabmessungen nicht passen?» Auch die Motorisierung wird genau abgeklärt: «Für Kurzstrecken wie Kurierfahrten eignet sich eher ein Benziner, für längere ein Diesel.» So erhält jeder Kunde genau das Fahrzeug, das er braucht – nicht weniger, aber auch nicht mehr. Das verwundert nicht, wenn man weiss, dass die LIGA schon seit über 20 Jahren Fiat-Professional-Fahrzeuge vertreibt.

Kurze Standzeiten, lange Serviceintervalle

Selbstverständlich wird man bei der LIGA auch nach dem Kauf nicht alleine gelassen: «Unsere moderne, auf Nutzfahrzeuge ausgerich-



tete Werkstatt erledigt Service- und Reparaturarbeiten innert kürzester Zeit», greift Peter Kyburz den Faden der schnellen Verfügbarkeit wieder auf. «Und natürlich erhält der Kunde bei Bedarf ein passendes Ersatzfahrzeug.» Als grosser Betrieb mit rund 80 Angestellten hat die LIGA immer genügend Fahrzeuge zur Hand, sodass kein Gewerbe stillstehen muss. Allerdings sehen Fiat Nutzfahrzeuge eine Werkstatt eher selten von innen: Das Serviceintervall ist mit zwischen 30 und 48 000 km je nach Modell ausserordentlich lang. «Fiat Nutzfahrzeuge werden von Profis für Profis gebaut», bestätigt Peter Kyburz. «Sie sind langlebig, günstig in Betrieb und Unterhalt und decken mit ihrer breiten und tiefen Modellpalette fast jedes Bedürfnis für Handwerk und Gewerbe ab.» Praktisch: Da alle Modelle unter 3,5 t Gesamtgewicht liegen, können sie mit dem normalen PW-Ausweis gefahren werden. Die Zuverlässigkeit der Fiat Nutzfahrzeuge unterstreicht übrigens auch die grosszügige Garantie von drei Jahren oder 150 000 km. «Und preislich spielen

wir sowieso ganz vorne mit», freut sich Sandro Studerus. «So gibt es den günstigsten Fiorino Warentransporter ab rund 13 000 Franken – selbstverständlich inklusive ABS.»

LIGA – Verkauf und Service Wil, Toggenburgerstrasse 146,
CH-9501 Wil, Tel. 071 929 31 31, info@liga.ch

LIGA – Verkauf und Service St.Gallen, Fürstenlandstrasse 102,
CH-9014 St.Gallen, Tel. 071 274 55 33, ligasg@liga.ch

LARAG AG – Servicestützpunkt St.Gallen Ost, Lerchentalstrasse 6
CH-9016 St.Gallen, Tel. 071 282 90 50, stgallen@larag.com,

www.liga.ch, www.larag.com



Eugster/Frismag AG ist fit für den Markt dank Payrolling mit Universal-Job AG

Im internationalen Wettbewerb sind mehr Flexibilität, Effizienz und neue Ideen gefragt. Eugster/Frismag AG setzte vor Jahren auf das Payrolling. Rolf Imhof erzählt uns kurz über die Beweggründe und die Vorteile dieser interessanten und trendigen Dienstleistung.

Wer ist die Eugster/Frismag AG?

Die Eugster/Frismag AG ist Partner von vielen bekannten Markenanbietern der Haushaltsgeräte-Branche auf der ganzen Welt. Wir stellen für unsere Partner Elektro-Haushaltsgeräte her, wobei unsere Schwerpunkte in der Herstellung und Entwicklung von Kaffeemaschinen aller Art sowie Bügelsystemen liegen. An fünf verschiedenen Produktionsstandorten, davon drei in der Schweiz und je einem in Portugal und China, entwickeln und bauen wir innovative Geräte nach modernsten Produktionsmethoden und auf höchstem Qualitätsniveau.



Neue Gesamtarbeitsverträge erschweren zusätzlich die Konkurrenzfähigkeit. Was bedeutet dies mittelfristig für die Eugster/Frismag AG?

Wir legen Wert darauf unsere Mitarbeitenden unabhängig von der Anstellungsform zu betrachten und schätzen deren Leistungen

gleichermassen. Die Rahmenbedingungen des neuen GAV im Temporärbusiness decken sich weitgehend mit den Anstellungsbedingungen der Eugster/Frismag AG und sind somit für die Wettbewerbsfähigkeit nicht ausschlaggebend.

Welche Argumente waren vor 4 Jahren ausschlaggebend, als Sie sich für das Payrolling entschieden haben?

Wir wollten präziser auf die immer kürzer werdenden Reaktionszeiten der Auftragseingänge reagieren und dennoch auf gutes Personal zählen können.

Wurden rückblickend die Ziele, die Sie mit Payrolling verfolgt haben, erreicht?

Ja, definitiv!

Und welches war der grösste Nutzen dabei?

Die Risiken auf der Seite von Eugster/Frismag AG konnten reduziert werden und die personellen Ressourcen liegen näher beim effektiven Bedarf. Da der administrative Aufwand mehrheitlich bei Universal-Job AG liegt, können wir uns stärker auf die persönliche Betreuung der Mitarbeitenden konzentrieren.

Sie beschäftigen ungelernte Betriebsmitarbeitende und stehen in einem knallharten, internationalen Wettbewerb. Der Werkplatz Schweiz wird zunehmend in Frage gestellt.

Konnte das Payrolling diese erschwerte Wettbewerbsfähigkeit und die Standortfrage etwas entschärfen?

Der Vorteil liegt in der Möglichkeit, dass wir uns rasch auf sich verändernde Kundenbedürfnisse einstellen können. Daher ist das Payrolling insgesamt interessant für uns.

Wo hat Universal-Job AG als Payrolling-Partner besonders überzeugt?

Prozesse werden durch Menschen geführt und funktionieren nur mit einer offenen Kommunikation. Dank der sehr engen und persönlichen Zusammenarbeit zwischen unseren Bereichspersonalverantwortlichen und unseren Ansprechpartnern der Universal-Job AG in Wil wird der Aufwand für eine qualitativ hochwertige Prozessabwicklung sehr tief gehalten. Die rasche Reaktion und bemerkenswerte Flexibilität der Universal-Job AG in Wil, sowohl in den Prozessen als auch in der Lösungsfindung für schwierige Situationen, ist einmalig.

Herzlichen Dank für das aufschlussreiche Gespräch.

PAYROLLING – IHR NUTZEN

Universal-Job AG – Ihr Partner

Payrolling ist im Trend und schenkt Ihnen viele Vorteile. Universal-Job AG ist einer der wenigen Schweizer Personaldienstleister für massgeschneiderte Lohnverabreichung im Stunden- oder Monatslohn.

- Kein administrativer Aufwand
- Flexibel reagieren bei überraschenden Auftragsänderungen
- Entlastung der Personaladministration von Routinetätigkeiten und Behördenkontakten
- Einhalten der GAV-Vertragsrichtlinien
- Exakte Budgetierung des Verwaltungsaufwandes der ausgeliehenen Mitarbeiter
- Verminderung der direkten Lohnkosten

Informieren Sie sich unverbindlich und lassen Sie sich überzeugen. Wir freuen uns auf ein erstes Gespräch. Oder noch besser: übergeben Sie uns doch gleich einen Mitarbeiter zur Probe – Sie werden begeistert sein!



UNIVERSALJOB

Aarau · Amriswil · Baden · Basel · Bern · Buchs SG · Frauenfeld · Genf · Lausanne · Luzern · Rapperswil Sion · Solothurn · St.Gallen · Wil · Winterthur · Zug · Zürich · München · Schwelm · Waldshut

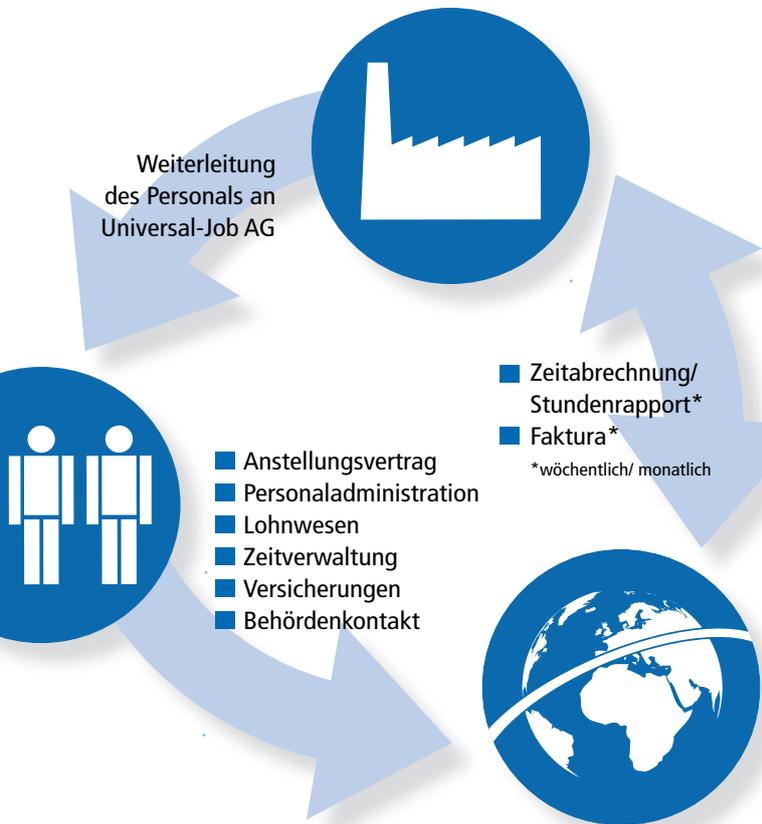
Erfolgreich seit 1981 für Sie da!

Universal-Job AG führt Menschen auf Stellen- oder Personalsuche ganz gezielt zu neuen Perspektiven. Als Dienstleister für Suchaufträge, Dauerstellen und Temporärarbeit rekrutiert sie im Namen von bekannten und renommierten Unternehmungen qualifiziertes Basispersonal, Fachspezialisten sowie Kadermitarbeiter.

Die Universal-Job AG Wil besteht aus fünf langjährigen und treuen Top-Beratern, die Ihrer Kundschaft mit Rat und Tat in allen HR-Fragen zur Seite stehen.

Ein Besuch in der zentral gelegenen Filiale an der lebendigen Einkaufsstrasse in Wil ist lohnenswert. Gerne erwarten wir Sie in unseren Räumlichkeiten zu einer ersten Kontaktaufnahme.

Gestalten Sie Ihre Suche schnell, diskret und erfolgreich. Sprechen Sie mit uns, wenn es um Ihr Personal geht. Es lohnt sich!



IHR WILER TEAM



Zerrin Weber
Partner, Filialleiterin
KV / Technik
z.weber@universal-job.ch



Harald Olbrecht
Partner, Senior Consultant
Technik / Industrie
h.olbrecht@universal-job.ch



Thomas Steiger
Partner, Personalberater
Technik / Industrie / Gewerbe
th.steiger@universal-job.ch



Tanja Bollhalder
Personalberaterin
Technik / Industrie / Gewerbe
t.bollhalder@universal-job.ch



Marcel Würth
Personalberater
Technik / Industrie
m.wuerth@universal-job.ch



UNIVERSALJOB

Wir arbeiten für Ihren Erfolg!

Universal-Job AG · Ob. Bahnhofstrasse 20 · 9500 Wil · Telefon 071 913 20 20 · www.universal-job.ch

Vertrauen ist gut...

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Ende dieser Redewendung ist Ihnen sicher bekannt: «...Kontrolle ist besser!» Diese Theorie gibt in Managementkreisen regelmässig zu Diskussionen Anlass, vielleicht nicht zuletzt, weil sie mit dem bekannten kommunistischen Revolutionär Lenin in Verbindung gebracht wird.

Bei vielen technischen Arbeiten und Dienstleistungen sowie in der Medizin ist die Kontrolle mit Bestimmtheit ein Muss, ja sogar lebenswichtig. Im Geschäftsleben können Sie meistens jemandem vertrauen, weil Sie wissen, dass die Qualität der Arbeit staatlich, von unabhängigen Dritten oder durch eine standardisierte Qualitätskontrolle gewährleistet wird (sogenannte ISO-Zertifizierung). In fast allen persönlichen, politischen und vielen geschäftlichen Beziehungen ist Vertrauen hingegen ein Grundpfeiler, der durch nichts zu ersetzen wäre. Im Tätigkeitsfeld der ASA-Service AG ist Vertrauen sogar ein wesentlicher Bestandteil der Kundenbeziehung, denn wer kann schon Arbeiten im unterirdischen, kaum zugänglichen Kanalisationsbereich bzw. in der Rohrreinigung wirklich kontrollieren?

Im Bereich einer Liegenschaft bestehen normalerweise diverse Grundleitungen, die irgendwo unter dem Boden des Hauses verlaufen und schliesslich in der öffentlichen Abwasserkanalisation münden. Oft fehlen Kontrollschächte und niemand weiss, wo genau sich die Leitungen befinden, weil präzise Kanalisationspläne fehlen. Trotzdem ist der Liegenschaftsbesitzer für diese unsichtbaren Bauteile verantwortlich und gemäss Gewässerschutzgesetzgebung sogar verpflichtet, die unterirdischen Leitungen funktionstüchtig zu erhalten! Sind diese einmal in Betrieb genommen, kümmert sich oft niemand mehr um die Haus- und Grundstücksentwässerung. Erst wenn Bewohner einen Rückstau oder üble Gerüche feststellen, wird man aktiv.

Somit stellt sich folgende Frage: «Warum können Sie den Arbeiten von ASA-Service AG vertrauen?»

Dazu möchte ich Ihnen unsere Geschäftsphilosophie ein bisschen näherbringen. Oft wird Vertrauen auch mit einer anderen Tugend in Verbindung gebracht, nämlich der Erfahrung. Es ist das Bestreben all unserer Mitarbeiter, sich jeden Tag weiterzuentwickeln. Wenn Sie einen Mitarbeiter von uns fragen würden, wie er ein Problem löst, könnte er Ihnen nicht einfach sagen: «Wie immer!» Nein, jeder Tag bringt neue Herausforderungen, jedes Leitungssystem sieht anders aus. Man kann aber aus früheren Problemen lernen. Eine Hauptaufgabe unserer Geschäftsleitung ist es, durch ein internes Kontrollsystem zu gewährleisten, dass unsere Dienstleistungen fortlaufend verbessert werden. Dies bedingt ein internes Qualitätsmanagement und einen ständigen Erfahrungsaustausch bei unseren Mitarbeitern, gepaart mit einer laufenden Optimierung der Ausrüstung.

Dazu möchte ich Ihnen folgende drei Beispiele aufzählen:

1. ASA-Service AG war eine der ersten Schweizer Kanalreinigungsfirmen, die alle ihre Einsatzfahrzeuge mit Kameras ausgerüstet haben. Unsere Arbeit wird wo immer möglich mit Fotos (vorher/nachher) dokumentiert.

2. Leitungssysteme werden von uns in der Regel planerisch aufgenommen und als Skizzen oder CAD-Pläne der Kundschaft zur Verfügung gestellt.

3. Durch in- und externe Weiterbildungen sowie Jobrotationen werden unsere Mitarbeiter stetig gefördert und gefordert.

Sie sehen, im ASA-Team werden Vertrauen und Erfahrung grossgeschrieben, denn Arbeiten im Abwasser- und Umweltbereich sind Vertrauenssache. Und ich danke unseren Kunden für die vertrauensvolle Treue gegenüber meiner Firma.



Jürg Brunner
Verwaltungsrat/
Inhaber



ASA-Service AG
Abwasser- und Umwelttechnik

Industriestrasse 15
9015 St. Gallen

Service-Nr. +41 (0)848 310 200
Telefax +41 (0)71 310 2005

Wasser – eine Ressource mit Zukunftspotenzial

Wer geniesst nicht gerne die morgendliche Dusche oder trinkt regelmässig einen Schluck Wasser direkt vom Hahn? Für uns Schweizer kein Problem. Wir leben in einem der wasserreichsten Länder der Welt, verfügen über beste Trinkwasserqualität und durchwegs sehr saubere Gewässer. Dieses Wissen gilt es weiterzugeben um damit einen Beitrag zur globalen nachhaltigen Entwicklung zu leisten.

2010 ist von der Vollversammlung der UNO der Zugang zu Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung zum Menschenrecht erklärt worden. Dass alle Menschen je dieses Menschenrecht erwerben können, ist eine enorme Herausforderung, denn zum einen sind dazu unermessliche Investitionen nötig, zum anderen nimmt die Wasserknappheit in vielen Regionen zu.

Wasser, das «blaue Gold»

Übernutzung des Grundwassers, vom Klimawandel ausgelöste Dürren und andere Naturkatastrophen sowie vom Menschen verursachte Verschmutzungen zerstören immer mehr Süsswasser. Obwohl rund 70 Prozent der Erdoberfläche von Wasser bedeckt sind, sind nur etwa 3 Prozent davon Süsswasser. Ein grosser Teil davon ist im Nord- und Südpol gefroren und somit als Trinkwasser nicht nutzbar. Durch den Klimawandel werden diese Wasservorräte weiter abnehmen, gleichzeitig wächst die Weltbevölkerung. Wie viele Menschen in Zukunft von der Wasserkrise betroffen sein werden, hängt vom Anstieg der Bevölkerungszahl ab, aber vor allem vom Umgang mit der Ressource Wasser. Heute verschlingen Industrie und Landwirtschaft einen grossen Teil des Trinkwassers als sogenanntes virtuelles Wasser. Schlecht gewartete private Abwasserinfrastrukturen gefährden das Grundwasser direkt oder überlasten unnötig öffentliche Kanalnetze und Kläranlagen. Fahrlässig entsorgte Chemikalien und Hormone sowie Ölfälle tun ein Übriges. Immer wichtiger werden daher eine nachhaltige Einstellung zu diesem wertvollen Schatz, umfassende Anstrengungen zur Vermeidung von Abwasserbelastungen und ein sorgsamer Umgang mit unseren Wasservorräten.

Die Zukunft gehört Cleantech, auch beim Wasser nachhaltig denkende und handelnde Schweizer Unternehmen bündeln ihre Kräfte im Wirtschaftsverband swisscleantech. Cleantech gilt dabei als Qualitätsmerkmal für nachhaltiges Wirtschaften. Der Verband setzt sich branchenübergreifend für neue Technologien ein, die dazu beitragen, Boden, Wasser und Luft vor schädlichen Einflüssen zu schützen und Ressourcen effizient einzusetzen. Das internationale Marktpotenzial von Cleantech ist gross, und die meisten Prognosen weisen auf eine Beschleunigung dieses Trends hin. Es

werden also weltweit grosse Investitionen im Bereich Cleantech ausgelöst. Cleantech wird zum neuen und zukunftssträchtigen Standbein der Schweizer. Von Cleantech profitiert die ganze Wirtschaft, sowohl Grossfirmen wie auch jedes KMU haben Cleantech-Potenzial. Die Schweiz hat ideale Voraussetzungen, sich international als Cleantech-Vorreiter zu positionieren. Sie führt viele Nachhaltigkeitsranglisten an, ist Weltmeister im öffentlichen Verkehr und beim Biokonsum, geniesst ein hohes Umweltbewusstsein bei der Bevölkerung und weist ein hohes Niveau bei Bildung und Forschung auf. Gleichzeitig ist die hohe Lebensqualität attraktiv für Talent, womit die Schweiz die besten Voraussetzungen für Innovationen hat. Schliesslich exportiert unsere Wirtschaft bereits viele zukunftsfähige Cleantech-Produkte und -dienstleistungen. Indem wir diese Chance frühzeitig wahrnehmen und darauf reagieren, stärken wir langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft und leisten über die Entwicklung und Verbreitung von nachhaltigen Technologien und Dienstleistungen einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf globaler Ebene.

Neben Energie und Klimaerwärmung

wird Wasser zukünftig nicht nur ein ökologischer, sondern zunehmend auch ein politisch-sozialer Faktor der globalen Wirtschaft werden. Wasser ist eine wertvolle Ressource – und angesichts des steigenden Konsums und des Bevölkerungswachstums werden innovative Ansätze und Lösungen im Bereich Wassermanagement immer wichtiger. Ein Leben ohne Atomstrom oder fossile Brennstoffe ist denkbar, ein Leben ohne Wasser aber unmöglich. Deshalb liegt es auf der Hand, dass Firmen wie die ASA-Service AG, die mit dem Wasserkreislauf ihr Geld verdienen, für die Zukunft bestens positioniert sind.



Nick Beglinger
Präsident swisscleantech



agenturamflug.harfen.com

Starke Ideen fürs Büro.

Muskelkraft ist künftig nicht mehr nötig für Archiv- und Büroarbeiten. Verabschieden Sie sich von mühsamen Suchaktionen und unnötigem Kräfteverschleiss. Compactus & Bruynzeel AG, der Spezialist für Archivsysteme, räumt für Sie auf. Mit Grips statt Bizeps – und erst noch automatisch. Interessiert? Dann rufen Sie uns an: 052 724 0 724.



Neu: automatisch
verschiebbar

Compactus & Bruynzeel AG • Archiv- und Lagersysteme
Zürcherstrasse 350 • CH-8500 Frauenfeld
info@compactus.ch • www.compactus.ch


Compactus & bruynzeel

who's politik

Hier treffen Sie auf zahlreiche Politikerinnen und Politiker aus St.Gallen, dem Thurgau und den beiden Appenzell. Sie bestimmen den Kurs der Ostschweiz massgeblich mit.



Hans Altherr (62), AR, Ständerat Er ist der Nachfolger von Hansruedi Merz im Stöckli. Und wenn immer beklagt wird, es gebe wenig Unternehmer im Parlament: Altherr ist einer. Der Dr. iur. ist Besitzer der Weiss AG, Walzenhausen, Herstellerin von Werkzeugen für die Automobilindustrie. Der Wirtschaftsflaute trotzt sie: «Klagen kann ich nicht, und mit dem Kurs von 1.20 lässt sich leben», sagt er gelassen. Überhaupt wirkt der ehemalige Regierungsrat und Landammann von Appenzell Ausserrhoden sehr unaufgeregt. In die Schlagzeilen geraten ist Altherr zweimal: als er sich dafür einsetzte, dass «Schumi» in Wolfhalden Wohnsitz nehmen dürfe, und als er mehrere Gegner in einem Turnier schachmatt setzte. Das ist nicht politisch gemeint, sondern wörtlich.



Andrea Caroni (32), AR, Nationalrat Der junge Anwalt versprüht Frische und Energie, die viel dazu beigetragen haben, dass er sich gegenüber einer «gestandenen» Konkurrenz für das Amt des Nationalrates mit Bravour behauptete. Aber noch etwas Wichtiges ist dazu gekommen. Caroni verfügt über eine zwölfjährige Erfahrung in der Politik – zuerst im Gemeinderat und dann als persönlicher Mitarbeiter von Bundesrat Hans-Rudolf Merz. «Ich kenne nicht nur viele Parlamentarier, sondern auch das Funktionieren der Verwaltung, war bei allen Fraktionssitzungen dabei und fühle mich im Bundeshaus fast wie zu Hause», sagt er. Zur Entspannung spielt Caroni Schlagzeug und ist ein begabter Salsatänzer. Zudem züchtet er Hühner. Eine ungewöhnliche Kombination.



Ivo Bischofberger (54), AI, Ständerat Unlängst leitete Bischofberger noch das Gymnasium Appenzell, das schon viele bekannte Politiker wie alt Bundesrat Arnold Koller, alt Nationalrat Rolf Engeler und Nationalrat Daniel Fässler besuchten. Auch war er bis vor kurzem Präsident des Turnverbandes und der Gemeinnützigen Gesellschaft beider Appenzell. Aber weil die Bürde doch etwas schwer geworden war, widmet Bischofberger sich künftig ganz dem Ständeratsmandat. «Von Haus aus bin ich Historiker», erzählt er. Eine gute Voraussetzung für die Politik, «weil es gut tut, wenn man gelegentlich in den Rückspiegel schaut». Wenn er nicht gerade am Pult oder in Bern ist, trifft man Bischofberger bei seiner Lieblingsbeschäftigung «holzä ond böschele».



Toni Brunner (38) SG, Parteipräsident Er war der jüngste je gewählte Nationalrat, als er 1995 nach Bern fuhr. Mit 17 hat er die SVP St.Gallen mitgegründet. Brunners Markenzeichen: Er scheut sich nicht, Tabuthemen aufzugreifen, auch wenn er aneckt. Der Präsident der SVP Schweiz ist zwar von Christoph Blocher mitgeprägt worden, hat sich aber emanzipiert. Das beweisen seine Auftritte am Fernsehen, seine Interviews und die Schlagfertigkeit, mit der er sogar Schawinski – zum Gaudium der Zuschauer – ins Rotieren bringt. Nach wie vor arbeitet Brunner als Bauer auf seinem Hof in Ebnat-Kappel und ist Mitbesitzer der Landbeiz «Sonne». Was hat er als Nächstes im Köcher? «Die Durchsetzungsinitiative und den Kampf für Schweizer Unternehmen, die steuerlich entlastet werden sollen.»



Wir drucken ökologisch.
Sie auch?



eps eco-printing-system®
Chemie- und VOC-frei

Druckerei Lutz AG, Hauptstrasse 18, CH-9042 Speicher, Telefon 071 344 13 78, www.druckereilutz.ch



Roland Eberle (59), TG, Ständerat Er ist nicht nur Ständerat, sondern neu auch VR-Präsident von HRS, eine der bedeutendsten Generalunternehmungen in der Schweiz. Zahlreiche VR-Mandate kommen hinzu. Wird er bei diesem grossen Aufgabenspektrum noch Zeit für den Vorsitz der Stiftung Kartause Ittingen haben? «Ja, sie liegt mir am Herzen.» Während zwölf Jahren war Eberle Regierungsrat, zuletzt als Finanz- und Gesundheitsdirektor: «Eine gute Kombination», findet er mit Blick auf die entsprechende Kostenexplosion. Eberle hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Spitallandschaft optimiert und in eine AG umgewandelt wurde. Dann leitete er lange sia Abrasives. Für ein Hobby bleibt wenig Zeit, mit einer Ausnahme: Seinen BMW R 1200 C bewegt er regelmässig.



Antonia Fässler (43), AI, Frau Statthalter Sie ist die einzige Frau in der Regierung von Appenzell Innerrhoden. Aufgewachsen in einem KMU-Betrieb, ist Fässler ihren Eltern schon während der Gymnasialzeit zur Hand gegangen. An der HSG wählte sie als Studienrichtung Staatswissenschaften sowie Internationale Beziehungen und arbeitete nach Lizenziatsabschluss sechs Jahre lang auf dem Generalsekretariat der CVP Schweiz. 2004 wurde sie Departementssekretärin des Gesundheits- und Sozialdepartementes des Kantons Appenzell AI, das sie heute leitet. Derzeit beschäftigt Fässler vor allem die Positionierung eines kleineren Spitals unter den heutigen Gegebenheiten. «Wir stehen unter Druck.» Wenn immer sich Gelegenheit bietet, wandert sie. «Zudem klopfe ich gerne einen Jass.»



Martin Gehrer (55), SG, Regierungsrat Ob er als Präsident der Regierung noch Zeit haben wird, an der Fasnacht als Schnitzelbänkler aufzutreten? Auch die jährliche Bikefahrt über möglichst viele Pässe will Gehrer aus seinem Kalender nicht streichen. Aber sonst wird es schon enger in seiner Agenda. «Ich habe viele Repräsentationspflichten.» Neu ist für die Zuhörer, dass die sonst eher langweiligen Grussbotschaften der Regierungsoberhäupter mit Pfeffer gewürzt werden. Gehrers Lust zum Reimen lockert jede Veranstaltung auf. Er wird als Sparminister bezeichnet, was ihn nicht stört. Denn Gehrer ist in einer Familie mit zwölf Kindern aufgewachsen. «Da lernt man, auf andere einzugehen und kompromissbereit zu sein», sagt er.



Karin Keller-Sutter (48), SG, Ständerätin Mit einem Glanzresultat ist die FDP-Politikerin 2011 in den Ständerat gewählt worden und bereits Mitglied der wichtigsten Kommissionen wie etwa jene für Wirtschaft und Abgaben, für soziale Sicherheit und Gesundheit sowie für Aussenpolitik. Während zwölf Jahren leitete sie das Polizei- und Justizdepartment des Kantons St.Gallen und war dank ihrer Gradlinigkeit sehr beliebt. Keller-Sutter lancierte zusammen mit Paul Rechsteiner die viel begrüßte Idee des Bahn-Y zur besseren Anbindung der Ostschweiz. Wenn es etwas gibt, wo man bei der Föderalistin auf Granit beisst, ist es «der Drang, in Bern von Rorschach bis Genf alles einheitlich zu regeln».



Monika Knill (40), TG, Regierungsrätin Die Regierungspräsidentin des Kantons Thurgau steht dem Erziehungs- und Kultur-Departement vor. Derzeit «schlägt» sie sich vor allem mit neuen Regierungsrichtlinien herum. Wichtig für Knill ist aber auch der Lehrplan 21, der einheitliche Rahmenbedingungen für die Volksschulen in 21 deutschsprachigen Kantonen vorsieht. Als grösste Herausforderung der nächsten Jahre bezeichnet Knill die Führung des Kantons in Zeiten einer angespannten Finanzlage. Ihr Hobby: Sie sammelt Kühe in allen Formen – geschnitzt oder gemalt. Das hat mit ihrer Jugendzeit zu tun: Die gelernte medizinische Praxisassistentin wuchs neben einem Bauernhof auf, der «so etwas wie die zweite Heimat war».



Hans-Peter Kellerhals (56), SG, Divisionär Er befehligt neu die Territorialregion 4, der Angehörige der Kantone St.Gallen, Thurgau, Appenzell beider Rhoden, Zürich, Glarus und Schaffhausen angegliedert sind. Kellerhals sagt, es sei schon ungewöhnlich, dass man einen Basler für diese Funktion gewählt habe. Dass es ihm ernst ist mit dem «Heimischwerden in der Ostschweiz», beweist seine Wohnungswahl: Er lebt künftig in Wolfhalden. «Der Ort hat es mir angetan.» Zuvor war Kellerhals u. a. im Generalstab auf dem Gebiet der Rüstungsbeschaffung tätig. Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, dass die Beschaffung des Schützenpanzers 2000 und des Aufklärungsfahrzeuges Adler klaglos über die Bühne ging. Nicht gerade der Courant normal für solche Vorhaben.



Stefan Kölliker (42), SG, Regierungsrat «Ich wuchs nahe dem Flughafen auf; mein Vater arbeitete bei der Swissair. Der Kerosin-Duft war mir vertraut», erzählt er. Aber als es um die Berufswahl ging, wollte er etwas, «das möglichst abwechslungsreich ist». Kölliker wurde Treuhänder: Buchhaltungen, Steuer- und Rechtsberatungen sowie Liegenschaftsverwaltungen. «Diese Vielseitigkeit erlebe ich auch im Regierungsrat, wo alle Themen auf den Tisch kommen, die in einer Res publica wichtig sind.» Köllikers grösstes Anliegen ist die Schaffung eines Konzeptes, das alle Schulstufen umfasst und ineinandergreift, anstatt dass punktuell herumgedoktort wird. «Das schafft Sicherheit und Halt für alle – Lehrpersonen, Behörden und Eltern.»



Martin Klöti (57), SG, Regierungsrat Es gibt wohl kaum einen St.Galler Regierungsrat, der eine so vielschichtige Karriere hinter sich hat. Erst wollte Klöti Zirkusdirektor, Goldschmied oder Fotograf werden und erwarb schliesslich das Lehrpatent. In Ebersol betrieb er gleichzeitig einen Bauernhof und später mit Schauspieler Gerd Kübel eine Lachsräucherei. «Dann verwirklichte ich einen weiteren Traum und wurde Landschaftsarchitekt», erzählt er. Aber nicht genug: Klöti war auch Hotelier und schliesslich Stadtrat in Rapperswil, wo er viel bewirkte. Das gilt auch für Arbon, wo man den beliebten Stadtammann nur ungern nach St.Gallen ziehen liess. Wenn er einen Wunsch frei hätte, möchte er «gern perfekt Italienisch sprechen können».



Willi Haag (64), SG, Regierungsrat Der als Grundbuchverwalter und Immobilientreuhänder ausgebildete Sohn eines Landwirts und ehemals begeisterte Pfader begann seine politische Laufbahn 1989 als Schulpräsident in Wittenbach. 1991 wurde Haag dort Gemeindepräsident, was er bis 2000 blieb. 1996 kam er in den Grossen Rat des Kantons St.Gallen, 2000 in dessen Regierungsrat als Vorsteher des Baudepartements. In seiner Freizeit trifft man den sportlichen Ehren-Föbü 2003 der Stadt St.Gallen gerne mal auf einem Waldlauf (Haag hat u. a. am Swisspower Gigathlon der expo.02 teilgenommen) rund um Wittenbach, wo Haag, der in Waldkirch aufgewachsen ist, heute wohnt – nur nicht an jenen Freitagabenden, an denen er mit seinen Vereinskameraden tschuttet. Wo? Natürlich auch in Wittenbach.



Arnold Koller (79), AI, alt Bundesrat Der ehemalige Justizminister war vor seiner Berufung zum HSG-Professor Sekretär der Kartellkommission sowie Präsident des appenzellischen Kantonsgerichts. Während des Jus-Studiums machte Koller einen Abstecher an die berühmte Law School in Berkley; 1987 wurde er in den Bundesrat gewählt. Bis vor Kurzem präsidierte Koller, der als Vater der neuen Bundesverfassung gilt, noch das Forum of Federation, in dem alle Facetten des Föderalismus ausgeleuchtet werden. Am Parlamentarier-Rennen hat er immer die vordersten Ränge belegt. «Noch heute fahre ich leidenschaftlich gerne Ski.» Und womit kann seine Frau Erika ihn kulinarisch verwöhnen? «Kalbsplätzli oder Gschweltli mit rässem Chäs.»



Hans Höhener (65), AR, alt Regierungsrat Als Regierungsrat hat er sich erfolgreich für die Einführung des Frauenstimmrechtes und dafür eingesetzt, dass Gemeinden das Ausländerstimmrecht rechtlich verankern können. An Höhener erstaunt eine Art Bipolarität: Einerseits war er an vorderster Front, wenn es um Neuerungen ging, andererseits ist es ihm zu verdanken, dass in Teufen das «alte Silvesterchlausen» wieder eingeführt wurde. «Ich tat mich mit Kollegen zusammen und erreichte, dass der Brauch wieder auflebte.» Der Anlass wird regelmässig von Tausenden besucht. Neu ist Höhener auch Ombudsmann für den öV in der Deutschschweiz, wobei sein wichtigstes Amt jenes des Präsidenten der Sämtisbahnen ist. Es gehört zu den begehrtesten Posten im Appenzellerland.



Start-up?

BERATUNG & COACHING | FINANZIERUNG | RAUM & INFRASTRUKTUR



STARTFELD
www.startfeld.ch

Mutige Visionen & Machbare Konzepte

perfekt kombiniert

Profitieren Sie von der perfekten Kombination
aus Erfahrung, Innovation und Know-how.

Hälg & Co. AG Heizung, Lüftung, Klima, Kälte
Lukasstrasse 30, 9009 St. Gallen, Tel. +41 71 243 38 38, haelg@haelg.ch, www.haelg.ch



BUILDING SERVICES GROUP

Theater St. Gallen

MOSES

DIE 10 GEBOTE

MUSICAL VON MICHAEL KUNZE & DIETER FALK

ARRANGEMENTS UND ORCHESTRATION MICHAEL REED

WELTPREMIERE 23. FEBRUAR 2013

Mit grosszügiger
Unterstützung von



TAGBLATT



tvo



Tickets

071 242 06 06
THEATERSG.CH

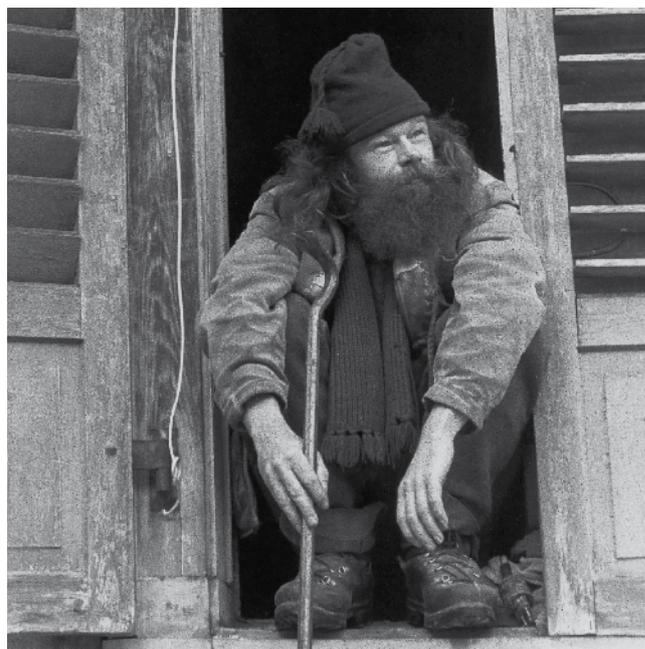


0800 801 100
CHF 1.10/Min. ab Festnetz



Arno Noger (56), SG, Orstbürgergemeindepräsident

Er steht der Ortsbürgergemeinde St.Gallen vor, eine der grössten in der Schweiz. Sie ist mit ihren 500 Angestellten ein eigentliches KMU. Ihr gehört der grösste Teil des so genannten Grünen Rings rund um die Stadt. «Zudem ist die Ortbürgergemeinde St.Gallen die einzige, die nicht nur Alters- und Pflegeheime führt; uns ist auch eine geriatrische Klinik angegliedert.» Bis vor Kurzem war Noger auch noch Chef des regionalen Katastrophenstabs. In seiner Freizeit spielt er KTV, der Kantonsschüler-Turnverein, eine grosse Rolle. Das waren die harten Jungs, die zuerst turnten, bevor sie sich ein Bier genehmigten. «Die Freunde von damals sind Freunde fürs Leben geworden», freut er sich.



Albert Nufer (70), SG, alt Kantonsrat

Nufers Karriere begann gutbürgerlich: Er war Exportkaufmann im Textilbereich und fand eines Tages, das sei nicht sein Ding. Später lebte er als Gelegenheitsarbeiter in Kanada. «Zurück in der Schweiz, genoss ich drei Jahre in Zürich einfach das Cityleben.» In St.Gallen machte er eine steile politische Karriere im Gemeinde- und im Kantonsrat. Dabei vertrat er schon vor Jahrzehnten Anliegen, die heute wieder «in» sind. «Aber ich wurde verlacht, als ich für alternative Energien, für das Recycling und für einen fairen Handel eintrat.» 20 Jahre lang war er Strassenwischer, war immer irgendwo Untermieter und ist an allen wichtigen Veranstaltungen anzutreffen, meist barfuss. Auch an der HSG: «Das ist meine Art, mich weiterzubilden.»



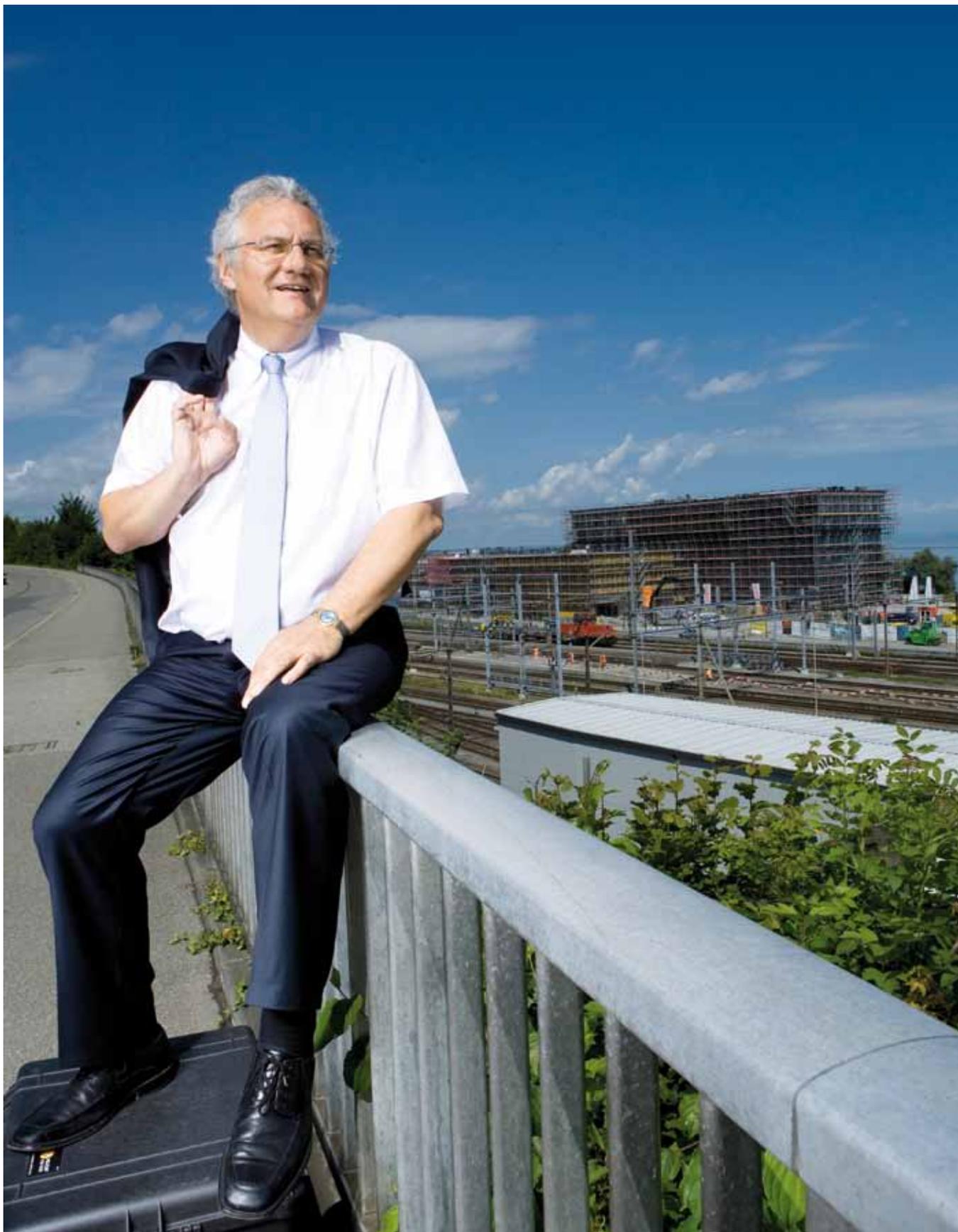
Paul Rechsteiner (60), SG, Ständerat

Er ist ein gefürchteter, aber geachteter Debattierer. Rechsteiners Kampf für soziale Gerechtigkeit als Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes ist sein Markenzeichen. Er vertritt seine Linie glaubwürdig und sachlich. «Mein Hauptanliegen sind gute Löhne und gute Renten. Deshalb ist der Kampf gegen Lohndumping und die Verteidigung der AHV wichtig.» Gleich zu Beginn seiner Amtszeit im Stöckli hat er, zusammen mit Karin Keller-Sutter einen Coup lanciert: das Bodensee-Rheintal-Y. Rechsteiner ist das einzige ostschweizerische Mitglied in der ständerätlichen Verkehrskommission, wo er diesen Vorstoss durchsetzen konnte. «Dabei geht es um die Aufwertung der lange vernachlässigten Linie St.Gallen-Chur.»



Benedikt Würth (44), SG, Regierungsrat

Der ehemalige St.Galler CVP-Partei- und Fraktionssekretär holte sich seine Ausbildung zum lic. iur. an der HSG St.Gallen. Würth, der vor seiner Wahl in den St.Galler Regierungsrat 2011 als Unternehmensberater sowie als Stadtpräsident von Rapperswil-Jona – wo er heute noch wohnt – gearbeitet hat, kennt Politik, Privatwirtschaft und Verwaltung aus dem FF. Vor seinem Einstieg in die Politik war der heutige Volkswirtschaftsdirektor in der Jugendarbeit tätig und engagierte sich bei diversen Festanlässen sowie im kulturellen Bereich. «Als jüngstes Kind einer neunköpfigen Familie wurde mir früh mitgegeben, wie wichtig die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung ist», sagt Würth.



Thomas Müller (59), SG, Stadtpräsident Er ist ein «Seebueb», aufgewachsen in Altenrhein und Rorschach, wo Müller seit 2003 Stadtpräsident ist. Erst wollte er Lokführer werden, doch dann zog es ihn zur Juristerei. Als Werkstudent an der Uni Zürich verdiente er sein Auskommen als Abschlussredaktor der damaligen «Ostschweiz». «Das bedeutet kurze Nächte und lange Tage.» Schon als 18jähriger politisierte Müller bei der Jung-CVP. Der CVP kehrte er 2011 den Rücken und wandte sich der SVP zu, für die er nun im Nationalrat sitzt. Wieso SVP? «Ich schätze die klare Sprache und ein Umfeld, das vor dem Druck des Auslands nicht einknickt.» Mit Müller als Präsident holte der FC St.Gallen übrigens im Jahre 2000 den Schweizer-Meister-Titel – erst den zweiten nach 96 Jahren!



Carlo Schmid (62), AI, Landammann Schmid war der jüngste Ständerat im letzten Jahrhundert, als er 1980 mit Glanz und Gloria ins «Stöckli» gewählt wurde. Zuvor schon gehörte er dem Gemeinde- und dem Grossrat von Appenzell-Innerrhoden an. Nur wenige Jahre später – ebenfalls wieder mit einem Glanzresultat – stand Schmid auf dem «Stuhl» der Landsgemeinde – als Landammann. Schmid's verwaltungsrätliche Engagements ausserhalb der Politik bezogen sich, neben der ASTAG, vorwiegend auf landwirtschaftliche Belange etwa die Butyra, den Viehhändler- oder den Müllereiverband. Sein Credo: «Politik und Wirtschaft sind wie siamesische Zwillinge. Erstere wirkt in den Bereichen, die nichts abwerfen, letztere schafft Wertschöpfung. Beide sind eng verflochten.»



Hansjörg Walter (61), TG, Nationalrat Dieses Jahr hat er es besonders streng: Walter ist Nationalratspräsident und schaut gleichzeitig, wenn immer es die Zeit erlaubt, auch noch zu seinem Hof. Er führt mit Umsicht und strahlt wohlthuende Gelassenheit aus. Walter ist auf dem väterlichen Gut in Wängi aufgewachsen, wo er alle politischen Stufen durchlief. «Bei uns zu Hause war sonnenklar, welcher Partei man angehört», sagt er in Anspielung auf die Sonne, die auf SVP-Plakaten scheint. Wer Walter richtig entspannt erleben will, begleite ihn am besten an die Olma, wo er im VR sitzt. Da schimmert viel Fröhlichkeit durch. Sein Wunsch: «Dass die Bevölkerung schätzt, was Bauern für unser Land tun und wie wichtig Direktzahlungen für sie sind.»



Thomas Scheitlin (59), SG, Stadtpräsident Mit einem Schlag schweizweit bekannt geworden ist der Stapi von St.Gallen mit einer spektakulären Aktion: 2009 erhielt jedes «Steuersubjekt» einen Gutschein von 50 Fr., weil die Konjunktur stotterte und die Rechnung gut abschloss. Scheitlin ist St.Galler, hat die HSG absolviert, war in verschiedenen Führungsfunktionen etwa bei der damaligen Sandoz oder bei der UBS tätig. Er wird nicht müde, die Wettbewerbsfähigkeit der Stadt zu preisen. «St.Gallen hat eine ideale Verbindung von Wissens-, Wirtschafts- und Kulturangeboten – von einer Qualität, wie man sie sonst nur in Grossstädten findet.» Auf Inline-Skates hat Scheitlin übrigens mehrmals den One-Eleven und heuer zum ersten Mal den Gigathlon absolviert.

acrevis Bank AG: Mit Zuversicht in die Zukunft

Ein gutes Jahr nach dem Zusammenschluss der Bank CA St.Gallen mit der swissregiobank zur acrevis zieht Stephan Weigelt, Vorsitzender der acrevis Geschäftsleitung, eine positive Bilanz.

Stephan Weigelt, etwas mehr als zwölf Monate sind seit dem Zusammenschluss der Bank CA St.Gallen mit der swissregiobank zur acrevis vergangen. Welche Bilanz ziehen Sie nach gut einem Jahr unter der Flagge acrevis?

Der Zusammenschluss ist in jeder Hinsicht gelungen. Alle grossen und wichtigen Integrationsarbeiten sind abgeschlossen. Mit der Zusammenführung der Informatik im vergangenen Frühjahr ist acrevis jetzt auch in dieser Hinsicht eine Einheit. Erfreulich ist aber vor allem, dass die bestehenden Kundinnen und Kunden den Zusammenschluss gut aufgenommen haben. Gleichzeitig konnten wir Neukundinnen und -kunden gewinnen sowie neue Geschäfte abschliessen. Positiv hat sich auch die neue acrevis Kultur entwickelt. Dies ist jedoch ein längerer Prozess, der nie als abgeschlossen betrachtet werden kann.

War der Zeitpunkt des Zusammengehens, im Nachhinein betrachtet, auf dem Höhepunkt der Finanzkrise ideal? Sowohl der Bank CA St.Gallen als auch der swissregiobank ging es ja auch alleine recht gut.

Der Zeitpunkt war vermutlich genau richtig. Wenn man die aktuellen und kommenden Herausforderungen der Finanzbranche betrachtet, haben die Aktionäre vor gut einem Jahr die Zeichen der Zeit erkannt. Wir können jetzt aus einer gestärkten Position heraus handeln und sind gut gerüstet, um die Zukunft erfolgreich anzugehen.

Wie haben sich Kundenstamm und Aktionariat seit dem Zusammenschluss entwickelt?

Wir gewannen rund 400 neue Aktionärinnen und Aktionäre, insgesamt haben sie ca. 7000 Aktien erworben. Zudem durften wir rund 3000 Neukundinnen und Neukunden begrüssen.

In welchen Bereichen ist die acrevis denn so attraktiv, dass sie Ihren Mitbewerbern Kundinnen und Kunden streitig machen kann?

Unser Credo ist «acrevis – Ihre Bank, näher bei Ihnen». Wir wollen den Kundinnen und Kunden nahe sein, deren Bedürfnisse verstehen und ihnen kundenorientierte Lösungen anbieten. Wenn

wir von Nähe sprechen, denken wir nicht nur an die Präsenz unserer Niederlassungen in St.Gallen, Gossau, Wil, Bütschwil, Rapperswil und Pfäffikon sowie der dazugehörigen Geschäftsstellen. «Nähe» steht für den engen Kontakt, den wir auch mit Kunden pflegen, die nicht in unmittelbarer Nähe unserer Standorte domiziliert sind. Es ist uns ein Anliegen, unsere Kundinnen und Kunden persönlich zu besuchen und dabei deren Anliegen und Geschäftstätigkeit kennenzulernen. Finanzierungen und die Anlageberatung sind ausgeprägte Stärken von uns. Die Kombination dieser beiden Kernkompetenzen bringt den Bankkunden Vorteile. Wünscht beispielsweise ein langjähriger Anlagekunde eine Finanzierung, kann diese aufgrund unserer Vorkenntnisse speditiver abgewickelt werden als wenn es sich um einen Neukunden handelt. Last but not least wollen wir auch im Privatkundengeschäft – also im Bereich Privat- und Sparkonti, Anlage von kleineren Vermögen und im Zahlungsverkehr – einwandfreie Dienstleistungen erbringen. Für ein funktionierendes Bankgeschäft ist dieser Bereich der wichtigste Teil der Refinanzierung und somit von grosser Bedeutung.

Aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage muss tendenziell vermehrt mit Kreditausfällen gerechnet werden. Wie begegnet acrevis diesen Risiken?

Wir verfolgen eine unverändert vorsichtige Kreditpolitik. Bezüglich einzelner Aspekte werden wir sogar noch etwas vorsichtiger. Dabei denken wir beispielsweise an die kritische Beurteilung der Immobilienpreise, der Belehnung und vor allem der längerfristigen Tragbarkeit der zu erwartenden finanziellen Belastung. Bei der Unternehmensfinanzierung richtet sich der Fokus insbesondere auf die Rezessionsanfälligkeit und allfällige Währungsabhängigkeit sowie die Handlungsfähigkeit des Unternehmers bzw. des Managements. Damit künftige Kreditausfälle getragen werden können, ist eine systematische und dem Gesetz der Vorsicht gehorchende Wertberichtigungs- und Rückstellungspolitik notwendig. Wir verwenden dazu ein bewährtes Ratingsystem und punktuell wertberichtigen wir aufgrund individueller Beurteilungen mehr als rechnerisch ermittelt.



Stephan Weigelt, Vorsitzender der acervis Geschäftsleitung, blickt auf ein gelungenes erstes Jahr unter acervis zurück.

Und wie läuft es im Anlagegeschäft? Wie wirken sich die Entwicklungen der Finanzmärkte in diesem Bereich auf die acervis aus?

Tiefe Zinsen, Anlagenotstand, grosse Unsicherheit in Bezug auf die Entwicklung der Staatsschulden sowie die Ungewissheit im Geschäft mit Ausländern sind für das Anlagegeschäft nicht gerade positiv. Erfolgreich werden diejenigen Banken sein, die der individuellen und auf Vertrauen basierenden Beratung entscheidendes Gewicht beimessen. Nachdem wir schon seit eh und je

Die acervis Bank AG ist im September 2011 aus dem Zusammenschluss der Bank CA St.Gallen mit der swissregiobank entstanden. Sie positioniert sich als führende Regionalbank zwischen Bodensee und Zürichsee. Die Kernkompetenzen der acervis liegen in der Finanzierung privater Immobilien, in der Anlageberatung, in der Vermögensverwaltung sowie im kommerziellen Geschäft mit gewerblichen Kunden und Selbständigerwerbenden. Die Bilanzsumme beträgt 3,5 Milliarden Schweizer Franken. acervis beschäftigt an elf Standorten rund 200 Mitarbeitende.

diese Ziele hoch halten, sind die Voraussetzungen sehr gut, die anstehenden Herausforderungen erfolgreich anzunehmen. Aufgrund der Grösse unserer Bank, die aber trotzdem noch überschaubar ist, sind wir auch in der Lage, die zunehmende Flut an Vorschriften zu erfüllen.

Welches sind die wichtigsten Ziele in den nächsten zwölf Monaten?

Wir wollen die Marke acervis weiter bekannt machen, neue Kundinnen und Kunden gewinnen sowie neue Geschäfte mit bestehenden und neuen Kunden abschliessen. Wichtig ist auch, dass wir die Risiken und die Kosten im Griff haben. Dabei spielen das Bilanzstrukturmanagement (Asset- und Liability-Management) sowie das Kostenmanagement eine entscheidende Rolle. Wir wollen unsere Kräfte und die sich daraus ergebenden Synergien nutzen, um unsere Präsenz im Marktgebiet weiter auszubauen. Sollten sich Chancen und Möglichkeiten ergeben, könnte auch eine weitere regionale Ausdehnung unseres Marktgebiets zum Thema werden.

Der springende Punkt in der Kommunikation.

Seit über 13 Jahren sorgt AMMARKT mit Strategie, Marketing und Werbung erfolgreich dafür, dass ihre Kunden wahrgenommen werden. Mit einem neuen Erscheinungsbild, einem neuen Webauftritt sowie diesem Interview stellt sich die Fullservice-Agentur für einmal ganz persönlich vor.

AMMARKT ist mit 36 Mitarbeitern die grösste Strategie- und Kreativ-Agentur der Ostschweiz. Michael Schmid, wie erklären Sie den Erfolg von AMMARKT?

Die Differenz machen unsere Mitarbeiter aus. In den Teams arbeiten immer unterschiedliche Spezialisten gemeinsam an einer Lösung – vom Berater, Strategen, Texter, Mediaplaner, Creative- und Art Director, Designer bis hin zum Online-Spezialisten. Dies führt auf allen Ebenen zu besseren und kreativeren Lösungen. Das Resultat sind zufriedene Kunden, welche uns über viele Jahre treu bleiben und weiterempfehlen, was letztendlich den entscheidenden Erfolg ausmacht.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Seit der Agenturgründung konnten wir beinahe alle Neukunden über die Empfehlung von bisherigen Kunden gewinnen.

Und zufriedene Kunden sind für uns nicht nur das schönste Kompliment, sondern auch eine Motivation, immer wieder aufs Neue das Beste zu geben. Erfreulicherweise konnten wir in den letzten 13 Jahren 22 von 25 Konkurrenz-Präsentationen, sogenannte Pitches, gegen insgesamt 54 namhafte Agenturen gewinnen.

«Zufriedene Kunden sind für uns das schönste Kompliment.»

Ganz direkt gefragt: Marcel Odermatt, warum soll ich mich als Kunde für AMMARKT entscheiden?

Bei AMMARKT ist der Name Programm: Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Kunden am Markt erfolgreicher zu machen. Der Erfolg unserer Kunden bedeutet uns weit mehr als der Gewinn eines Kreativpreises. Es kann niemals das Ziel einer Agentur sein, sich auf Kosten des Kunden zu verwirklichen. Sind unsere Kunden erfolgreich, sind wir es auch.



Michael Schmid
CEO / Partner
Strategische Planung & Kreation

Marcel Odermatt
CEO / Partner
Strategie & Beratung



Wie macht man Kunden erfolgreich?

Indem man genau zuhört. Eine Agentur muss nicht nur den Markt, sondern auch den Kunden und dessen Situation verstehen. Das ist unser Rezept. Und die langjährigen Kundenbeziehungen bestätigen uns, dass wir damit richtig liegen.

Ralf Kostgeld, vor Ihrem Wechsel zu AMMARKT waren sie Creative Director der grössten Schweizer Werbeagentur Publicis. Was hat sie dazu bewegt, von Zürich in die Ostschweiz zu wechseln?

Ich bin in St.Gallen aufgewachsen und bin stark mit dieser Stadt verbunden. Als Creative Director hat mich gereizt, mich in einer starken Strategieagentur einzubringen. Insbesondere meine Erfahrung im Bereich von crossmedialer Werbung, also wie man eine überzeugende Idee über alle Kommunikationskanäle erfolgreich anwendet, kann ich für AMMARKT und ihre Kunden nutzen.

Das neue Credo von AMMARKT lautet: «Der springende Punkt. Wir suchen bis wir ihn finden.» Was ist damit gemeint?

Wir leben in einer Informationsüberflutung. Durch die Fokussierung auf das Wesentliche in Strategie, Marketing und Werbung helfen wir unseren Kunden attraktiver und relevanter als die Mitbewerber aufzutreten. Ist der springende Punkt gefunden, wird er kreativ umgesetzt, um das Bestmögliche für eine Marke oder ein Unternehmen zu bewirken.

Lucia Burtscher, das Internet verändert Kommunikation rasant schnell und führt auch zu Verunsicherung. Wie reagiert AMMARKT auf diesen Wandel?

«Wir suchen, bis wir ihn finden.»

Der springende Punkt. «Punctum Saliens»

Grundlage jedes Erfolgs bleibt nach wie vor eine zündende Idee. Die echte Herausforderung besteht aber heute darin, die analogen und digitalen Möglichkeiten stringent zu verknüpfen. Das interdisziplinäre Denken wird immer wichtiger und herausfordernder. Wir arbeiten seit Jahren mit Online-Spezialisten zusammen. Seit geraumer Zeit verfügt AMMARKT auch über eine eigene Online-Unit.

Welche Herausforderungen gilt es für AMMARKT in Zukunft zu meistern?

Diese werden bestimmt sehr vielfältig und nicht unbedingt vorhersehbar sein. Deshalb ist ein hervorragend aufgestelltes Team und ein wenig ostschweizerischer Pragmatismus für eine erfolgreiche Zukunft umso wichtiger. Wir freuen uns darauf.



Ralf Kostgeld
Creative Director /
Mitglied der Geschäftsleitung



Lucia Burtscher
Senior Beraterin /
Mitglied der Geschäftsleitung

work-shop Personalberatung – Teamplayer aus Überzeugung

Es begann 1994 in Rorschach am Bodensee mit dem ersten Büro. Daraus hat sich bis heute eine starke Gruppe mit neun Niederlassungen – sechs in der Ostschweiz und drei in Ostbayern – entwickelt, die mitten im Markt stehen. Eine starke Gruppe, weil work-shop als schlagkräftiges und vorzüglich vernetztes Team in diesem Bereich der führende Anbieter für die Vermittlung und den Verleih von Mitarbeitenden ist.

work-shop Personalberatung – ein bald 20-jähriges Erfolgsmodell

Nicht das Erzählte reicht, sondern das Erreichte zählt. Ein Erfolgsgrund ist zweifellos, dass jede Niederlassung von einem Geschäftsführer geleitet wird, der gleichzeitig Mitinhaber ist. Dazu rückte work-shop mit jedem weiteren Standort näher an die Kunden heran. Allein in der Ostschweiz sehen sich diese heute zwanzig kompetenten Beratern gegenüber, die das wirtschaftliche und soziale Umfeld kennen und mit den Marktverhältnissen vertraut sind. Auf dieser Basis entstehen dauerhafte, persönliche Beziehungen und – für das Beraterteam am wichtigsten – Vertrauen.

Selbstkritik statt Nabelschau

Letztes Jahr stellte sich work-shop für ein Praxisprojekt der FHS St.Gallen zur Verfügung. Das Ergebnis der Unternehmensanalyse, welche sich auf eingehende Befragungen im Markt abstützt, ist eindrücklich: Das work-shop-Team erhält überwiegend erfreuliche Bestätigung, aber auch nützliche Anregung. Der grösste Unterschied zur Konkurrenz wird in der hohen Qualität der persönlichen

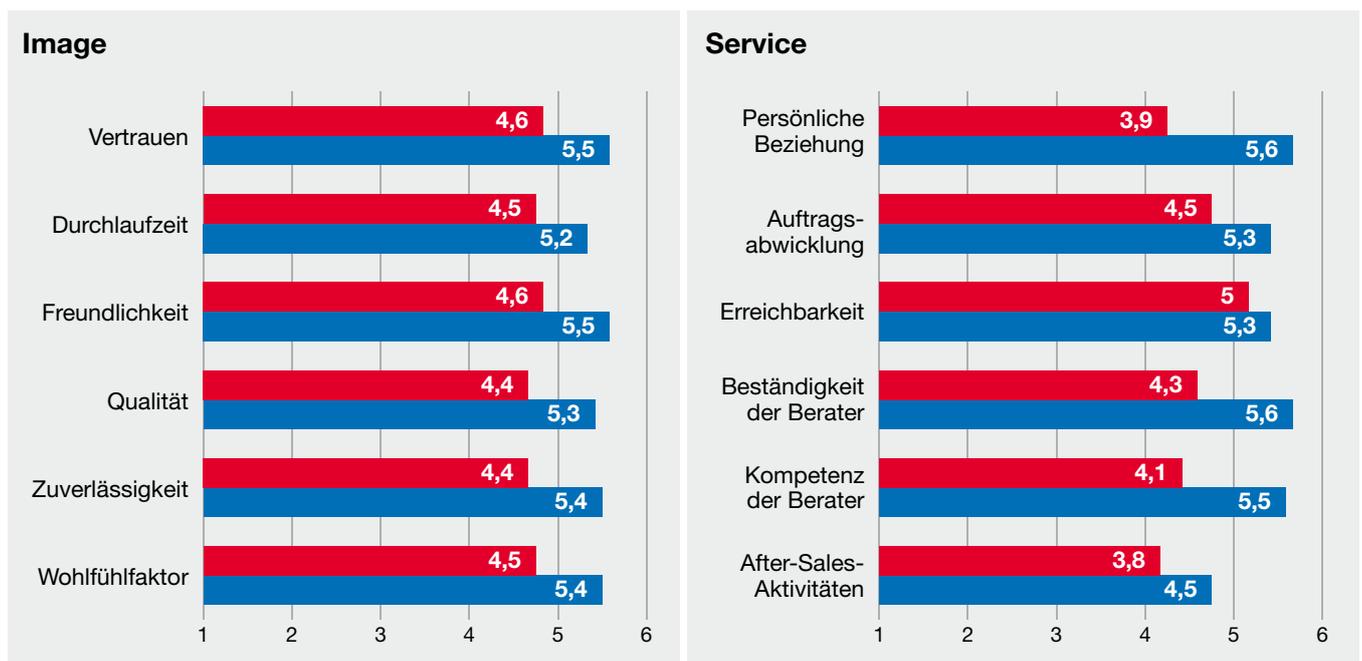
Beziehung und in der Beratungskompetenz von work-shop gesehen. Ein Ergebnis, auf das die Berater stolz sein dürfen. Die Grafiken sind aufschlussreich.

Mitarbeitende sind Mitverantwortliche.

work-shop-Mitarbeitende sind bereit, Verantwortung zu übernehmen, die beste Voraussetzung für eine tragfähige Motivation. An Stelle von Provisionen beziehen sie einen marktgerechten Lohn. Eine verlässliche Vertrauensbasis im Team und ein gutes Arbeitsklima sind wichtig. Ein zusätzlicher Motivationsfaktor: Mitarbeitende nehmen regelmässig an Weiterbildungen teil. Diesen Aspekten, bestätigt durch die Wertschätzung der Kunden, können die für work-shop typischen langjährigen Mitarbeiterbeziehungen zugeschrieben werden.

Kundenspezifisch zugeschnittene Servicepakete.

Dank der geographisch dichten Abdeckung durch die neun Niederlassungen heisst Marktnähe gleichzeitig auch Kundennähe. Ob Industrie, Baugewerbe oder Dienstleistungssektor: Mit indi-



■ Konkurrenz
■ work-shop-Gruppe

1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = ungenügend, 4 = genügend, 5 = gut, 6 = sehr gut

viduell zugeschnittenen Lösungen werden Kundenbedürfnisse von der einfachen Vermittlung bis zur kompletten Übernahme der gesamten Personaladministration abgedeckt. Über die Jahre hat sich die work-shop so zum gefragten Generalisten entwickelt.

Effizienter Support dank zeitgemässer Technologie.

Interne Datenbank. Hinter allen Mitarbeitenden steht die laufend aktualisierte, interne Datenbank. Fließende Informationen – Zugriff jederzeit und an jedem Ort – erhöhen die Chancen auf eine perfekte Vermittlung.

www.work-shop.ch. Die Homepage vermittelt alles Wissenswerte – von der Vision bis zu sämtlichen Standorten und den Köpfen, welche die entsprechende Niederlassung repräsentieren.

work-shop und Facebook. Parallel zur Internetseite finden sich hier die neuesten Stellen. Eine Fotogalerie bietet interessante und amüsante Einblicke in den Arbeitsalltag sowie Versuche, diesen hinter sich zu lassen. Neben Hinweisen zu Veranstaltungen fehlt auch ein wöchentliches Rubbel Gewinnspiel nicht.

www.facebook.com/workshopPersonal

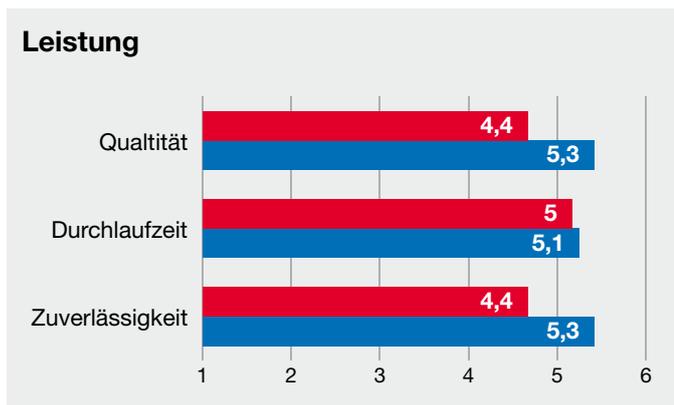
work-shop-App Die für iPhone und Android und mit Push-Funk-

tionen angelegte App rundet die Infotech-Palette ab. Sie wird erfreulich rege genutzt.

SQS-zertifiziert. Für Dienstleistungsbetriebe ist das Qualitätszertifikat wichtig. work-shop Personal garantiert damit Kunden Zuverlässigkeit, Schnelligkeit, Sicherheit. Kurz gesagt: gut geregelte Abläufe, Qualitäten, die für Kunden und Bewerber zählen. Für eine swiss staffing-Mitgliedschaft ist das SQS-Zertifikat Voraussetzung.

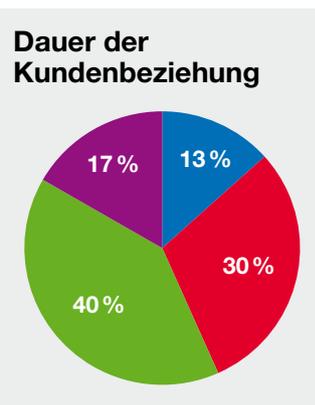
swiss staffing-Verbandsmitglied. Sämtliche sechs Schweizer Niederlassungen sind Mitglied von swiss staffing. Der Verband der Personaldienstleister vertritt heute knapp 250 Betriebe. Den Kundenfirmen und Stellensuchenden garantiert swissstaffing Transparenz, Qualität und Professionalität. Mit der swiss staffing-Mitgliedschaft unterstellt sich work-shop Personal auch dem GAV Personalverleih, der am 1. Januar 2012 in Kraft getreten ist.

«Jenachdeme»? Das skurrile Wort stammt vom grossen Humoristen Wilhelm Busch. Er meinte damit jene vielen Menschen, die sich laufend nach dem Wind richten. Solche Mitarbeitenden suchen weder die Kunden von work-shop, noch ihre Personalberater. Sie suchen und vermitteln Mitarbeitende mit Kopf.

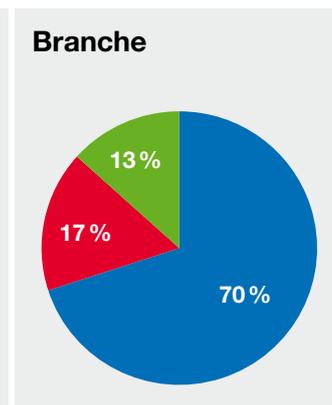


1 = sehr schlecht
2 = schlecht
3 = ungenügend
4 = genügend
5 = gut
6 = sehr gut

Konkurrenz
work-shop-Gruppe



1-3 Jahre
3-5 Jahre
5-10 Jahre
> 10 Jahre



Industrie
Baugewerbe
Dienstleistung

Heerbrugg



Andreas Leumann

Rorschach



Peter Jerg

St.Gallen



Roland Gut

Weinfelden



Armin Löw

Wil



Urs Müller

Winterthur



Corneli Furer



www.work-shop.ch

BERIT KLINIK

TEUFEN



Spitzenmedizin am Fusse des Säntis

Die Berit Klinik ist das Kompetenzzentrum für Eingriffe am Bewegungsapparat und nachgelagerte Rehabilitation in der Ostschweiz. In der Berit Klinik arbeiten an traumhafter Lage ausgewiesene Spezialisten nach den neusten Methoden der Medizinaltechnik. High-Tech Medizin und ein persönliches Umfeld schaffen Sicherheit und Vertrauen.

Berit Klinik | 9052 Niederteufen | 071 335 06 06



Beste Aussichten – auch für Ihre Gesundheit

Unser Ärzteteam

Dr. med. Reto A. Bon
Dr. med. Heiko Durst
Prof. Dr. med. André Gächter
Dr. med. Thomas Herren
Dr. med. Pierre Hofer
Dr. med. Martin Houweling
Dr. med. Herbert König
Dr. med. Peter Mewe
Dr. med. Aleksandar Popadic
Dr. med. Ismail Taner
Prof. Dr. med. Thomas Wallenfang
Dr. med. Simone Feurer
Dr. med. Peter Meyer
Dr. med. Dominik Schmid
Dr. med. Volker Wedler
Dr. med. Stefan Weindel
Dr. med. Giovanni Bassanello
Dr. med. Conrad Eugster
Dr. med. Christoph Rohrer
Dr. med. Zdenek Skruzny
Dr. med. Anita Kohler
Dr. med. Christian Paulus
Dr. med. Emmanuel Bannerman
Dr. med. Kuswara Halim
Dr. med. Nikolaus Linde
Dr. med. Max Fischer
Dr. med. Elisabeth Leuenberger
Dr. med. Richard Urscheler
Prof. Dr. TCM Chang Quing Liu
Dr. med. Joachim Ledwoch
Dr. med. Edgar Schai
Dr. med. Claudio Cipolat
Dr. med. Claudia Mrazek
Dr. med. Caroline Schumann
Dr. med. Marco Venuti
Dr. med. Teresa Zillmann
Dr. med. Christian Loewe



www.beritklinik.ch

who's wissenschaft

Kluge Köpfe kommen aus der Ostschweiz,
ist man versucht zu sagen, wenn man die
«Who is Who»-Wissenschaftsauswahl ansieht.
Hier wird beste Grundlagenarbeit geleistet.



Carl Baudenbacher (64), SG, Professor Er ist Direktor des Instituts für Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht an der HSG und hat Regierungen im In- und Ausland beraten. Zwischendurch war Baudenbacher Gastprofessor an der University of Texas School of Law. 1994 hat er das St.Gallen International Competition Law Forum und 1996 das Nachdiplomstudium Executive Master of Business Law gegründet, das in Europa, China, Japan und den USA angeboten wird. 1995 wurde er auf Vorschlag Liechtensteins zum Richter am EFTA-Gerichtshof in Luxemburg gewählt, dessen Präsident er seit 2003 ist. Baudenbacher ist aufgrund seiner vielfältigen Verpflichtungen häufig unterwegs. «In der Globalisierung gibt es verschiedene Formen der Anwesenheit.»



Thomas Bieger (51), SG, Rektor Als Professor für Betriebswirtschaftslehre mit Spezialgebiet Tourismus kennt Bieger die Folgen der Globalisierung für früher geschützte Branchen. Er setzte sich bereits als Prorektor für die Internationalisierung der HSG ein. In dieser Zeit konnte die Zahl der Partnerschaften mit hochkarätigen Hochschulen von 50 auf 100 erhöht werden. Die Stärke der Uni St.Gallen, das gelebte Unternehmertum, prägte Bieger jahrelang als geschäftsführender Direktor für öffentliche Dienstleistungen. «Derzeit arbeiten wir an der Verwirklichung der Vision 2020, damit die Uni St.Gallen als Denkplatz für aktuelle Fragen der Wirtschaft und Gesellschaft weiterhin über Europa hinaus strahlen kann,» sagt der HSG-Rektor.



Hansjörg Brem (52), TG, Kantonsarchäologe Der Thurgauische Kantonsarchäologe wird in der Öffentlichkeit vor allem mit Pfahlbauten in Verbindung gebracht: «Die Faszination der Bevölkerung am Unesco-Welterbe Pfahlbauten hat alle unsere Erwartungen übertroffen.» Sein Vater, ein ETH-Absolvent, hätte es eigentlich gerne gesehen, wenn der Filius auf diesen akademischen Pfad eingeschwenkt wäre. «Aber er hatte Verständnis für meinen Berufswunsch.» Seine Dissertation schrieb Brem in der Ewigen Stadt. Ihr Thema, frei übersetzt: «Innendekoration in der Antike». Er hat an verschiedenen Ort gewirkt, bis er seine Lebensstelle fand. Ansonsten widmet sich Brem seinen Kindern. Und zudem sei er «Hilfsabwart» in seiner Siedlung, lacht er.



Franz Jaeger (69), SG, Volkswirtschaftler Er hat einen sicheren Instinkt für gesellschaftlich relevante Zukunftsprobleme. Jaeger nimmt sie auf, bevor sie ins Bewusstsein von Politik und Bevölkerung rücken. In den 70er Jahren waren es die augenfälligen sozialen Defizite – etwa die Sozialversicherungs-Obligatorien. In den 80er Jahren setzte er auf grüne Themen, und seit den 90er Jahren stehen die Sicherung von Arbeitsplätzen und die wirtschaftliche Stagnation im Mittelpunkt seiner Vorlesungen, TV-Auftritte und Diskussionsrunden. «In der Finanzkrise sehe ich nicht ein prinzipielles Marktversagen, sondern ein Moral- und Politikversagen», sagt er. Seine brillante Rhetorik, gepaart mit Vitalität und gekonnter Selbstinszenierung, macht ihn zum gefragten Kommentator.



Fredmund Malik (67), SG, Wirtschaftsexperte Kein Tag vergeht, ohne dass nicht irgendwo im In- und Ausland Manager oder Toppolitiker seine Seminare besuchen, seine Bücher lesen oder ihn für Beratungsgespräche einladen. Für Malik führt der Weg aus den derzeitigen Wirren der Finanz- und Wirtschaftsturbulenzen vor allem über die Revolution des herkömmlichen Managements. Dafür hat er die weltweit innovativsten Verfahren für die grundlegende Transformation von Organisationen geschaffen. «Unsere neuen Führungsinstrumente machen das Topmanagement um das 80fache effektiver und beschleunigen die Konsensbildung wie auch das Entscheiden und Umsetzen um mehr als das 100fache», sagt er. Kein Wunder, wird Malik derzeit mit Anfragen überflutet.



Peter Gomez (64), SG, Verwaltungsratspräsident Er ist seinem Geburtsort St.Gallen ein Leben lang treu geblieben. Als Gomez 1966 sein Studium begann, ahnte er wohl kaum, dass er dereinst seine Alma Mater HSG als Rektor führen und deren Executive School gründen würde, die heute zu den bedeutendsten Weiterbildungsinstitutionen gehört. Gomez ist ein Wanderer zwischen den Welten: Jene der Wissenschaft und jene der Praxis. Schon in jungen Jahren nahm er in internationalen Firmen wichtige Führungsaufgaben wahr, heute ist er Verwaltungsratspräsident der SIX Group, zu der auch die Schweizer Börse gehört. Zudem er ist stolzer Besitzer der grössten Schmetterlingsammlung im Raum St.Gallen. Eine Besichtigung dieser Preziosen ist atemberaubend.



Urs Füglistaller (51), SG, Professor Der Direktor des KMU-Institutes an der HSG gibt freimütig zu, dass er zuerst Mediziner werden wollte. «Dann bin wegen mangelnder Lateinkenntnisse durch das 1. Propädeutikum gefallen, das 2. habe ich zwar bestanden, aber mittlerweile war mir die Lust am Leichenaufschneiden vergangen.» An der HSG gefiel es Füglistaller so gut, dass er dissertierte, und zwar beim legendären Emil Küng. Heute ist Prof. Füglistaller trotzdem eine Art Arzt, aber für KMU. Sein Institut ist eines der bekanntesten, wenn es deren Belange und Weiterbildung geht. «Ich bin in einem KMU-Milieu aufgewachsen und weiss, wo der Schuh drückt.» 98% der Schweizer Firmen sind KMU, entsprechend gut sind die Veranstaltungen seines Institutes besucht.



René Hornung (48), SG, Chefarzt Schon als Bub hat Hornung Spinnen sezirt. Auch Poulets, die auf den Tisch kamen, und Fische, die er fing, wurden einer genauen Kontrolle unterzogen. «Ich wollte immer Chirurg werden.» Der Chef der Frauenklinik am KSSG praktiziert eine raffinierte Operationsmethode für komplizierte Fälle und wird oft an andere Spitäler gebeten, um diese dort zu demonstrieren. Sogar Kollegen schicken ihre Familienangehörigen zu ihm. Der Clou besteht darin, dass er für Unterleibsoperationen nicht mehr den Bauch aufschlitzt: Hornung macht winzige Öffnungen, führt das Endoskop ein und – das war's dann. «Das Schönste an meinem Beruf ist, dass man Frauen in allen Lebensphasen begleiten und helfen kann. Das ist erfüllend», sagt er.



Nils Jent (50), SG, Experte Er wurde mit 18 sprech- und körperbehindert und verlor sein Augenlicht. «Kein Weltuntergang», sagt der unverbesserliche Optimist. «Ich fasste dies als zweite Chance auf, mich mir selbst zu stellen, zu fokussieren und an jenen Feldern meines Wesens zu arbeiten, die mein Umfeld oder mich blockieren.» Schrittweise ist Jent in seiner neuen Gegenwart einen inneren Weg gegangen. Er hat eine Partnerin, die ihm treu zur Seite steht. «Miteinander schliesslich schafften wir auch die äusserlichen Herausforderungen zur Quelle des Lichts.» Der Schwerstbehinderte absolvierte ein HSG-Studium, ist Doktor der Ökonomie und hat einen Lehrauftrag an der HSG. Über ihn ist viel publiziert und sogar ein Film gedreht worden.



Jochen Lange (66), SG, Chirurg Während 20 Jahren war Prof. Lange Chef der Klinik für Chirurgie am Kantonsspital St.Gallen. Seine Schwerpunkte waren Krebschirurgie, Bauchchirurgie und Laparoskopie. Auf diesen Gebieten geniesst er einen nationalen und internationalen Ruf, der zahlreiche Patienten nach St.Gallen führte. Weit über Europas Grenzen hinaus bekannt ist auch der von ihm ins Leben gerufene Dickdarmkongress sowie das Fachsymposium «Gesundheit für Pflegepersonen». Lange kommt aus München, hat aber seinen Lebensmittelpunkt in St.Gallen gefunden, was sein Engagement in der St.Galler Musik- und Kulturszene beweist. «Musik und Theater sind ein Ausgleich für die Seele», sagt er, dem heute die ärztliche Leitung des Medical Centers Oberwaid obliegt.



Hans-Jürgen Hübner (67), SG, Textilingenieur Hübner ist das Aushängeschild der Schoeller-Gruppe in Sevelen. Der diplomierte Textilingenieur hat alle wichtigen Stationen in dieser Firma durchlaufen und betreut den Forschungsbereich, «das Herzstück», wie er es zu Recht nennt. Was er produziert, ist «Hightech» aus dem Heidiland – etwa Textilien, die sich in der Waschmaschine mit therapeutischen Wirksubstanzen aufladen lassen. Oder ein Gewebe, das selbst hartnäckigste Flecken abwehrt. Hübner demonstriert dies, in dem er Ketchup auf seine Krawatte spritzt. Kugelsichere oder grossflächig reflektierende Stoffe? Kein Problem. Er probiert alles an sich selbst aus und blocht sogar mit seinem Motorrad über Pässe, um atmungsaktive Kleidung zu testen.



Sebastian Wörwag (46), SG, Rektor Dass Wörwag in seinen Jugendträumen vorschwebte, einmal Architekt oder Goldschmied zu werden, ist gar nicht so überraschend – der Rektor der Fachhochschule St.Gallen ist ein kreativer Mensch. Derzeit ist Wörwag gleich mit zwei Herkulesarbeiten konfrontiert: die permanente Anpassung des Angebotes an die Bedürfnisse der Praxis und der bevorstehende Umzug in ein markantes Hochhaus gleich neben dem Hauptbahnhof. «Bisher waren wir auf acht Standorte verteilt», sagt er und wirkt angesichts dieser Monsterübung seelenruhig. Wie entspannt sich Wörwag von all dem Stress? «Ich lese gerne und viel, z. B. über Philosophie.» Karl Jaspers hat es ihm besonders angetan. Was auch nicht weiter verwundert, wenn man mit Wörwag spricht.



Hans-Jörg Senn (78), SG, Krebspezialist Er ist einer der bekanntesten Pioniere auf dem Gebiet der Krebsforschung und führte 1982 den 1. Brustkrebskongress in St.Gallen durch. Prof. Senn revolutionierte die Behandlungsmethoden in vielerlei Hinsicht. Er setzte auch alles daran, dass Patienten nicht unnötig Schaden zugefügt wird. Zudem legt Senn grossen Wert auf eine erspriessliche Kommunikation mit ihnen und strömt Vertrauen aus. Er erzählt, dass man zu Beginn über sein Wirken sogar gesagt habe, «der Senn spinnt»; aber das ist längst passé. Sein Zentrum für Tumordiagnostik und Prävention, ZeTuP, gibt vielen neue Hoffnung und Kraft für Heilungsprozesse. «Den Menschen die Angst vor Krebs zu nehmen», ist einer seiner grössten Wünsche.



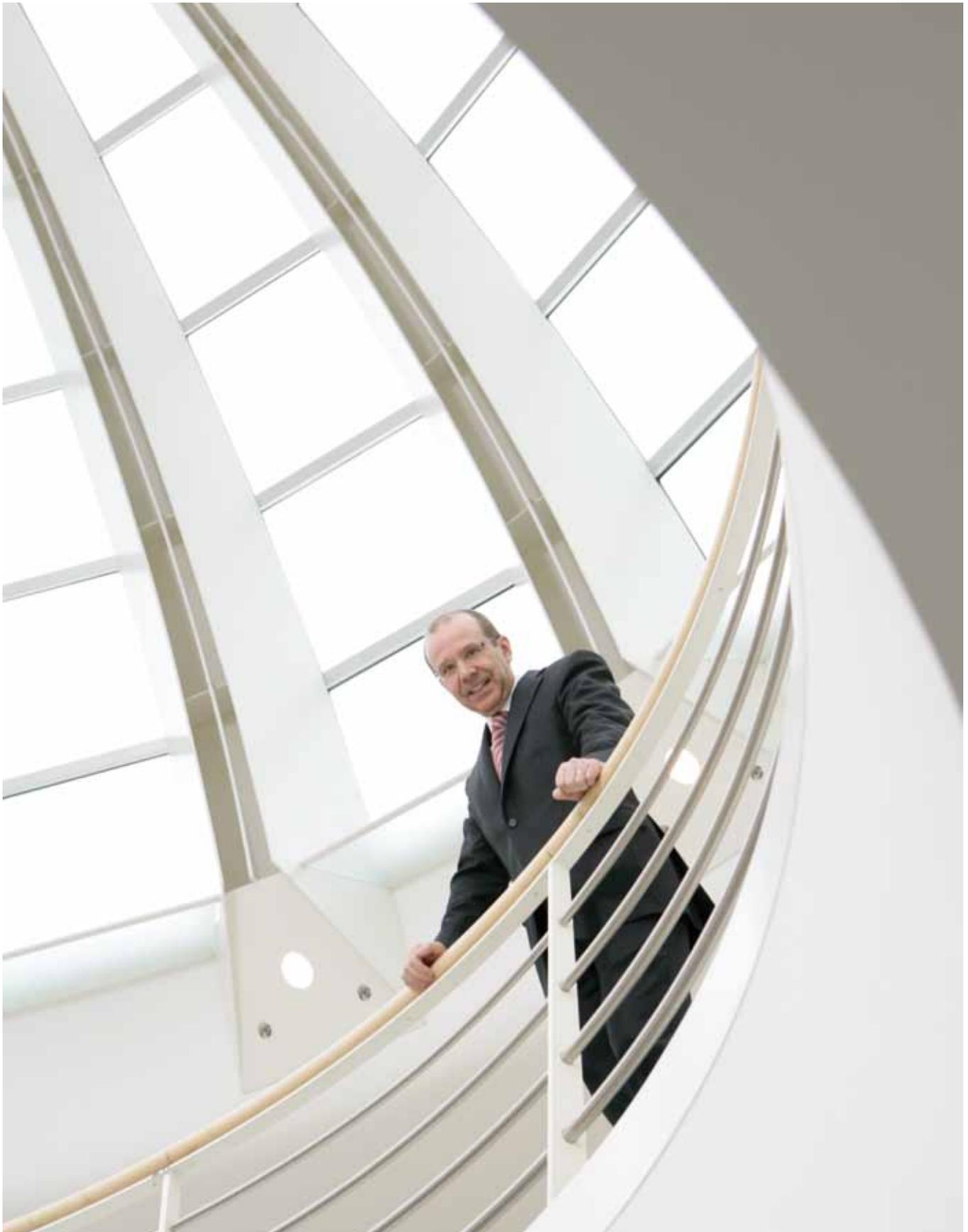
Werner Mang (62), SG, Schönheitschirurg Prof. Mang ist der Star unter den Schönheitschirurgen und träumte bereits als Junge von diesem Beruf. «Ich modellierte früh Gesichter aus Ton.» Mit seinem ersten Ersparten flog er zu Dr. Pitanguy nach Brasilien, eine Koryphäe. Mang wurde später Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, verlor aber die Schönheitschirurgie nie aus den Augen und bildete sich unaufhörlich weiter. 1987 gründete er die deutsche Gesellschaft für diesen Berufszweig. Nur wenige wissen, dass Mang seit 15 Jahren am Spital Appenzell Leiter der Abteilung für ästhetische Chirurgie ist und dort gerne im Alpsteingebiet wandert. Der Vorstand der Mang Medical One Klinikgruppe hat sich mit der «Mang-Klinik Swiss» in Rorschacherberg einen Lebensraum erfüllt.



Klaus Wellershoff (49), AI, Ökonom Der allseits beliebte HSGler gehörte bereits während der Studienzeit zu den Besten. Unvergessen bleibt der Besuch von Prof. Hans Schmid mit seinen Seminarteilnehmern bei Bundesrat Otto Stich: Wellershoff, noch ein junger Schnösel, war der Einzige, der mit diesem ‚at arms length‘ diskutieren konnte und sogar den immer etwas griesgrämig wirkenden Stich verblüffte. Später wurde Wellershoff UBS-Chefökonom, der oft Unbequemes sagte. Das tut er immer noch, aber weil er sein eigenes Unternehmen gründete, bekommt er keinen Maulkorb mehr. Wellershoff gehört zu den begehrtesten Ratgebern im In- und Ausland und ist ein grosser Freund des Appenzellerlandes.



Wolfgang Schürer (66), SG, Professor Zwei Leitmotive in seinem Schaffen sind der Generationendialog sowie der Brückenschlag zwischen der regionalen Verwurzelung und einem weltweiten Tätigkeitsfeld. Für grosses Aufsehen sorgte Schürer bereits als HSG-Student, als er das heutige St.Gallen Symposium gründete. Jedes Jahr kommen dafür mehr als 8000 Wirtschaftsführer, Politiker und Studenten aus allen Kontinenten an die HSG. Die Idee, Gespräche zwischen Generationen zu etablieren, setzte er seither in verschiedenen Konstellationen um. Seit 2000 verwendet Schürer viel Zeit auf die Entwicklung der Lindauer Nobelpreis-Tagungen. Hier kulminieren sich seine Leitmotive: «Der wissenschaftliche Generationendialog ist im Bodenseeraum verankert und strahlt weltweit aus.»



Leo Staub (56), SG, Anwalt Er wusste schon als Kind, was er werden wollte. «Einer von denen, die Menschen vor Gericht verteidigen – eine idealistische Vorstellung, genährt durch Krimis», räumt Staub lachend ein. An der Uni Zürich holte er sich später das nötige Rüstzeug. Seine erste Stelle war das Bezirksgericht Rorschach. «Da wurde ich mit allen Sorgen und Nöten der Bevölkerung konfrontiert.» Später wagte Staub den Schritt in die Selbstständigkeit und war bis 2008 Seniorpartner einer grossen Anwaltskanzlei. Heute ist er Direktor der Executive School of Management, Technology and Law der HSG und hat verschiedene Mandate inne, so etwa das Präsidium der Migros Ostschweiz. Trotzdem findet Staub noch Zeit, um in der Rockband «Rost:frei» Bass zu spielen.

BPO Business Prozess – Outsourcing – Der Schlüssel zur nachhaltigen Kostenreduktion

Wie reduziere ich Betriebskosten? Macht interne Abwicklung von Druck- und Versandprozessen überhaupt noch Sinn? Wertvolle Tipps aus der Praxis.

OLIVER P. KÜNZLER

Kann ein BPO für Druck und Versand das Wachstum einer Bank, einer Versicherung oder einem Retailer positiv beeinflussen? Wenn ja, wie und warum?

Positiv beeinflusst wird das Wachstum bei einem BPO durch tiefere interne Kosten und daraus resultierende höhere Renditen. In Sachen Headcount gibt es Einschnitte, da sich der Personalbestand verringert. Business Prozess Outsourcing ermöglicht z.Bsp bei Banken, sich gezielt auf die Kernkompetenzen zu konzentrieren. Dort wo sie am meisten Know-how haben, können sie effizient performen. Alle anderen Prozesse machen in einem Outsourcing zu einem dafür spezialisierten Druck- und Versanddienstleister Sinn. Noch besser sind Outsourcing-Kooperationen, wo sich verschiedene Banken organisatorisch zusammenschliessen und ihre Prozesse in gepoolter Form zu einem fähigen Dienstleister outsourcen. Mit diesen Massnahmen können Infrastrukturen geteilt, interne Ressourcen verringert und vor allem kann Geld gespart werden.

Ein Blick auf «lessons learned»: Was sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus vergangenen oder aktuellen Projekten, die Sie gewinnbringend umsetzen und weitergeben können?

Wir haben für drei namhafte Banken im Fürstentum Liechtenstein ein BPO im Bereich Druck und Versand erfolgreich umgesetzt, und im gleichen Zug haben wir die ganze Verarbeitung von der konventionellen Verarbeitung auf Farbdigitaldruck umgestellt. Die ganze Verarbeitung aller drei Banken und mittlerweile von weiteren Unternehmen mit Druck- und Versand-Output konnte an einem Standort konsolidiert werden. Die ganze kostspielige Infrastruktur und das dazugehörige Personal werden kostentechnisch in einem Sharing-Modell auf alle involvierten Kunden umgelegt. So profitieren alle Kunden von einem topmodernen Druck- und Versandcenter mit ISAE 3402 Testat und können im gleichen Zug erst noch massiv Kosten sparen. Das war ein cleverer Schritt seitens der Banken. Aufgrund dieser Erfolgsstory sind wir an unserem neuen Standort in Gossau (Schweiz) kurz vor „going live“ für mehrere Schweizer Banken und Retailer mit Loyalty-Programmen. Wir haben im Westen

der Stadt St.Gallen eines der grössten und modernsten Druck- und Versandcenter der Schweiz gebaut, welches im November 2012 für unsere Kunden live gehen wird. Der jährliche Printoutput ist auf mehrere hundert Millionen A4 ausgelegt und die Verpackungskapazität auf über 80 Millionen Couverts. Die höchsten Sicherheitsstandards sind vollumfänglich erfüllt und das ganze Druckcenter operiert mit Endlosfarbdigitaldrucktechnik. Somit entfallen sämtliche Vordrucke und Kontoauszüge, Policen und Mailings können direkt vollfarbig und personalisiert auf weisses Papier gedruckt werden. Im Zuge des BPO's können zukünftig auch Prozesse wie z.B. Drucksachen-Einkauf kostenoptimiert zu uns ausgelagert werden.

Können Sie die Chancen und Risiken von BPO kurz erläutern? Wie ist diesen zu begegnen, damit BPO zu den gewünschten Resultaten führt?

Chancen habe ich schon erwähnt. Wenn es um die Risiken geht, ist darauf zu achten, dass die erzielten Resultate bei einem BPO klar sichtbar gemacht werden können. Man darf sich nicht blenden lassen, sondern muss als Auftrag gebendes Unternehmen die Prozesse genau tracken, damit man anschliessend die monetären und resourcentechnischen Einsparungen darstellen kann. Vielfach ist es so, dass der interne Aufwand z.B. für den Druck- und Versandprozess für Kontoauszüge, Vermögensverzeichnisse, Policen, Bankbelege, Mailings, usw. gar nicht genau ermittelt wird. Es beginnt bei der Evaluierung der Stromkosten, der Platzmietkosten, der internen Personalkosten inkl. Zuschläge für BVG, usw. Diese Hausaufgaben müssen durch die Auftraggeber zuerst gründlich gemacht werden, damit man die Kosten schlussendlich gegenüberstellen kann, damit die Einsparungen sichtbar werden. Hierzu bedarf es eines erfahrenen Projektleiters, der tiefen Einblick in die bestehenden Prozesse, in die Finanz- und Anlagebuchhaltung sowie in die Personalaufwände hat. Nur mit Beizug solcher Fachleute kann man die Resultate dann auch darstellen. Man sollte auch beachten, dass je nach Prozess, den man auslagert, ein direkter Return on Investment nicht unmittelbar da ist, sondern dass er sich über eine mittelfristige Dauer abzeichnet.

Was für BPO-Modelle empfehlen Sie, und wie haben sie sich im Vergleich zu früher verändert?

Aus meiner Sicht als Inhaber der Trendcommerce Group empfehle ich allen Unternehmen mit regelmässigem grossvolumigem Print-Output wie Monatsrechnungen, Konto- und Vermögensauszüge, Policen, Mailings, usw. ein gezieltes Outsourcing ihrer Druck- und Versandprozesse und die Umstellung von Schwarz/weiss-Druck auf Farbdigitaldruck. Allein die Einsparung bei den Formularvordrucken ist immens. Bei den Banken sind die Zahlen der physisch verschickten Belege nachweislich rückläufig. Dies zu Gunsten der elektronischen Zustellung. Aufgrund dieses Sachverhalts machen zukünftige interne Investitionen in kostspielige Infrastruktur meines Erachtens wenig Sinn. Hier sollte ein Outsourcing geprüft werden. Seitens der Banken hat sich der Tenor bezüglich Auslagerung dieses Prozesses in den letzten zwei Jahren stark geändert. Vor allem im Fürstentum hat hier ein revolutionärer und sehr innovativer Umdenk-Prozess stattgefunden. Dasselbe ist in der Schweiz zu beobachten. Fakt ist – Business Prozess Outsourcing wird umgesetzt wie noch nie zuvor.

Wie stehen Sie zur Aussage, dass BPO nur Sinn macht, wenn der gewählte Outsourcing-Dienstleister eine Banklizenz besitzt? Können Sie das Pro und Kontra kurz erläutern?

Hierzu gibt es klare gesetzliche Richtlinien, welche der Outsourcing-Dienstleister zu erfüllen hat. Diese bestehen aus klaren Prozessabläufen und klar definierten Standards, was die physische Sicherheit vor Ort und die Datensicherheit sowie auch die Personal-History betrifft. Wenn all diese Parameter erfüllt und extern geprüft wurden, steht einem BPO nichts im Wege. Wichtig ist, dass sämtliche Prozesse diesbezüglich regelmässig überprüft werden. Aus meiner Erfahrung stelle ich fest, dass unsere internen Auflagen und Massnahmen meist schärfer sind, als die der Banken intern.

Was gibt es aus Ihrer Sicht zu diesem Thema noch zu sagen?

Hierzu gibt es nur diese drei Sätze mitzuteilen. Liebe COO's und Verantwortliche für Druck und Versand – nehmt mit uns Kontakt auf, prüft ein gezieltes Outsourcing und lagert Eure Druck- und Versandprozesse zu uns aus. Gerne können wir uns auch über Personal- oder Infrastrukturübernahmen unterhalten. Lassen Sie sich von uns finanziell erfolgreiche, technologisch optimierte und hoch-effiziente Lösungen aufzeigen und auch für Sie umsetzen.

Trendcommerce AG

Postfach, CH-9015 St. Gallen

Fon +41 71 242 90 60, info@tcgroup.ch, www.tcgroup.ch



«Früher konnte ich einfach wieder reingehen, wenn ich was vergessen hatte. Doch heute ist das hier ein Hochsicherheitstrakt.»

Sicherheit geht vor. Denn wir produzieren auch Drucksachen, die nicht jeder sehen soll. Dazu haben wir als Ergänzung zum Standort Schaanwald (FL) eine weitere Filiale in der Schweiz lanciert. Wir garantieren Ihnen: Unser Personal ist auf Herz und Nieren geprüft und dafür autorisiert, in einem hochprofessionellen, bankenkonzernen und ISAE 3402-testierten Produktions- und Sicherheitsumfeld hochsensitive Transaktionsbelege farbig zu drucken, zu verpacken und zu verschicken. Für Banken, Telekomunternehmen und Versicherungen. Stellen Sie uns doch mal auf den Prüfstand und erleben Sie **Business Process Outsourcing in Perfektion**.



Trendcommerce (Schweiz) AG ■ Postfach ■ CH-9015 St. Gallen
 Besucheradresse: Wehrstrasse 12 ■ CH-9200 Gossau
 Fon +41 71-242 90 60 ■ Fax +41 71-242 90 61
 info@tcgroup.ch ■ www.tcgroup.ch/transaktionsdruck

DIREKTMARKETING

DIGITALDRUCK

TELEFONMARKETING

DIALOGSTRATEGIEN

TRANSAKTIONSDRUCK

Ein Unternehmen der Trendcommerce Group

Bechtle St.Gallen.

Ihre bessere IT-Hälfte



Seit 2005 ist Bechtle mit einem Standort in St. Gallen vertreten. Heute sind hier 30 Mitarbeiter beschäftigt. „Viele unserer Kunden aus dem KMU- und Grosskundenbereich sind fest in der Region verankert – so wie unsere Mitarbeiter. Das macht uns zu einem stabilen IT-Partner, der über Fachkompetenz in vielen Bereichen verfügt und auch langfristig immer in der Nähe ist“, so Valentino Osta, Geschäftsführer der Bechtle St.Gallen AG.

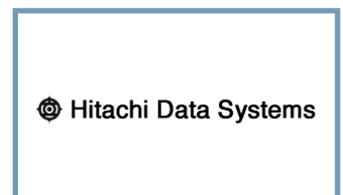


Ausgezeichnete Kompetenz

So vielfältig wie die Kundenstruktur des Standorts, so umfangreich ist das Portfolio. Das Dienstleistungsspektrum umfasst neben Client Management, Storage und Backup auch Wartung und Betrieb der Kunden-IT. Die Spezialisten der St. Galler Niederlassung verfügen zudem über Know-how rund um Lizenzberatung, Netzwerke und Virtualisierungslösungen.

Zahlreiche Auszeichnungen führender Herstellerpartner – von Apple, Brainware, Cisco und Citrix über EMC, HDS, und HP bis IBM, Microsoft und VMware – unterstreichen diese Kompetenz. „Um unsere Kunden nicht nur theoretisch zu beraten, verfügen wir in unserer eigenen Infrastruktur über Testumgebungen für VMware View sowie Columbus“, ergänzt Valentino Osta.

Die Kompetenz und individuelle Weiterbildung seiner Mitarbeiter ist dem Geschäftsführer wichtig: „Nur so können wir den Nutzen neuer Technologien erkennen, sie erlernen und unseren Kunden zur Verfügung stellen.“ Weiterentwicklung ist für ihn Grundvoraussetzung für Stabilität und kontinuierliches Wachstum. Sein Ziel für Bechtle in St. Gallen: „Wir wollen ganz vorne sein in Kompetenz und Grösse, aber immer mit der nötigen Bodenhaftung.“





Unser Lösungsportfolio.

Dank den Zertifizierungen durch unsere Partnerunternehmen – fast ausschliesslich auf höchst möglichem Niveau – stellen wir sicher, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jederzeit auf dem aktuellsten Stand der Technologie und des Fachwissens sind. Somit profitieren Sie von hoher Qualität unserer Dienstleistungen und wir von gesteigerter Kundenzufriedenheit.

Die Trends von morgen

Vom Blick nach vorn profitieren auch die Kunden der Niederlassung. In St.Gallen verfügt Bechtle über große Projekterfahrung im Rechenzentrumsumfeld und arbeitet dabei eng mit anderen Bechtle Niederlassungen zusammen. Durch den internen Austausch kann der Standort auf die Erfahrungen und Kompetenzen der gesamten Bechtle Gruppe in der Schweiz zugreifen.

Das fundierte und umfangreiche Know-how der Mitarbeiter kombiniert mit einer professionellen Methodik sind weitere Bausteine für erfolgreiche Kundenprojekte. Kontinuierliche Betreuung garantiert, dass neue Lösungen auch langfristig sinnvoll in den Geschäftsalltag einfließen können.

Valentino Osta ist überzeugt, dass Bechtle als Generalist für seine Kunden treuhänderisch verantwortlich ist. „Wir stehen für Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit und versuchen vor allem, die Trends von morgen nicht nur kompetent, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll umzusetzen.“

Der Markterfolg moderner Unternehmen ist heutzutage quer durch die gesamte Wertschöpfungskette von der IT abhängig – und zwar bezüglich Planung, Umsetzung, Betrieb und Kontrolle. Umso verständlicher ist deshalb, dass die Ansprüche an die aktuellen IT Infrastrukturen fast täglich weiter wachsen.

Im Lösungsspektrum für geschäftskritische Anwendungen fokussieren wir uns auf vier Kernkompetenzen:

- IT Infrastructure
- Virtualization
- Information Management
- Managed Services

Wir beraten Sie über den ganzen Lebenszyklus der Server-, Storage- und Netzwerk-Infrastruktur, implementieren Virtualisierungs- und Cloud-Technologien und unterstützen Sie bei der Optimierung der IT-Prozesse.

BECHTLE ZAHLEN / DATEN / FAKTEN

Gründung 1983
30 Mitarbeiter in St.Gallen
800 Mitarbeiter in der Schweiz
12 Niederlassungen in der Schweiz
Europaweit in 14 Ländern vertreten
Konzernumsatz 2011: 2 Mia. € mit 5'800 Mitarbeitern



Ansprechpartner:
 Valentino Osta, Geschäftsführer, Bechtle St. Gallen AG
 Gaiserwaldstrasse 6
 CH-9015 St. Gallen
 Tel. +41 71 272 62 62
valentino.osta@bechtle.ch

Ihr starker IT-Partner.
 Heute und morgen.



Die umfassende Problemlösung im Gewinnpaket

Seit bald 40 Jahren ist die Küng Logistik-Center AG in Schwarzenbach SG die Spezialistin für 3,5 bis 18 Tonnen schwere Nutzfahrzeuge sowie Gabelstapler aller Antriebsvarianten. Darüber hinaus bietet das renommierte, vor allem regional tätige Unternehmen auch innerbetriebliche Transport-Gesamtlösungen an, die von der Planung, dem Engineering von Sonderlösungen bis hin zu der Montage und Inbetriebnahme reichen.

Text René Knorr, Bilder Kurt Zuberbühler

Jeden Morgen, pünktlich um 7 Uhr treffen sich alle Mitarbeiter im Werkstattbüro. «Hier laufen alle relevanten Informationen aus dem Tagesgeschäft zusammen!», weiss Dr. Marco Küng (40). Hier werden die Arbeiten den Werkstatt-Mitarbeitern zugeteilt, die Zusammenarbeit zwischen Verkauf und Werkstatt koordiniert, der Stand der Ersatzteilbeschaffung abgefragt und Tagesinformationen ausgetauscht – alles mit dem Ziel einer prompten und fehlerfreien Dienstleistung an unseren Kunden! Die kurzen Wege sind für die schnelle Bedienung unserer Kunden entscheidend», so Küng. Vor zwei Jahren übernahm der Dipl. Masch.-Ing. ETH von seinem Vater und VR-Präsidenten Guido Küng (63) die Geschäftsführung der Küng Logistik-Center AG in Schwarzenbach. Geblieben ist die seit Jahrzehnten bekannte persönliche, individuelle und ehrliche Betreuung, und geblieben ist auch, dass das heute mit 20 Mitarbeitern nach wie vor in erster Linie regional tätige Unternehmen sich als Partner von KMU zu KMU versteht.

Mit einer Werkstattniederlassung für OM- und Pimespo-Gabelstapler hat Guido Küng 1974 begonnen. 1975 kamen als Ergänzung Honda-Personenwagen dazu. Seit 1982 – also seit nunmehr 30 Jahren – setzt die 1975 gegründete Küng Logistik-Center AG erfolgreich auf die Nutzfahrzeugmarke Iveco und das Staplerprogramm von Stöcklin aus Dornach. Im Jahre 2009 wurden die OM-Gabelstapler durch Doosan-Gabelstapler, den grössten koreanischen Nutzfahrzeughersteller, ersetzt und dieses Jahr kamen die Teleskop-Gabelstapler von JCB dazu. Das heutige Haupt-Betriebsgebäude an der Niederstettenstrasse 13 in Schwarzenbach bei Wil wurden 1986 auf der grünen Wiese auf einem 4700 Quadratmeter grossen Areal errichtet. 2009 kam ein Hallen-Neubau als Stapler-Verkaufsraum hinzu und 2013 wird ein weiterer Erweiterungsbau in Angriff genommen. Wo die Küng Logistik-Center AG damals als Pionier baute, ist heute ein Industrieareal mit mehreren, namhaften Firmen entstanden.

Für alles, was der Kunde nicht von Hand heben und bewegen kann...

...bietet Küng die Lösung:

Ob neue oder gebrauchte Hand-, Nieder-, Hoch-, Wiege- oder Scherenhubwagen, elektrische oder thermische Drei- und Vierradstapler, Seitenstapler, Teleskopstapler, Schmalgang-Hochregalstapler und Spezialanfertigungen: Die Auswahl ist riesig, sie umfasst über 100 Modelle von 1000 kg bis 16'000 kg! Auch stehen über 20 verschiedene Mietstapler zur Verfügung.

Zu den Staplermarken Doosan und Stöcklin kam im Frühling die regionale Vertretung für den Teletruk-Teleskopstapler von JCB dazu. Während man mit konventionellen Staplern nur hochheben kann, lassen sich mit Teletruk-Teleskopstapler von JCB Lasten zusätzlich auch nach vorne bewegen. Kein Mitbewerber weltweit bietet ein kleineres, kompakteres und vielseitigeres Gerät an als JCB mit dem Teletruk. Nicht umsonst wird der Teletruk von JCB auch «vielseitigster Kompaktstapler der Welt» genannt.





«Wir pflegen schon seit 15 Jahren eine gute Zusammenarbeit mit JCB, dem global zweitgrössten Baumaschinenhersteller», freut sich Dr. Küng.

Kunde soll Geld sparen

Das gilt auch für den Transport auf der Strasse, für den die Küng Logistik-Center AG vom 3,5 Tonnen schweren Iveco Daily bis zum 18 Tonnen schweren Eurocargo ein breitgefächertes Iveco-Neuwagen- und -Occasionen-Nutzfahrzeugprogramm in der Verkaufs-, aber auch Mietpalette hat. Damit nicht genug. Marco Küng: «Wir sind in der Lage, bei einem Notfall im Zusammenhang mit einem Nutzfahrzeug oder Gabelstapler, dem Kunden in Rekordzeit die Weiterarbeit zu sichern: sei es mit unseren Servicefahrzeugen, mit dem Transport-LKW für Stapler und Lieferwagen, mit unserer hohen Ersatzteilverfügbarkeit, oder mit unserer Miet- und Ersatzflotte. In dem Falle arbeiten wir nicht nur von 7 bis 12 und von 13.30 bis 17.30 Uhr. Dafür ist uns auch kein Wochenende zu schade, kein Feiertag zu heilig und keine Nacht zu tief.» Wen wundert es da, dass die Küng Logistik-Center AG in der «Notfall- und Pikettbewertung» vom Iveco-Werk immer die hundertprozentige Zufriedenheitsgarantie erreicht?

Dr. Marco Küng ergänzt: «Wir setzen ein Service- und Reparaturfahrzeug für unsere Iveco-Kunden und zwei Service- und Reparaturfahrzeuge, einen Spezial-LKW sowie einen Spezial-Anhänger für unsere Staplerkunden im Aussendienst ein, die allein in unserer Region jährlich über 50'000 Kilometer zurücklegen. Da wir so nah und regional agieren, können wir sehr schnell bei unseren Kunden sein.»

Zehn Iveco Daily und über 20 Gabelstapler als Miet- und -Ersatzgeräte sind bei der Küng Logistik-Center AG permanent im Einsatz. Acht Mitarbeiter sind in der seit Jahren vollständig ausgelasteten Werkstatt für den Fahrzeug- und Staplerunterhalt, Service, Reparaturen und Umbauten verantwortlich. «Wir versuchen den Service immer möglichst rasch zu erledigen, aber wir sind nicht kom-

promissbereit in Sachen Qualität. Da lassen wir uns nicht drücken», gibt sich Dr. Marco Küng, der auch Präsident der SAE Switzerland (Vereinigung der Schweizer Automobilingenieure – www.sae-switzerland.ch) mit 750 Mitgliedern ist, streng.

Drei Mitarbeiter sorgen im mit 14'000 Artikeln im Wert von 1,5 Millionen Franken dotierten Ersatzteillager für die permanente Verfügbarkeit und die Abdeckung der gesamten Palette. «Damit bieten wir unseren Kunden, welche sich seit bald 40 Jahren auf uns verlassen, eine hohe Ersatzteil-Verfügbarkeit und dadurch kurze Standzeiten an.» Auch die stetige Aus- und Weiterbildung ist ein wichtiger Faktor der Küng Logistik-Center AG. «Wir ermöglichen unseren Mitarbeitern jährlich regelmässige Weiterbildungsmöglichkeiten. Der Weg gibt uns recht! Im Durchschnitt arbeiten bei uns die Mitarbeiter 15 Jahre. »

Visionen sollen Realität werden

«Küng ist Küng und Küng bleibt Küng», sagt Marco Küng und erklärt: «Wir streben eine klare Loyalisierungsstrategie mit umfassenden und individuellen Problemlösungen an. Wer mit uns zusammenarbeitet leistet sich ein Gewinnpaket!» Und dann kommt er ins Schwärmen: «Bei uns sollen künftig alle Transport- und Logistikvisionen Realität werden. Für KMU-Kunden, die etwas zu heben, zu transportieren oder zu lagern haben, können wir aufgrund unserer langjährigen Erfahrung und breit ausgebildeten Fachleuten die besten Lösungen anbieten.» «Mit dem Logistik- und Planungsbereich möchten wir mit unseren Kunden wachsen, sie mit unserem Know-How umfassend beraten und ihnen aufzeigen, welche Lösung für sie die optimalste darstellt: und das alles mit einem Ansprechpartner von der Beratung und Planung bis zur Inbetriebnahme und Wartung. Dabei gehen wir auch neue Wege und entwickeln und bauen spezielle Anbaugeräte für Gabelstapler, welche zum Beispiel Fässer ohne Klemmen anheben können.» Die Küng Logistik-Center AG freut sich auf weiterhin auch spannende Herausforderungen im Bereich des Warentransports.



AKAPEDIA
Nachschlagewerk der Akademie St.Gallen

ARTIKEL DISKUSSION

St. Gallen

AKADEMIE

Kaufmännische und betriebswirtschaftliche Weiterbildungen

INHALTSVERZEICHNIS

Verbergen

ZUM BEGRIFF

+ SPARTEN

+ GESCHICHTE DER WISSENSCHAFTEN

DIDAKTIK

www.akademie.ch

Akademie
St.Gallen -
mehr Wissen
garantiert.



Akademie St.Gallen

- Hauptseite
- Über Akapedia
- Von A bis Z
- Mitmachen
- Neuen Artikel anlegen
- Hilfe
- Letzte Änderungen
- Kontakt

- + Drucken
- + Werkzeuge

- Andere Sprachen
- English
- Français
- Italiano
- Rumantsch

eförderten und privaten (so genannten „freien“
sprechende Adjektiv akademisch, das sich au

Platon (siehe Platonische Akademie) ab, di
die 1926 gegründete moderne Akademie

info@akademie.ch

Die ... werden Einrichtungen unterscheiden sich von den vielfach verwandten und verbundenen Universitäten
gerichtet ist, sondern die wissenschaftliche Arbeit im Wesentlichen um ihrer selbst willen betreiben.
In Ausdehnung des Wortgebrauchs auch für Studien- und Aufführungszirkel der Musik wurden zeitweise auch V
verdrängt.

SPARTEN

Akademie der Wissenschaften

Akademien der Wissenschaften sind gelehrte Gesellschaften für wissenschaftliche oder künstlerische Forschung
schungsergebnisse vorgetragen werden, die dann wiederum in Sitzungsberichten oder Abhandlungen veröffentl
unterteilt, meistens eine philosophisch-historische Klasse, eine mathematisch-naturwissenschaftliche und manch
vertreten sind. Die Klassen haben eine bis zu 50 ordentliche, das heißt für gewöhnlich aus dem Lande stamm
jedem spätere ordentliche Mitglied zunächst den Status des korrespondierenden Mitgliedes.
Die ordentlichen, fast immer ehrenamtlichen Mitglieder wählen aus ihren Reihen einen Präsidenten auf Zeit. Die
Wissenschaften sind meistens langwierige wissenschaftliche Untersuchungen wie die Herausgabe von Wörterb
von **Kaiserurkunden** usw.

Anstalten zur Förderung wissenschaftlicher oder künstlerischer Studien

Schon früh wurden Anstalten zur Vermittlung eines bestimmten Fachwissens gegründet. Es waren dieses beisp
. 1775 die **Ber Akademie Freiberg Sachsen** wurde 1765 und die **Ber Akademie Montanhochschule** in **Ustrup** wurde

Führungsschule
und Coaching

Gemeinde-
fachschule

Marketing u
Detail

HR-Management

Rechnungswesen
Treuhand
Versicherung

mehr Wissen
mehr Können

Für Weiterbildungen mit Anspruch.

Kanton St.Gallen
Kaufmännisches Berufs-
und Weiterbildungszentrum



Akademie St.Gallen

«Sie verschaffen sich an der Akademie St.Gallen jenen Vorsprung an Professionalität, der Sie nachhaltig unterscheidet.»

Die Akademie St.Gallen ist eine vom Kanton St.Gallen getragene Höhere Fachschule für Wirtschaft. Sie positioniert sich in ihrem Tätigkeitsbereich als Qualitätsführerin.

Kernkompetenz bilden kaufmännisch betriebswirtschaftliche Lehrgänge – von der Handelsschule, über verschiedene eidgenössische Fachausweise bis zur Höheren Fachschule für Wirtschaft inklusive Nachdiplomstudien.

Die 9 Kompetenzfelder der Akademie St.Gallen

Höhere Fachschule für Wirtschaft

Nachdiplomstudien HF

Bank, Versicherung und Finanzberatung

Personal und Führung

Marketing und Verkauf

Gemeindefachschule

Kaufmännische Grundlagen

Immobilienmanagement

Rechnungswesen, Treuhand und Finanz

Die Akademie in Zahlen:

- jährlich über 1'200 studierende Kundinnen und Kunden
- 300 qualifizierte Dozierende aus Wirtschaft und Verwaltung
- 35 angebotene und durchgeführte Lehrgänge
- viertgrösste HFW der Schweiz
- Partner von KV Bildungsgruppe, edupool.ch, SVIT, VELEDES, VEB, Treuhandkammer, VBV, IAF etc.
- über 60 moderne Klassenzimmer im KBZSt.Gallen
- eigener Kundenclub



Praxisorientierung ist an der Akademie keine Worthülse sondern gelebter Schulalltag. High-Lights überleben die Halbwertszeit von Wissen. Deshalb erschaffen wir sie.

Die Daten der Informationsanlässe finden Sie unter www.akademie.ch. Für eine persönliche Beratung stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

«Wir unterrichten nur Fachgebiete, in welchen wir die nötigen Kompetenzen im Hause haben. Denn Qualität – sowohl bei unseren Studierenden wie auch bei den Dozierenden und der Schulleitung – steht immer im Zentrum unseres Handelns.»

*Thierry Kurtzemann, Dr.oec.HSG
Schulleiter / Prorektor*

www.pwc.ch

10 Jahre Vorsprung

pwc

Liebes Leader. Die Mitarbeitenden von PwC in der Ostschweiz gratulieren Ihnen herzlich zum 10. Geburtstag. Als immerhin 106-Jährige wissen wir: Älter werden heisst nicht, an Leidenschaft zu verlieren – sondern an Erfahrung zu gewinnen. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und danken für das uns geschenkte Vertrauen.

PricewaterhouseCoopers AG, Neumarkt 4/Kornhausstrasse 26, Postfach, 9001 St. Gallen, Tel. 058 792 72 00, Fax 058 792 72 10

© 2012 PwC. All rights reserved. "PwC" refers to PricewaterhouseCoopers AG, which is a member firm of PricewaterhouseCoopers International Limited, each member firm of which is a separate legal entity.



**Herzlichen Glückwunsch dem
«LEADER» zum 10-Jahr-Jubiläum
und weiterhin viel Erfolg!**

www.post.ch **DIE POST** 

IHR EVENTHOTEL GANZ OBEN AM ZÜRICHSEE




**SEEDAMM
PLAZA**
KONGRESSE · HOTEL · SEMINARE

MEETING

HOTEL

RESTAURANT

CASINO

EVENT



SEEDAMMSTRASSE 3
8808 PFÄFFIKON SZ
TEL. +41 55 417 17 17
info@seedamm-plaza.ch
www.seedamm-plaza.ch

who's kunst & kultur

Die Ostschweiz hat ein reiches Kulturleben zu bieten. Davon zeugen nicht nur unsere Repräsentanten, sondern vor allem die vielen hiesigen kulturellen Veranstaltung.



Bruno Bischof (59), SG, Veranstalter Es gibt wohl keinen bedeutenden Anlass, an dem «Tätschmeister» Bischof nicht hinter den Kulissen den Laden schmeisst. Ob CSIO, Stadtfäscht oder irgendeine grössere Veranstaltung – ohne ihn wären viele aufgeschmissen. Er ist Mitglied von Pro City und neu auch Präsident der Fasnachtsgesellschaft, organisiert Events wie Hochzeiten, Geburtstage oder auch Beerdigungen wie jene von Kurt Felix. Eigentlich wollte Bischof Schauspieler werden. «Aber ich sah ein, dass die Nation nicht auf mich gewartet hat.» Er entschloss sich, Eventmanager zu werden und erntet viel Erfolg. «Das wäre nicht möglich ohne meine Frau, die wacker mithilft.»



Markus Büchel (63), SG, Bischof Er ist auf einem Bauernhof in Rüti aufgewachsen und entzog sich der Arbeit auf dem elterlichen Gut erfolgreich: «Ich war ein eifriger Ministrant, da hatte ich immer eine gute Ausrede.» Schon als Bub wollte Büchel Pfarrer werden. Ob als Vikar, Pfarrer und jetzt als Bischof: Büchels unkomplizierte Art, auf die Leute zuzugehen, wird sehr geschätzt. Lange Zeit war er der Präses der Jürg Jenäschler, einer Gruppe von Pfadern, die heute noch von ihm schwärmen: «Wir nahmen sogar Hühner mit ins Lager, um täglich frische Eier zu haben», erinnern sie sich. Auch im Inf Rgt 33, wo er die soldatische Seelsorge betreute, hört man nur Lob über ihn. Er ist immer nahe bei den Leuten. Wenn es nur mehr wie ihn gäbe...



Toni Bürigin (55), SG, Museumsdirektor Wenn er beim Eindunkeln noch nicht zu Hause war, wusste seine Mutter immer, wo sie ihn suchen musste: im nahen Wald, am Bach oder sonst irgendwo im Freien. Bereits als Bub führte Bürigin ein Naturtagebuch, züchtete Raupen und anderes Getier. «Mein Biologielehrer hat mich gefördert und trug viel dazu bei, dass ich die naturwissenschaftliche Studienrichtung wählte», sagt Bürigin, der das Naturmuseum seit 1996 leitet und durch zahlreiche Sonderausstellungen immer wieder Tausende anlockt. Zu den Highlights der jüngsten Sonderausstellungen gehören jene über Ameisen, Stadtfüchse, Greifvögel, Wildschweine und Enten. «Ich möchte vor allem auch Kinder und Familien ansprechen», nennt Bürigin eines seiner vorranglichen Ziele.



Frank und Patrik Riklin (38), SG, Künstler Die bekanntesten Zwillinge der Gollusstadt führen ein «kleinkünstlerisches Atelier für Sonderaufgaben» und verblüffen immer wieder durch unkonventionelle Ideen. Schlagartig weltweit bekannt geworden sind sie mit ihrem Konzept vom «Null-Sterne-Hotel». Sie entziehen sich bewusst dem «ordentlichen Kunstbetrieb», wie sie es formulieren. Für sie ist die beste Kunst jene, welche man gar nicht als solche wahrnimmt, sondern Teil der Gesellschaft wird. Derzeit steht das Projekt «Bignik» im Mittelpunkt, ein überdimensionales Picknicktuch, zusammengenäht aus Tüchern, Bettlaken und Stoffteilen, die sie in der Bevölkerung gesammelt haben. «Interessant daran ist vor allem der Prozess der Entstehung», sagen sie.

St.Gallen
Bodensee
Area



more for less

From Seattle
to Ostschweiz.

International war die Ostschweiz schon immer. Dank uns aber noch etwas mehr.

Die St.GallenBodenseeArea ist die offizielle Zusammenarbeit der Standortpromotionen der Kantone St.Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden. Wir betreiben gemeinsam internationale Standortpromotion und Ansiedlungsunterstützung für den drittgrössten Wirtschaftsraum der Schweiz. Wir positionieren den Wirtschaftsraum in ausgewählten Märkten und Clustern und akquirieren internationale Unternehmen. Damit tragen wir bei zum Wachstum unserer Wirtschaft und zum Erhalt und Ausbau von Arbeitsplätzen.

St.GallenBodenseeArea

Davidstrasse 35
CH-9001 St. Gallen | Switzerland

Telefon +41 58 229 64 64
invest@sgba.ch | www.sgba.ch





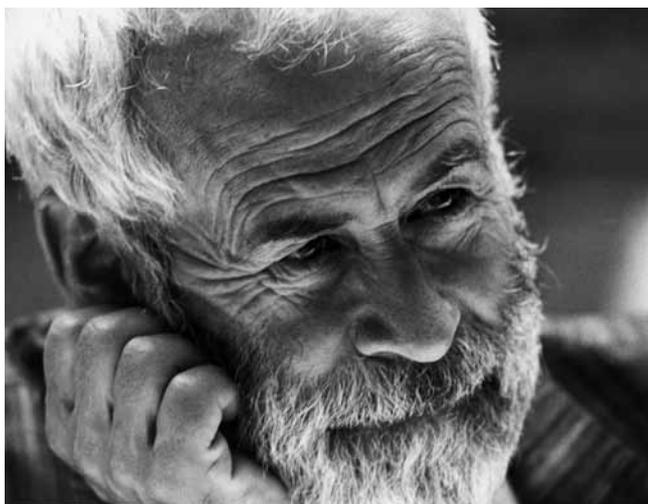
Hubert Looser (74), SG, Kunstsammler Einer der derzeit bekanntesten Kunstsammler ist in Vilters aufgewachsen. Looser sieht mindestens zehn Jahre jünger aus. Wirtschaftsfachleuten ist er besser bekannt als derjenige, der Elco zu einem Weltkonzern ausgebaut und Firmen wie etwa die Walter Rentsch AG übernahm. Schon als 19-Jähriger war Looser ein regelrechter Kunstfreak. Seine vorwiegend aus zeitgenössischen Werken bestehende Sammlung ist in über 40 Jahren gewachsen und hat internationales Profil. Kürzlich in Wien ausgestellt, wurde sie zur Sensation. Er hat sie vor wenigen Wochen dem Kunsthaus Zürich als Dauerleihgabe überlassen. «Es war nie mein Ziel, mit Kunst Geld zu machen», sagt der Medienscheue im Gespräch. Und man nimmt es ihm ab.



Roland Inauen (57), AI, Museumsdirektor Er betreut eines der besonders beliebten Museen in der Ostschweiz, jenes von Appenzell. Volkskunde studierte Inauen in Basel. Über den regen Zulauf in «seinem» Museum freut er sich immer wieder. Zu bewundern sind etwa Trachten und Bauernmalereien oder Zeugen der auf allen Kontinenten so beliebten Volksmusik. Inauen ist auch zuständig für Fragen rund um publikumsträchtige Anlässe wie etwa die bekannte Fronleichnamprozession. In zahlreichen Sonderausstellungen wird dem Besucher das Bild dieses vielseitigen Kantons präsentiert. «Grossen Andrang hatten wir auch bei unserer Ausstellung von Krippen aus Krakau», sagt Inauen. So versucht er immer wieder, auch anderen Kulturkreisen ein Podium zu geben.



Martin Leuthold (53), SG, Art Director Als die Queen die Olympischen Sommerspiele in London eröffnete, trug sie ein Kleid aus St.Galler Stickereien der Firma Jakob Schlaepfer. Artdirector Leuthold will sich damit nicht brüsten. «Im Vordergrund steht der Modeschöpfer und nicht der Stofflieferant.» Von wegen. In diesem Haus wird eine Kollektion «komponiert», die bis zu 300 verschiedene Kreationen umfasst und in den ersten Häusern auf der ganzen Welt Anklang findet – beispielsweise bei Dolce&Gabbana, Chanel oder Marc Jacobs. Furore gemacht hat Leuthold etwa mit den Ausstellungen BlingBling oder StGall. «Man muss immer wieder Neues erfinden, alles wird sofort altmodisch. Aber Mode sollte man nicht zu ernst nehmen», sagt er am Schluss des Gesprächs augenzwinkernd.



Herbert Maeder (82), AR, Fotokünstler Schon als 16-Jähriger pirschte Maeder in jeder freien Minute mit der Kamera herum. Im Gymnasium behagte es ihm nicht, was die Eltern unter der Bedingung akzeptierten, dass er einen «soliden» Abschluss mache. Er wählte eine Drogistenlehre, war aber nie in dieser Branche tätig. Dafür machte er sein Steckenpferd zum Beruf. «Die Anfänge waren hart.» Richtig berühmt wurde Maeder durch seine Aufnahmen in der Zeitschrift «Die Woche». «Meine Vorbilder waren das Life-Magazine und Fotografen wie Gene Smith oder Cartier Bresson.» Fotos und Bildbände von Maeder sind Meisterwerke; er reservierte sich für Aufnahmen ausserordentlich viel Zeit. Allein für das Ablichten des Matterhorns verharnte er vier Nächte in eisiger Kälte.



Peter Roth (60), SG, Musiker Der freischaffende Musiker ist als begnadeter Komponist, Chor- und Kursleiter und als Mitinitiant von Klangwelt Toggenburg bekannt geworden. Sein Wirken – nehmen wir nur schon die Toggenburger Passion, die Kurse über Obertöne und Naturjodel, seine zahlreichen Kompositionen oder die vielen Konzerte – füllte eine ganze Zeitung. Wer die Klangwelt besucht, kann an 23 Stationen selber erspüren, was Roth unter Klang als Scharnier in eine transzendente Welt versteht. «Ich war schon als Kind von dieser Wirkung berührt und bekam Gänsehaut, wenn ich diese Schwingungen wahrnahm», blendet er in eine Zeit zurück, die ihn prägte: Alpaufzüge und Schellengeläut, aber auch fremdländische Musik.



Agathe Nisple (57), AI, Kunstvermittlerin Agathe Nisple versteht sich selbst als Kulturvermittlerin im weitesten Sinn. Sie lädt bekannte Gegenwartskünstler in ihr raffiniert umgebautes Bauernhaus ein, ist «Anstifterin» für die Unterstützung von unbekanntem oder von bekannten Talenten und einfach überall dabei, wenn es gilt, dem tradierten Bild des typisch Appenzellischen auch ein anderes, modernes und unkonventionelles entgegenzusetzen. «Ich mag die Trennung von Kunstzentrum und Provinz nicht», sagt Nisple und beweist, dass man in dieser Szene berühmt werden kann, ohne dem Mainstream zu huldigen. «Die Kulturlandschaft Appenzell sähe ohne sie fad, langweilig und gewöhnlich aus», schrieb ein amerikanischer Kunstkritiker.



Werner Signer (55), SG, Theaterdirektor Ohne ihn gäbe es die St.Galler Festspiele nicht. Sie wurden heuer zum siebten Mal mit grossem Erfolg durchgeführt. Die Auslastung liegt bei fast 95 %. Signer verdanken die Besucher auch, dass es gelungen ist, das Klosterareal, immerhin Unesco-Weltkulturerbe, als stimmige Kulisse für die Operaufführungen einzubeziehen. «Schon als Bub war die Musik mein Fixpunkt.» Bereits in der Schule besuchte Signer Dirigentenkurse. Sein Festspielkonzept baut auf den Säulen Openair-Oper, Sakraltanz und Konzert auf. «Noch fehlt in dieser Trilogie das Schauspiel.» Das wird der nimmermüde Kulturvermittler bestimmt auch noch hinkriegen. Denn Signer versprüht Lebensfreude und einen Optimismus, der selbst bei einer verregneten Aufführung nicht verglüht.



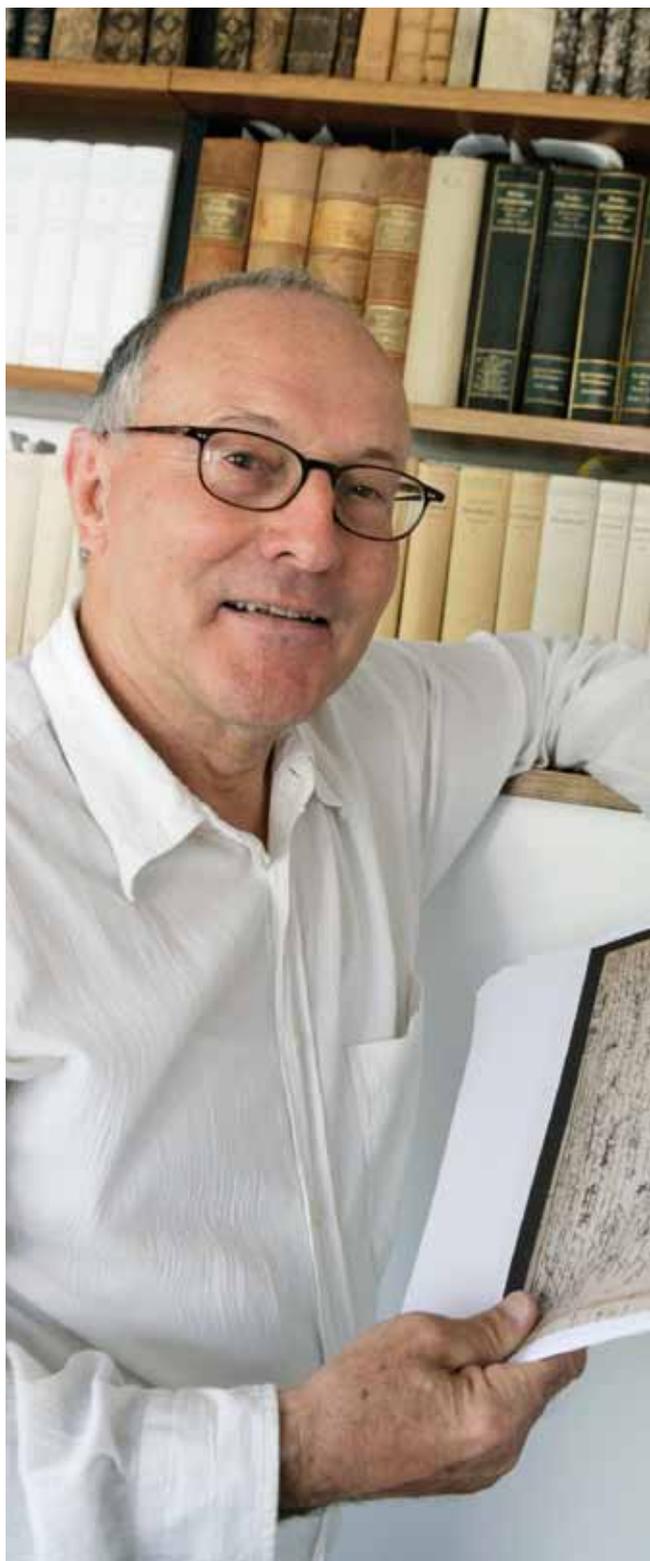
Regine Weingart (53), SG, Künstlerin Die passionierte Schauspielerin aus Wien ist in St.Gallen heimisch geworden und hat sich, zusammen mit Arnim Halter, einen lange gehegten Wunsch verwirklicht: Die beiden führen das Theater «Parfin de siècle», einen Ort, wo man von alten Zeiten träumen und über Aktuelles nachdenken kann. «Wir versuchen vor allem, auch Künstler aus der Region zu involvieren», sagt Regine. So findet man unter den Autoren auch Helen Meier oder Fred Kurer. «Wir haben ein treues Stammpublikum und viele Mitglieder» freut sich Weingart. Sie ist übrigens die einzige Ausländerin, die in den erlauchten Kreis der St.Galler Ehrenföbü aufgenommen wurde.



Liana Ruckstuhl (68), SG, Kulturschaffende Sie war während mehr als zwei Jahrzehnten an der Mittelschule Talhof tätig, lehrte Deutsch und Geschichte. Aber damit wäre nur die Hälfte ihres damaligen «Doppellebens» beschrieben. Sie war künstlerische Leiterin der Kellerbühne, wo sie selbst viele Male auftrat – unvergesslich als Nonne in «Nunsense» oder im Stadttheater als Emils Mutter in «Emil und die Detektive». Dabei liess sie es aber nicht bewenden: Sie schrieb viele Musicaltexte, etwa zur «Irren von Chaillot» oder zu Eveline Haslers «Baborosa». Ruckstuhl hat das Kulturleben nach ihrer Stadtratszeit (1995 bis 2004) auch mit Texten einiger Typotron-Hefte bereichert, etwa über das Textilunternehmen Christian Fischbacher oder das Stadtoriginal Albert Nufer.



Karl Schimke (41), SG, Musiker Der «Boy aus Boston» hat schon mit 14 Tuba gespielt und ist heute Sprecher des Sinfonieorchesters St.Gallen. Er spielt oft auch auswärts und der Transport dieses Instrumentes ist zwar etwas mühselig, aber das macht ihm nichts aus. «Sie hat einen wunderschönen Klang», schwärmt er. Schimke hat in Chicago und Zürich studiert und in St.Gallen gastiert. Da ist er hängen geblieben. Er ist total begeistert von dieser Stadt und liess sich kürzlich sogar einbürgern. Wenig später stand Schimke schon auf der FDP-Gemeinderatsliste. Seine Familienkonzerte sind legendär. Musik wird mit Erzählungen und Theaterszenen kombiniert. So spielt er beispielsweise den Kutscher von Mozart oder zu einem Stück von Beethoven mimit er einen Hauswart.



Ernst Ziegler (74), SG, Historiker Er wurde im winzigen St. Josefen geboren. Obwohl sein Vater in einer Bank arbeitete, wollte Ziegler nichts anderes als Lehrer werden. Er setzte sich durch und absolvierte das Seminar in Rorschach. Professoren, die ihn dann während seines Studiums in Basel beeinflussten, gehören zum Olymp der Gilde – unter ihnen Edgar Bonjour oder Karl Jaspers. Als Stadtarchivar von St. Gallen verstand Ziegler es, historische Quellen zu erforschen und Geschichte für den Laien fassbar zu machen. Seit seiner Pensionierung 2003 befasst er sich vor allem mit den Werken von Arthur Schopenhauer, der auch uns Heutigen viel zu sagen hat. Und Zieglers sporadische Vorträge über die Geschichte der Stadt St. Gallen sind ein Geheimtipp.



Carol Forster (51), AI, Buchhändlerin Ihr «Bücherladen» in Appenzell ist die einzige Buchhandlung in Innerrhoden. Sie führt ihn seit 20 Jahren. Forster und ihr Team überraschen immer wieder mit neuen Ideen. Unter dem Motto «einschliessen&geniessen» wird – beispielsweise – interessierten Kunden abends der ganze Laden zur Verfügung gestellt. Sie dürfen dann bei einem reichhaltigen Apéro ungestört in allen Büchern schmökern. Nach ein paar Stunden werden die «Eingeschlossenen» wieder «entlassen»; sie verlassen den Ort entspannt und mit gutem Lesestoff ausgerüstet. Kein Wunder, ist der «Bücherladen» in Appenzell 2010 zur «Buchhandlung des Jahres» gewählt worden. Forster gehört zu den glücklichen Menschen, die Beruf und Passion vereinen können.



Hermann Schmelzer (80), SG, Rabbiner Der dienstälteste Rabbiner der Schweiz trat mit Erreichen seines 80. Lebensjahres 2012 in den Ruhestand. 44 Jahre hat Schmelzer in St. Gallen gewirkt und sich um die jüdische Gemeinde und die interreligiöse Zusammenarbeit verdient gemacht. Als «Rabbiner mit Augenmass» wurde er in den Laudationen gewürdigt, als Persönlichkeit, die in der Öffentlichkeit bescheiden, unaufdringlich und mit «bestechender, bereichernder Klarheit» aufgetreten sei. Aus Schmelzers Feder stammt auch die Geschichte der israelitischen Gemeinde St. Gallen zwischen 1963–1988. Zudem führte er als Dozent der HSG Studierende in das moderne Hebräisch ein und nahm die Aufgaben des israelitischen Studentenseelsorgers wahr.

WENN SIE MIT DEM
HERZEN DENKEN,
FÜHLEN SIE SICH BEI
UNS VERSTANDEN.



Amanda und Charly Gamma,
Inhaber und Einrichter aus Passion.



COR

Erleben Sie die besten Marken zu Europreisen
und den besten Service kostenlos dazu.

ST. GALLERSTRASSE 45
CH-9500 WIL
TEL. 071 914 88 88
GAMMA.CH

GAMMA
PERSÖNLICHER WOHNEN

Lebensqualität und Wertanlage in einem

Wenn die Einrichtung zuhause den persönlichen Wertvorstellungen entspricht, zahlen sich die Investitionen in pure Lebensqualität aus. Auf der Gefühlsebene Tag für Tag und in der Geldbörse spätestens mittel- bis langfristig. Warum? Weil der Wunsch nach Design-Originalen zunimmt und die Kreationen vieler Marken, die sich treu geblieben sind, heute zum Kult geworden sind. Nicht nur bei Vintage-Klassikern, sondern auch bei neueren Modellen. Offensichtlich haben in den letzten Jahren so viele Billigkopien die Märkte überschwemmt, dass man sich wieder vermehrt nach dem Echten und Authentischen sehnt. Es ist ein Fakt, dass man beim Original nicht nur von der wahren Kreativität und Verarbeitung, sondern auch von einem nicht zu unterschätzenden Wertsteigerungs-Potential profitiert. Einrichter Charly Gamma meint dazu: «Ein Sofa, zum Beispiel aus den Manufakturen MINOTTI oder B&B Italia bleiben auch nach Jahren kostbare Objekte.»

Schön und wertvoll über Jahre

Ein Blick auf die internationalen Einrichtungstrends bestätigt, dass Kopien und auch handwerklich gefertigte Einzel-Nachahmungen ihren Reiz verlieren. Experten vermuten, dass es am latenten Überangebot an Waren liegt und die Menschen deshalb wieder das Original suchen. Der Volksmund weiss es längst: Lieber etwas Richtiges kaufen, als jedes Jahr ein neues Schnäppchen. Für Charly Gamma hat es aber auch mit Zeitgeist zu tun: «Allgemeine Verunsicherung macht sich breit. Viele Leute wünschen sich wertvolle, sichere Objekte und streben danach, mit schönen und verlässlichen Dingen den Alltag zu entschleunigen. Wohnbereiche sollen zu Orten der Lebenskunst werden. Dazu braucht es Produkte, die auch nach Jahren halten, was beim Kauf versprochen wurde. Gutes Design entsteht nicht im Hauruck-Verfahren – dazu braucht es Zeit und Kreativität. Bei GAMMA pflegen wir Design, Qualität, Beratungskompetenz und faire Preise seit über 60 Jahren, weil es für uns die Grundlagen sind für persönliches Wohnen.»

Mehr Informationen: www.gamma.ch



Gutes Design verliert niemals seine Faszination. Ob Zitronenpresse von Alessi, Sonnenbrille von Ray Ban oder lederner Purismus aus dem Hause Walter Knoll.



MINOTTI verwandelt Stil in Zeitlosigkeit. Auch nach 10 Jahren kann ein Bezug komplett erneuert werden. Die Konstruktion hält ein Leben lang.

Erfolgreiche Führungskräfte setzen auf Systemisches Coaching

Mit dem Lehrgang «Systemisches Coaching» bietet das Gewerbliche Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen (GBS St.Gallen) eine Weiterbildung für Führungskräfte aus verschiedensten Berufsfeldern an. Sie vermittelt den Teilnehmenden während drei Semestern eine solide und breit abgestützte Grundlage, um Beratungskompetenzen im eigenen Umfeld gewinnbringend einsetzen zu können.

Lisbeth Soppelsa (58) arbeitet beim Gesundheitsamt des Kantons Thurgau und ist als Ressortleiterin für den Bereich Aufsicht und Alter zuständig. «Eine sehr interessante und vielseitige Arbeitsstelle, welche einen grossen Anteil an Beratungstätigkeit mit sich bringt», sagt Lisbeth Soppelsa. Da sie bei ihrer Tätigkeit sehr viel mit Menschen zu tun hat, war sie auf der Suche nach einer Weiterbildung im Bereich Beratung und Coaching. «Der systemische Ansatz hat mich angesprochen und ich wollte mich intensiver damit auseinandersetzen», erzählt sie (siehe Textkasten).

Soppelsa hat sich bei mehreren Anbietern intensiv erkundigt. Überzeugen konnte sie schliesslich die Weiterbildung am GBS St.Gallen. Ausschlaggebend dafür waren einerseits die inhaltliche Ausschreibung und die äusserst kompetente Beratung von Monica Sittaro, Lehrgangsleiterin und Prorektorin am GBS St.Gallen. Andererseits gefiel Soppelsa, dass die Teilnehmenden mit beruflich ganz unterschiedlichem Hintergrund im Lehrgang sitzen.

Sie kommen beispielsweise aus der Verwaltung, der Pädagogik oder der Industrie. In den Lehrgang aufgenommen wird, wer eine abgeschlossene Berufslehre und ein Beraterisches Praxisfeld vorweisen kann. Die Lehrgangsleiterin führt mit allen Interessierten ein ausführliches Aufnahmegespräch.

Viel Praxiswissen und externe Dozenten

Viele der Teilnehmenden sind Führungskräfte oder arbeiten in einer beratenden Funktion. Von ihnen wird heute ein hohes Mass an Sozialkompetenz verlangt – unabhängig davon in welcher Branche sie arbeiten. Es reicht nicht aus, einfach fachlich auf der Höhe seiner Aufgaben zu sein. Berater und Führungskräfte sind in ih-

Tobias Lenggenhager ist Inhaber der Schlosserei
«Tobias Lenggenhager AG» in St.Gallen.

**«Ich kann in der Weiterbildung Fragen aus
meinem beruflichen Alltag einbringen und erhalte
kompetente Antworten und Lösungen.»**



Lisbeth Soppelsa ist beim Gesundheitsamt des Kantons Thurgau Ressortleiterin für den Bereich Aufsicht und Alter.

«Wir erhalten geeignete Werkzeuge im Bereich Beratung. Zudem schätze ich die Atmosphäre in unserer Gruppe. Ich gehe jedes Mal mit grosser Lust an diese Weiterbildungstage.»

rem beruflichen Alltag oft als Förderer, Coach und Konfliktlöser gefragt. Dafür benötigen sie hohe Sozialkompetenzen. Immer wieder zeigt es sich in der Praxis, dass diese Soft Skills entscheidend zum Erfolg beitragen. Monica Sittaro erklärt: «Für uns bedeutet Coaching Beziehungen aufbauen, sensibel sein für die Bedürfnisse und Anliegen des Gegenübers, eine wertschätzende und interessierte Haltung einnehmen und eine individuelle Lösungsebene finden.» Zudem gelte es, immer authentisch zu bleiben. «Deshalb legen wir in unserer Weiterbildung auch viel Wert darauf, dass sich die Teilnehmenden intensiv mit sich selbst auseinandersetzen. Zudem vermitteln wir ein fundiertes theoretisches Hintergrundwissen.» Zu spezifischen Themen referieren ausgewählte und qualifizierte Dozenten, die wertvolle Erfahrungen aus dem Praxisalltag weitergeben können. Wenn immer möglich bietet der Lehrgang praktische Übungsbeispiele und sucht stets die Vernetzung mit den Handlungsfeldern der Einzelnen. Die Module behandeln Themen wie Konfliktbearbeitung, Grundlagen von Veränderungsprozessen und Krisendynamik sowie Krisenintervention. «Es geht darum, die persönliche Beratungskompetenz schrittweise aufzubauen», so Sittaro weiter. Die Teilnehmenden sollen die erlernten Kompetenzen beruflich und privat im Alltag einsetzen können. Wer die Weiterbildung erfolgreich absolviert, erhält das «Zertifikat Systemisches Coaching des GBS St.Gallen».

Intensiver Austausch in der Klasse

Dass der Inhalt der Weiterbildung auch in der Praxis sehr gut anwendbar ist, kann Tobias Lenggenhager (47) bestätigen: «Im Umgang mit Kunden und Lieferanten habe ich an Sicherheit gewonnen.» Weiter schätzt er vor allem die gute Stimmung in der Klasse und den intensiven Austausch. «Es herrscht eine persönliche, vertraute Atmosphäre. So kann jeder auch seine Fragen und Erfahrungen einbringen.» Besonders die Gruppenübungen seien sehr bereichernd. Lenggenhager hat sich für eine Weiterbildung entschieden, weil er sich persönlich weiterentwickeln wollte. Er ist seit über 20 Jahren Inhaber einer Schlosserei und suchte neue geistige Herausforderungen. «Ich habe mir vieles angeschaut und habe dann gemerkt, dass ich etwas im Bereich Coaching und Beratung ma-



chen möchte», erzählt Lenggenhager. Von den Weiterbildungsangeboten hat ihn das Systemische Coaching des GBS St.Gallen am meisten überzeugt: «Die Inhalte und die kompetente Lehrgangsinhalte haben mich sofort angesprochen.»

Aktuell besuchen 15 Personen die Weiterbildung Systemisches Coaching am GBS. Der nächste Lehrgang startet im April 2013.

Weitere Informationen:

Interessierte finden weitere Informationen unter: www.gbssg.ch

Nächste Informationsanlässe:

Montag, 12. November 2012 um 18:00 Uhr

Mittwoch, 12. Dezember 2012 um 18:00 Uhr

Systemisches Coaching

Es gibt keine gültige und abschliessende Definition für Systemisches Coaching. Am GBS St.Gallen betrachtet man Systemisches Coaching als Beratungsform, welche zum Ziel hat, die Problemlösefähigkeit des Coachees* zu unterstützen. Es geht um massgeschneiderte Lösungsansätze, für die es keine Rezepte, aber viele Werkzeuge gibt. Zentral dabei ist es, die Interventionen so anzusetzen, dass sie Impulse geben. Diese Werkzeuge zu kennen, bedeutet für Führungspersonen, dass sie darin unterstützt werden, herausfordernden Situationen professionell zu begegnen und Prozesse ziel- und lösungsorientiert zu begleiten.

**Als Coachee bezeichnet man die Person, die von einem Coach unterstützt wird.*

Mit Sympany rundum clever versichert

Sympany bietet neben den klassischen Krankenversicherungen auch Schadenversicherungen an – und dies zu attraktiven Preisen. Auch Unternehmen verschiedenster Grösse finden bei Sympany genau die Versicherungen, die sie benötigen. Nutzen auch Sie die vorteilhaften Angebote.

Die ursprüngliche ÖKK Basel entschied sich 2008 zu einem Namenswechsel und tritt seither unter der Marke Sympany auf. Was steht hinter diesem Namen?

1914 wurde die ÖKK Basel als erste öffentliche Krankenversicherung der Schweiz gegründet. Das Unternehmen hat immer wieder Pioniergeist gezeigt, so mit dem ersten Angebot von prämiensparenden Managed-Care-Versicherungsmodellen. Vor vier Jahren erfolgte die Weiterentwicklung unter dem neuen Namen Sympany. Rund 550 Mitarbeitende betreuen heute 227 000 Privatkundinnen und Kunden sowie 12 200 Unternehmen und Verbände in der ganzen Schweiz. Sympany trägt einen neuen Namen, zählt aber auf lange Erfahrung im Versicherungsgeschäft – und setzt weiter auf Pioniergeist: Seit 2009 ist Sympany Rundum-Versicherer und bietet neben den traditionellen Krankenversicherungen auch Schadenversicherungen an.

Mit welchen Leistungen will Sympany die Leser vom LEADER-Magazin ansprechen?

Mit einer Rahmenvereinbarung zwischen Ihrem Unternehmen und Sympany können Sie Ihren Mitarbeitenden ohne grossen Aufwand und ohne Mehrkosten eine zusätzliche Leistung bieten. Sie erhalten einen Kollektivrabatt mit der Möglichkeit, besonders günstige Kranken-, Haushalt- und Motorfahrzeugversicherungen für sich selbst und Ihre Familie abzuschliessen. Das bedeutet mehr Übersichtlichkeit bei den Policen, weniger administrativen Aufwand und viel Sparpotenzial. Bei Abschluss von mehreren der oben genannten Versicherungen, können Sympany Kundinnen und Kunden von Kombirabatten bis zu zehn Prozent profitieren. Ein entscheidender Fringe Benefit, der sich auch für Sie lohnt.

Was unterscheidet Sympany von anderen Versicherern?

Sympany bietet die Palette der Schadenversicherungen neben ihren bekannten Krankenversicherungen an. Wer sich bei Sympany versichert, hat einen einzigen Ansprechpartner für alle alltäglichen Versicherungsbedürfnisse. Dieses Rundum-Angebot aus ei-



ner Hand für alle Versicherungen, die ein Privathaushalt benötigt, ist in der Schweiz einmalig. Es bedeutet einfachere Antragsstellung, mehr Übersichtlichkeit bei den Policen, weniger Aufwand in Ihrer Administration und viel Sparpotenzial, wenn Sie mehrere Versicherungen kombinieren. Kurz: statt verschiedener Produkte und Anbieter eine einzige Lösung mit einem einzigen Partner.



Bietet Sympany auch Versicherungen für Unternehmen an?

Auch für Unternehmen ist Sympany ein verlässlicher Partner, völlig unabhängig von der Grösse des Unternehmens. Ob der Kunde international ausgerichtet oder nur regional tätig ist, wir haben für die verschiedensten Bedürfnisse die richtige Lösung. Dabei geht es nicht nur um die Absicherung des Betriebs, wir bieten auch die passenden Produkte zur Absicherung der Mitarbeitenden an, bspw. spezifische Lösungen für Kollektiv-Taggeld-Versicherungen, die betriebliche Unfallversicherung, sowie in der beruflichen Vorsorge (BVG). Sympany hat begriffen, dass jedes Unternehmen ganz eigene Bedürfnisse hat, die zwar in manchen Punkten mit denen anderer übereinstimmen mögen, letztlich aber ganz individuell sind. Davon profitieren unsere Kunden, indem sie die Versicherungen erhalten, die sie tatsächlich benötigen.

Wann ist für ein Unternehmen die beste Zeit die Versicherungen zu prüfen?

Grundsätzlich ist immer eine gute Zeit, die bestehenden Verträge zu prüfen. Es macht durchaus Sinn, wenn jeweils im ersten Halbjahr die bestehenden Verträge geprüft und allenfalls neue innovative und flexible Anbieter wie Sympany beigezogen werden. Im Zentrum steht hier vor allem der Arbeitnehmer, welcher von diesen Vorteilsbedingungen profitieren und entsprechend informiert werden soll.

Wie werden Unternehmen bei Sympany beraten, und wie müssen sie bei einem Schadenfall konkret vorgehen?

Ganz egal, ob Sie sich über unsere Angebote informieren wollen oder ob Sie als Versicherte einen Schadenfall melden müssen – bei uns steht gute Beratung und Service im Vordergrund. Sie können sich immer über die Direktnummer an die Beraterinnen und Berater von Sympany wenden. Diese stehen Ihnen während der Bürozeiten persönlich zur Verfügung und beraten und betreuen Sie ganz individuell. Rufen Sie uns an!

Urs Mäder

Leiter Rahmenverträge
058 262 38 23
urs.maeder@sympany.ch

Weitere Informationen zu den Versicherungsprodukten von Sympany:

www.sympany.ch/private
www.sympany.ch/business

Falls Ihr CFO sich eine Ferrari-Sammlung zugelegt hat – unsere Interimsmanager sind ab sofort verfügbar.

Interimsmanagement

Projektmanagement

Auftragsvermittlung

Training & Coaching

phneutral GmbH
Bergstrasse 67
9437 Marbach

T +41 71 534 43 94
ph@phneutral.ch
www.phneutral.ch



jubiliEren

Das erste Haus in St. Gallen feiert Geburtstag.

Im Einstein St. Gallen gehen seit 30 Jahren Persönlichkeiten aus der Ostschweiz und der ganzen Welt ein und aus. Ob zum Tagen in den modernen Congress, zum Gourmetlunch mit Stadtblick, zum Workout in den Fitnesspark, zum festlich-feierlichen Gala-Abend oder zu Whiskey und Zigarre danach.

Feiern Sie im Jahr 2013 mit uns! Mehr zum Jubiläumsprogramm: einstein.ch

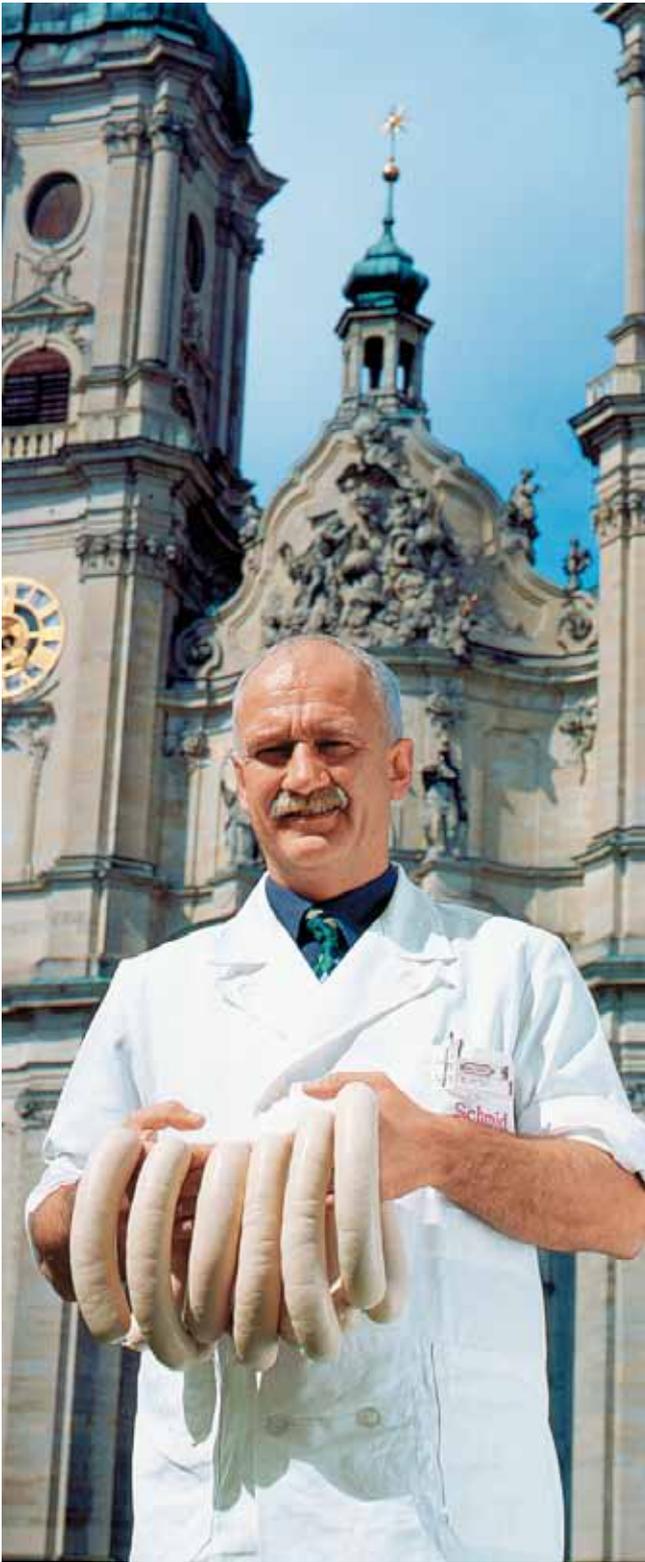
E

EINSTEIN ST. GALLEN
HOTEL CONGRESS SPA

Einstein St. Gallen, Berneggstr. 2, CH-9000 St. Gallen
Tel. 071 227 55 55, hotel@einstein.ch, www.einstein.ch

who's gastronomie

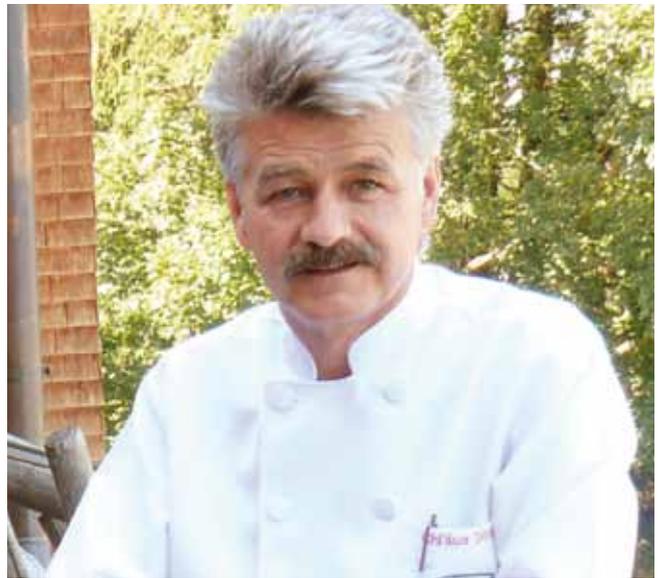
Die Ostschweiz, ein kulinarisches Brachland?
– Mitnichten, wie die folgende Übersicht der
höchstdotierten und bekanntesten Gastgeber
hierzulande zeigt.



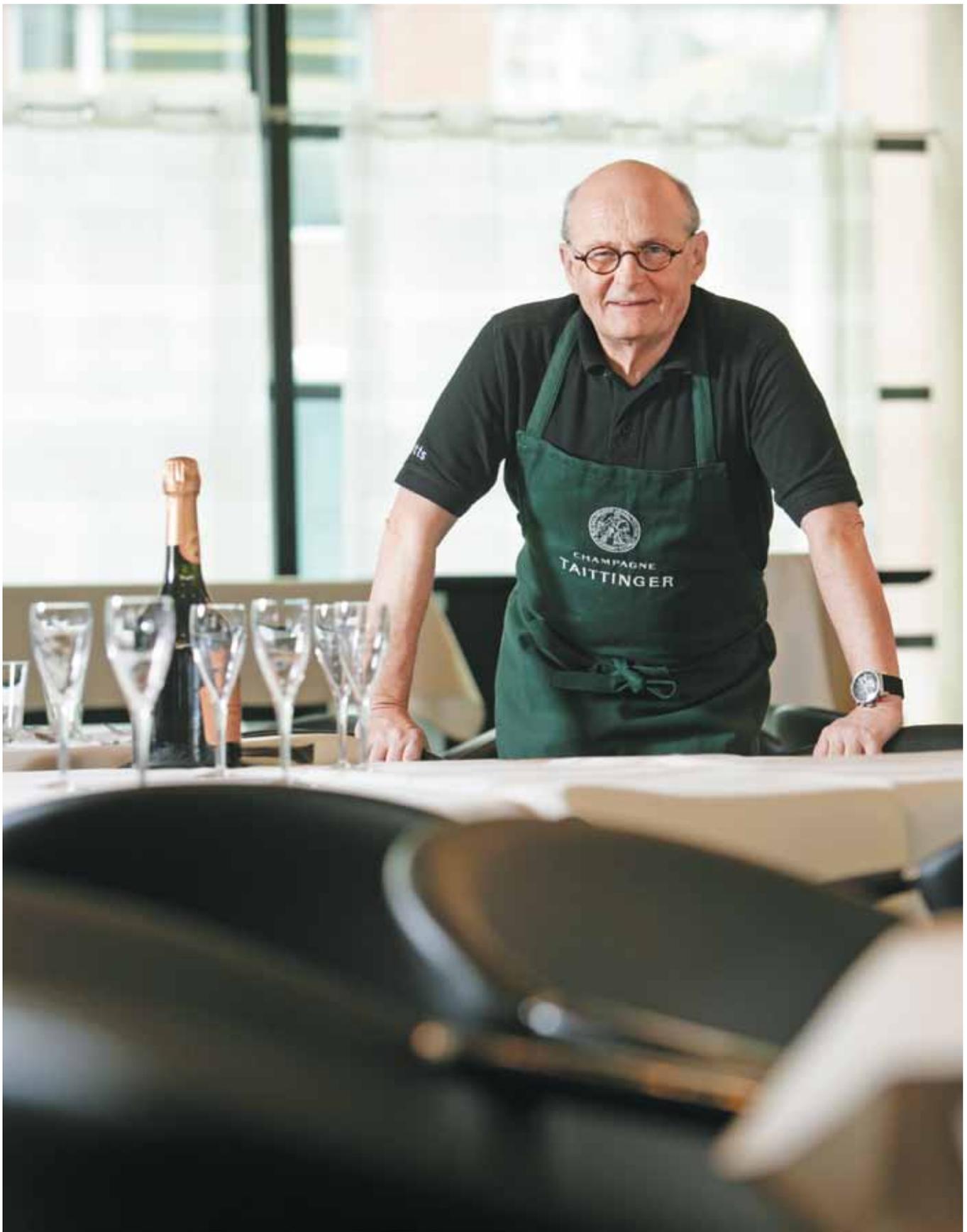
Oscar Peter (59), SG, Metzger Mit seinen Auszeichnungen und Goldmedaillen könnte Peter eine Galerie eröffnen. Die Produkte aus der Metzgerei Schmid, die er leitet, werden mit schöner Regelmässigkeit prämiert und Bratwürste von der St.Jakobstrasse 48 gelten schweizweit als die besten. Aus allen Landesteilen treffen täglich Bestellungen ein und werden jeden Abend auf die Post gebracht, um am anderen Morgen am Bestimmungsort anzukommen. Und wie lautet das Geheimnis für Peters Delikatesse? «Erstklassiges frisches Kalbfleisch, kein Schweinefleisch, als Geschmacksverstärker etwas Halsspeck, frische Magermilch, Milcheiweiss, Salz, Würze, Zwiebelmasse, Pfeffer und Muskatblüte.»



Vreni Giger (39), SG, Köchin Der «Jägerhof» nahe dem Olma-Gelände ist das einzige Restaurant in St.Gallen, das mit 17 Gault-Millau-Punkten bewertet ist. «Es gibt immer noch etwas zu verbessern», findet Gastgeberin Giger. Schwer zu glauben. Ihre Gerichte sind schnörkellos, aus naturnahen Produkten hergestellt; sie reagiert flexibel auf das Marktangebot des Tages. Giger ist auf einem Bauernhof aufgewachsen, wo es währschafte Hausmannskost gab. Ihre Leidenschaft für die feine Küche hat sie nach und nach entdeckt – etwa bei Turi Maag in der Blumenau, in der Sonne Urnäsch oder im Talvo in St.Moritz. Ihr Geheimnis: «Gute Produkte, die man möglichst nicht verändern soll.»



Niklaus Dörig (52), AR, Gastronom Was der Wirt im «Schnuggebock» in der Waldegg zustande bringt, macht ihm weit und breit keiner nach: Neue Ideen wachsen dem Event-Gastronomen nach wie anderen der Bart. Es ist unmöglich, alles aufzuzählen, was den Gast erwartet: Ochsentouren, Schafe und Ziegen, die in einem Abteil des Restaurants einquartiert sind. Ein Schulzimmer, das eingerichtet ist wie anno dazumal, wo «Schulstunden» mit Gästen und einem Kabarettisten abgehalten werden. Auch der Tante-Emma-Laden und die neue Holzofenbäckerei sind ein Hit. Nicht zu reden vom Angebot für Kinder. Was inspiriert Dörig zu immer neuen Ideen? «Wenn ich mit meiner Frau abends einen Wein trinke, sprudeln sie einfach.»



Köbi Nett (55), SG, Gastronom Der mehrfach ausgezeichnete Gault-Millau-Koch hat die damals nicht als Wiege der Starköche bekannte St.Galler Restaurantszene schon vor über 30 Jahren auf den Gourmet-Geschmack gebracht. Sein «Schnäggehüsl» wurde bald vom Geheimtipp zum bestfrequentiertesten Restaurant der Stadt. Das gilt auch für den Stadtkeller, das Neubädli, das Top Air in Kloten oder Nett's im Schützengarten. Nett wurde als erster St.Galler Gourmet-Koch mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet. Egal, wie gedrängt sein Programm ist, Nett bleibt immer die Ruhe selber. Den Tausendsassa in der Küche kennt man weit über die Schweiz hinaus, aber dass er obendrein den Pinsel genau so gut führt wie den Kochlöffel, ist noch wenigen bekannt.



Wir bringen Sie dahin, wo Sie hingehören: an die Spitze.

Erfolgreiche Unternehmen und Institutionen schätzen die frische, zu Höhenflügen inspirierende Bergluft. Das macht Säntis und Schwägalp zu idealen Schauplätzen für gelungene Seminare, Kongresse, Tagungen, Betriebs- oder Vereinsausflüge, Weihnachtsessen, Produktpräsentationen und Kundenanlässe.

Wer hohe Ansprüche an seinen Geschäftsanlass hat, ist auf dem Säntisgipfel bestens aufgehoben. Hoch über dem Alltag bieten Säntis und Schwägalp Unternehmen und ihren Kunden alles, was aus einem Event ein Erfolgserlebnis macht: professionelle Unterstützung, eine Top-Infrastruktur und eine der schönsten Naturkulissen Europas. Abgerundet werden das Angebot durch eine leistungsfähige Gastronomie sowie exklusive Rahmenprogramme und Unterkunftsmöglichkeiten.

Beste Aussichten für jeden Event

Auf dem Säntis tagt man mit «Übersicht» und «Weitblick»: 20 Räumlichkeiten in verschiedenen Grössen, im Tal und auf dem Gipfel, stehen für erfolgreiche Events zur Verfügung – modernste technische Ausrüstung und ein hervorragendes kulinarisches Gastronomie-Angebot inklusive. Das Säntis Event-Team sorgt bei jedem Event für einen reibungslosen Ablauf – vom geselligen Apéro über den Gäste-Transfer bis hin zum originellen Give-away.

Säntis-Schwebebahn
Hotel, Gastronomie, Events
CH-9107 Schwägalp

T +41 71 365 65 65
kontakt@saentisbahn.ch
www.saentisbahn.ch

säntis
der berg



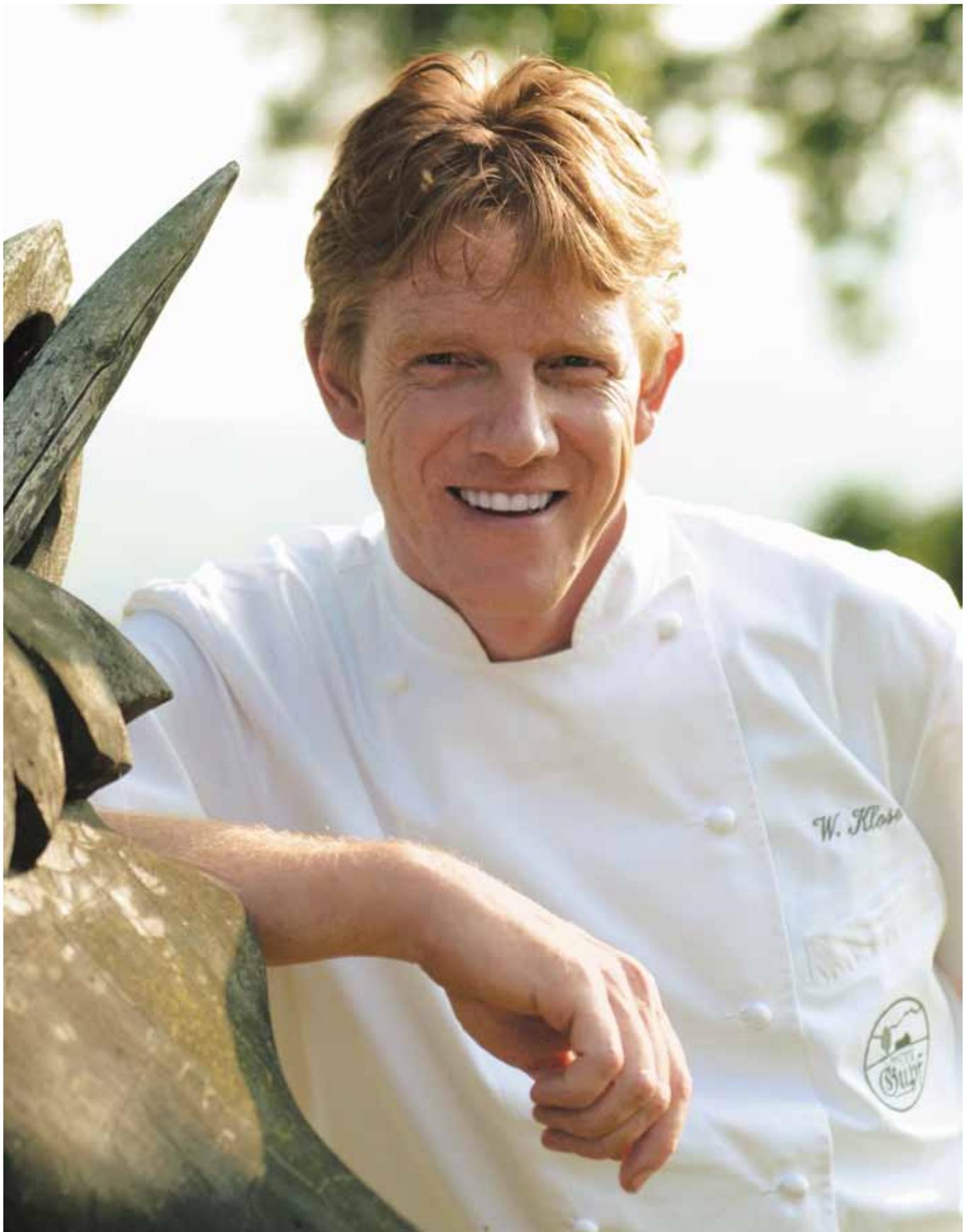
Ruedi Brander (60), TG, Gastronom Seit 44 Jahren steht er am Herd, seit 23 Jahren liegt sein kulinarischer Mittelpunkt auf St. Pelagiberg. Dabei wäre Brander beinahe Gärtner geworden. Dass er dieser Leidenschaft immer noch frönt, spürt sofort, wer in seinem mit 17 Gault-Millau-Punkten ausgezeichneten Gourmettreff einkehrt. Den Gast erwarten im «St. Pelagius» nicht nur raffinierte Leckerbissen, sondern auch ein Garten, der allein schon eine Augenweide ist. Ob es wohl am Heiligen Pelagius liegt, dass Brander besonders gerne Fische und Krustentiere auf den Tisch bringt? Die nahe Wallfahrtskirche ist nämlich diesem Heiligen geweiht. Pelagius heisst übersetzt: Mann des Meeres. Und auch Branders grösster Wunsch wäre, endlich wieder einmal Zeit zum Fischen zu haben.



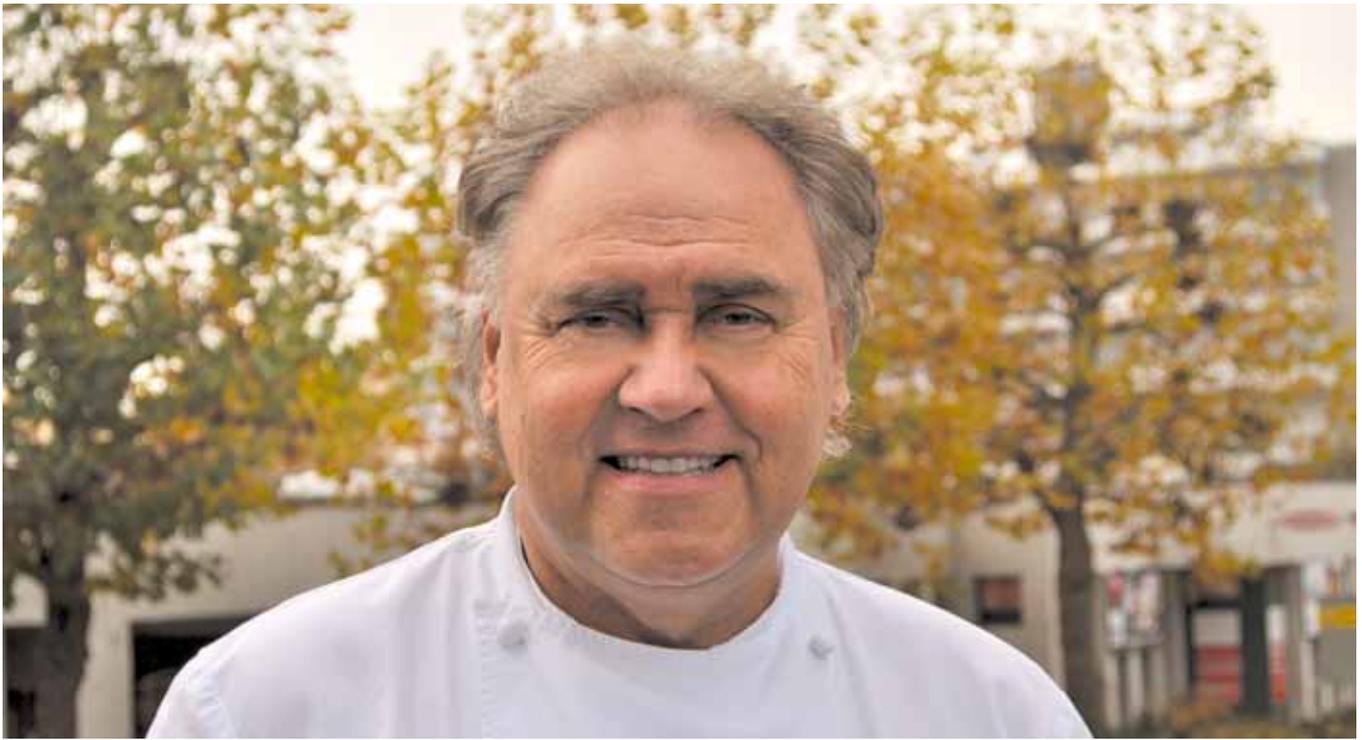
Wolfgang Kuchler (62), TG, Gastronom Er kommt gerade von einer Velotour auf der Route 66 zurück und sprüht vor Lebenslust. Wenn es nach Kuchler ginge, würde er gleich wieder losradeln. Aber da wären seine Gäste ziemlich sauer. Der einzige Gourmetkoch weit und breit, der seit Jahren mit 18 Punkten im Gault-Millau glänzt, darf nicht zu lange fern bleiben. Wer sollte denn sonst die raffinierten Fischgerichte oder die Tarte Tatin im «Schäfli» in Wigoltingen auf den Tisch zaubern? Dabei ist Kuchler durch Zufall zum Kochen gekommen. Er wuchs mit sieben Geschwistern auf einem Bauernhof auf. Seine Eltern schickten ihn früh aus dem Haus, damit sie ein Maul weniger stopfen mussten. Seine Lehre im Hotel Graf Zeppelin in Stuttgart war der Start für eine steile Karriere.



Josef «Seppi» Kalberer (63), SG, Gastronom Eigentlich wollte er Dekorateur werden. «Aber meine Eltern fanden, das sei nix Rechtes», schmunzelt Kalberer. Der ursprüngliche Berufswunsch hat nicht zuletzt damit zu tun, dass sich der Gast in seinem «Schlüssel» in Mels bei exquisiten Speisen und dem gewaltigen Weinkeller wie zu Hause fühlt. Seine Kalbsbacken mit Kartoffelrosmarin-Püree sind einsame Spitze, und die 17 Gault-Millau-Punkte, die ihm seit 18 Jahren verliehen werden, samt Michelinsterne wohlverdient. Aufgewachsen im Hotel Waldheim, das heute sein Bruder führt, hat er schon früh Kochdüfte geatmet und nie bereut, dass er den Eltern damals gehorchte. Kalberer ist «rondom glücklich». Und falls er sich je vom Herd trennen könnte, dann nur für eine grosse Kulturweltreise.



Walter Klose (49), AR, Gastronom Wo soll man nur beginnen bei all den Köstlichkeiten, die er seinen Gästen auf dem «Gupf» in Rehetobel serviert? Klose wollte entweder Koch oder Schreiner werden. Um der Mutter besser in den Kochtopf schauen zu können, bastelte er sich als kleiner Junge einen Schemel. Jetzt steht er auch auf einem Podest – es ist mit 17 Gault-Millau-Punkten angeschrieben. Seine Spuren verdiente Klose in Samedan, Gstaad und Ascona ab. Heute verwöhnt er Gäste aus aller Welt, und die hölzernen Kühe, die bei ihm weiden, sind ein beliebtes Fotosujet. Kloses Markenzeichen sind nicht nur raffinierte Gerichte, sondern auch der grandiose Weinkeller und – seine immer gute Laune. Ein bisher unerfüllter Wunsch? «Ein Heliflug auf das Jungfrauojoch.»



August Minikus (58), SG, Gastronom Sein erstes Gericht hat er als Bub «zom Zmorge» kreiert: Rösti und Spiegeleier. «Das gab einen guten Boden.» Minikus ist in Engelburg aufgewachsen und wollte schon von Kindsbeinen an Koch werden. «Wir hatten 8000 Hühner, 300 Schweine und 100 Stück Vieh. Da mussten alle zupacken. Mein Vorbild war meine Mutter. Sie kochte einfach fantastisch», schwärmt er. Seine Lehre absolvierte er seit Jahren mit 17 Gault-Millau-Punkten Ausgezeichnete im Seerestaurant. Es folgten Engagements auf der ganzen Welt. «Überall habe ich etwas mitgenommen und mich nie auf den Lorbeeren ausgeruht», lautet Minikus' Geheimrezept. Nächstes Jahr wird er den Römerhof in Arbon verlassen und im Mammertsberg in Freidorf den Kochlöffel schwingen.



Priska (59) und Hugo Schudel (63), SG, Gastgeber Ihnen gehört ein spezielles Lob: Sie wirten seit 34 Jahren im «Goldenen Schäfli». Niemand auf dem Platz St.Gallen hat so lange seine kulinarische Festung gehalten. Unnötig zu sagen, dass die Stammkundschaft gross und der Hunger nach der berühmten Hausspezialität, den Leberli, ungebrochen sind, obwohl auch andere Spezialitäten empfehlenswert sind. Die Schudels sind immer gutgelaunt und arbeiten fast rund um die Uhr. Derzeit haben sie gleich zwei Gründe zum Feiern: Sie sind seit 30 Jahren verheiratet – bei Ehepaaren, die im gleichen Betrieb arbeiten, keine Selbstverständlichkeit. Zudem wurde ihr Restaurant mit dem schrägen Boden 2012 als das «historischste» der Schweiz ausgezeichnet.



Urs Wilhelm (69), TG, Gastronom Wer vermutet schon im beschaulichen Altnau ein Gourmet-Restaurant? Die Gaststube erinnert an ein gutbürgerliches Wohnzimmer aus dem 19. Jahrhundert voller antiker Möbelstücke und Kitsch wie Kunst, die Wilhelm und seine Frau Rita während Jahrzehnten gesammelt haben. Sogar der begnadete Koch, eine imposante Erscheinung, wirkt wie aus dieser Zeit. Aber was in den Töpfen brutzelt, schmort oder gart, ist up to date. Tische werden an einem Abend nur einmal vergeben. «Damit die Gäste in Ruhe geniessen können», sagt Wilhelm. Wer je seine Currygerichte, Scampi im Knusperteig oder sein Stroganoff gekostet hat, träumt noch lange davon – nicht zu reden von den berühmten Schäfli-Salatsaucen: Sie machen süchtig.



MASERATI

EXCELLENCE THROUGH PASSION

nationale
suisse Versicherungspartner von
Maserati Suisse SA

I DRIVE *my experience*



MASERATI GRANCABRIO SPORT: STEIGERN SIE DIE ERFAHRUNG.

Vergessen Sie alles, was Sie bislang wussten: Der neue GranCabrio Sport erweitert den Horizont all jener, die auf der Suche nach einem viersitzigen Cabriolet sind und gleichzeitig sportlich-dynamisches Handling schätzen. Der GranCabrio Sport bringt seinen sportlichen Anspruch in vielen Details zum Ausdruck: den Seitenschwellern, den ovalen, schwarzen Abgasendrohren, den Rädern im Astro-Design, wahlweise in Silber oder Anthrazit, die Sitze im M-Design und den neuen Lederfarbtönen. Vervollständigt wird dieser Look durch die neue, impulsive Aussenlackierung Rosso Trionfale. Der GranCabrio Sport ist ein einmaliges Automobil. Er spricht alle Sinne an und fasziniert durch beeindruckende Fahrerlebnisse in jeder Situation. **Besuchen Sie www.maserati.ch für einen detaillierteren Blick auf den GranCabrio Sport.**



Um mehr über die Welt des Maserati GranCabrio Sport zu erfahren, können Sie mit Hilfe Ihres Smartphones den QR Code scannen. Weitere Informationen zu den QR Codes finden Sie unter: mobi.maserati.com

V8-MOTOR, 4.691 CM³, LEISTUNG: 338 KW (460 PS) BEI 7.000 U/MIN, MAXIMALES DREHMOMENT: 520 NM BEI 4.750 U/MIN, HÖCHSTGESCHWINDIGKEIT: 285 KM/H, BESCHLEUNIGUNG 0-100 KM/H: 5,0 SEKUNDEN, KRAFTSTOFFVERBRAUCH (KOMBINIERT): 14,5 L/100 KM, CO₂-EMISSION: 337 G/KM*

*CO₂ ist das für die Erderwärmung hauptverantwortliche Treibhausgas; die mittlere CO₂-Emission aller (markenübergreifend) angebotenen Fahrzeugtypen beträgt 159 g/km.

SPORTGARAGE LEIRER AG

SCHACHEN 654, 9063 STEIN, TELEFON 071 368 50 30, INFO@LEIRER.CH, WWW.LEIRER.CH
LERCHENTALSTRASSE 6, 9016 ST. GALLEN, TELEFON 071 250 09 01, INFO@LEIRER.CH, WWW.LEIRER.CH

Darfs ein bisschen mehr sein?

Die Italiener schärfen ihren erfolgreichen Gran Turismo nach und machen ihn als GT Sport noch schneller und edler. Aber kein bisschen leise. Und das ist gut so.

Ästheten dürfen gerne die markantere Front, die neue blaue Metalllackierung oder die neuen Sportsitze des überarbeiteten Schönlings bewundern, Technikfreaks über den auf 460 PS erstarkten 4,7-Liter-V8 fachsimpeln und Luxusfreunde ihre manikürierten Hände über das samtweiche Leder streichen – doch bei diesem Auto geht's um etwas ganz anderes.

Das weiss schon der italienische Taxifahrer, der die Fahrt zwischen Büro und Testwagen mit seiner Plauderei verkürzt: «Maserati, das isse Musiik!» Nun ja, Musik ist ein weitläufiger Begriff, und wer den Zündschlüssel im neuen Gran Turismo Sport dreht, wähnt sich tatsächlich eher an einem Konzert als auf einem Parkplatz.

Aber nach Eros-Ramazzotti-Schnulze mutet das sonore Brabbeln allerdings nicht an. Im Gegenteil: Böartig schreit der Motor beim Beschleunigen auf, grollt bedrohlich bei niederen Drehzahlen und lässt beim Herunterschalten das sequenzielle Getriebe den V8 aufheulen. Das ist Metallica, sicher nicht Eros!

Metallica? Sie waren nicht nur rockig sondern kreierten mit Balladen mehrere Evergreens. Der elegante Gran Turismo ist schliesslich genauso. Im Alltag der komfortable vierplätzig Cruiser oder auf Knopfdruck der impulsive Sportwagen. Der GT Sport weckt in seinem italienischen Massanzug Emotionen, wo die Konkurrenz vor allem mit Daten punktet. Trotzdem muss sich der handgefertigte Schönling nicht verstecken: 4,7 Sekunden auf Tempo 100 und die über 300 km/h Höchstgeschwindigkeit sind eine Ansage.

Und heiss ist auch der Preis. Die Basisversion des GT Sport mit Automatikgetriebe gibt's ab 162'790 Franken, die Version mit sequenziellem Getriebe ab 165'350 Franken. Aber es geht noch «günstiger»: Für Schweizer Kunden hält Maserati die Sonderedition Nero Notte bereit, die es seit Juli bereits ab 155 000 Franken gibt. So kommt die neue S-Version über 40'000 Franken günstiger zu stehen als das vergleichbare Vorgängermodell.



love2build



Nachhaltige Immobilienentwicklung **„Zwei Projekte, eine Haltung“**

Er war von Anfang an dabei. Eigentlich schon vor dem Anfang. Denn Stefan Schreiber hat bereits als Geschäftsführer der Bauengineering, später als Geschäftsführer der Swissbuilding und Verantwortlicher TMQ am Erfolg bei den Mettler Unternehmungen mitgewirkt. Als Partner und Projektentwickler von Mettler2Invest setzt er konsequent auf kundenorientierte und bedürfnisgerechte Immobilienlösungen. Und zwar nachhaltig.

Stefan Schreiber sagt aus eigener Erfahrung: „Nachhaltig ist, wenn Zuverlässigkeit auf lange Sicht erreicht wird. Wenn zuverlässige Mitarbeiter ein zuverlässiges Unternehmen stärken. Wenn alle zusammen immer wieder ihren Job perfekt machen, weil sie sich aufeinander verlassen können. Übergeordnet zahlt sich das nachhaltig für die Projekte, die Landschaft, die Wirtschaft und die Lebensqualität der Menschen aus.“ An zwei Beispielen möchten wir das einmal kurz beleuchten.

Geniale Aussichten – in bester Lage von Davos

Auf dem «Holland House» Areal wird die neue Überbauung «SymondPark» errichtet, ein weitreichendes 4in1-Projekt: Hotel, Appartements, Supermarkt und Restaurant, inklusive genügend private und öffentliche Tiefgaragen-Parkplätze. Alles unter einem Dach. Mit allem, was man zum Leben und Geniessen braucht.

Das Konzept sieht vor, nachhaltige Lebensräume in Einklang mit dem städtebaulichen Umfeld der Landschaft Davos und nach den Grundsätzen der Wertschöpfung zu gestalten. Und zwar in überdurchschnittlicher Qualität bezüglich Charakter und Architektur, die sich stark an das historische Gebäude anlehnt. Insbesondere die Fassade, welche sich mit grosszügigen Veranden über die gesamte Länge erstreckt, erinnert an das Gesicht des ehemaligen

Gebäudes und unterstreicht den typischen Davoser Baustil.

Worauf es ankommt – in der malerischen Altstadt von Altstätten

Am Ostrand der charmanten Altstadt Altstätzens liegt das Freihof Areal. Dort ist ein Neubau geplant, der zusammen mit dem neuen Rathaus den Rathausplatz begrenzt und einen markanten Auftakt zur Altstadt und zur Marktgasse von Altstätten bilden wird.

Das Projekt sieht im Erd- und Sockelgeschoss bereits Flächen für Detailhandel und Dienstleistung vor. In den oberen Geschossen sind Dienstleistungs- und Büronutzungen geplant. Wobei die Dimensionen ganz flexibel den Anforderungen der Mieter angepasst werden können. Ihrer Nutzung entsprechend lassen sich alle Flächen wirtschaftlich einteilen und möblieren. Darüber entstehen bis in das fünfte Obergeschoss Wohnungen. Der Neubau wird über alle Geschosse in Massiv-Bauart erstellt. Die Fassade ist vorgehängt und hinterlüftet, die Ästhetik der modernen Architektur steht im Kontext zu den bestehenden Gebäuden in der Umgebung.

Nachhaltigkeit heisst für die Arbeit am Freihof-Areal erst einmal Kundenorientierung, Partnerschaft mit



SymondPark: 149 Gästezimmer, Junior-Suiten und grosszügige Familienzimmer, Lobby mit Bar, Restaurant mit Wintergarten und Terrasse, Kids Club mit Spielzimmer, Multifunktionsräume für private oder geschäftliche Veranstaltungen, Spa mit Wellness-Bereich, 24 Apartments, Supermarkt und Tiefgarage

Planern, Behörden und Mitarbeitern, aber auch Erhaltung und Sicherung von Werten. Das kann Stefan Schreiber nur bestätigen: „Das Projekt ist eine sehr anspruchsvolle Entwicklung. Rein technisch aufgrund der engen Verhältnisse im Stadtkern. Sehr positiv sind die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung durch die Stadt und wie das Projekt von den Bürgern aufgenommen wird. Die gesamte Neugestaltung des Zentrums um das Rathaus bringt nur Vorteile und steigert die Attraktivität von Altstätten. Mit dem motivierten, erfahrenen Planerteam werden wir diese Aufgabe erfolgreich bewältigen.“

Gute Planung, gutes Vorbild inklusive

„Die strukturierte Entwicklung eines Bauvorhabens war schon immer meine liebste Tätigkeit,“ vertraut uns Stefan Schreiber an. „Zuerst als Architekt auf der rein technischen und organisatorischen Seite. Jetzt in der Immobilienentwicklung mit den Zusammenhängen zur Wirtschaftlichkeit, der Investorentauglichkeit und der Nachhaltigkeit. Das ist in allen Facetten faszinierend: Bautechnik, Ästhetik, Ökonomie, Ökologie. Auch die vielfältigen Kontakte mit Investoren, Kunden und Planern.“ Stefan Schreiber wurde die Liebe zum Bauen in die Wiege gelegt. Sein Vater führte schon ein Bauunternehmen und der Bruder hat es quasi untermauert. Dass auch Mettler2Invest ein Stück weit wie Familie ist, zeigt sich im Blick auf den Alltag: „Bei der täglichen Arbeit inspiriert mich vor allem das Gespräch mit den Menschen in meinem Umfeld und ihr Feedback.“

Weitere wegweisende Projekte und ihre Macher entdecken Sie unter www.mettler2invest.ch



Auf einem Grundstück von 2.281 m² Fläche entstehen 16.350 moderne Quadratmeter für Dienstleistung, Büronutzung, Wohnung, Erholung und Entspannung in traditionell menschlicher Umgebung.

mettler²invest

Wir erden Ideen.

Mettler2Invest AG

Nachhaltige
Projektentwicklung

Schönbüelpark 10
CH-9016 St. Gallen
Telefon +41 (0)71 791 91 91
www.mettler2invest.ch

Veränderung als Chance wahrnehmen

Seit bald 40 Jahren steht die Sepp Fässler AG für die Marke BMW und MINI in der Ostschweiz. Die Automobilbranche hat sich seither massiv gewandelt, die Anforderungen sind gestiegen, der Wettbewerb ist umstrittener und wir befinden uns in einem Verdrängungsmarkt. Der Traditionsbetrieb mit den Standorten Appenzell und Wil kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückschauen. Das Erfolgsrezept: An Bewährtem festhalten und gleichzeitig offen für Neues sein. Denn das veränderte Kaufverhalten zwingt den Autohandel zu höchster Flexibilität.



Roger Fässler

Die Sepp Fässler AG gehört schweizweit zu den Top-Händlern der Marke BMW und MINI. Mit Blick auf die «M»-Serie von BMW ist das Appenzeller Unternehmen gar die Nummer Eins. Der Finanzkrise mit der darauf folgenden Währungsproblematik konnten sich in der jüngeren Vergangenheit aber auch erfolgreiche Unternehmen nicht völlig entziehen. Wie viele andere Anbieter wies die Sepp Fässler AG in den Jahren 2008, 2009, 2010 rückläufige Verkaufszahlen auf und seit vergangenem Jahr wieder steigende.

Auf Situationen einstellen

2012 hingegen nahm das Geschäft wieder stark an Fahrt zu, die Zahlen sind überaus positiv. Roger Fässler, Geschäftsführer am Firmenhauptsitz in Appenzell, sieht das allerdings nicht als generelle Trendwende und verweist darauf, dass kaum jemand eine Prognose für die Zukunft machen könne. «Es ist typisch für unsere Zeit, dass sich kaum mehr vorausplanen lässt und sich Unternehmen immer wieder neu orientieren müssen», so Roger Fässler. Er zieht den Vergleich zu einem Segeltörn: Das Team sitze in einem gemeinsamen Boot mit einem klaren Fahrziel, doch gelte es, mit dem Wellengang zu gehen, nicht dagegen. So sei es erklärbar, dass die Sepp Fässler AG auch die Wirtschaftskrise gut gemeistert habe: «Wir können nichts gegen die äusseren Umstände tun, also müssen wir uns richtig auf diese einstellen.»

Die vergangenen Jahre haben ein verändertes Kaufverhalten mit sich gebracht. War früher der Autokauf mit Spass und Emotionen verbunden, steht heute oft der Preis im Zentrum der Verkaufsgespräche, bevor die Rede auf die verschiedenen Modelle kommt.

«Unsere Branche ist stark gefordert», stellt Roger Fässler fest. Die Sepp Fässler AG profitiere in dieser Phase davon, dass sie schon früh nicht nur auf die Marke setzte, sondern stets umfassende Dienstleistungen rund um das Auto angeboten hat. «Die Erfahrung des Teams, die enge Beziehung zum Kunden mit persönlicher Betreuung, die Qualität der Dienstleistungen: Diese Werte waren für uns schon immer zentral.» Ab Januar 2013 wird das Dienstleistungsangebot «Rund ums Auto» noch erweitert.

Werte statt Preisdebatte

Gerade in einem hart umkämpften Markt zählt die persönliche Weiterempfehlung mehr als teure Marketingmassnahmen. In dieser Hinsicht profitiert die Sepp Fässler AG heute von ihrem guten Ruf. Sich auf dem Erreichten ausruhen will Roger Fässler trotz der positiven Signale keinesfalls. Es gelte, das Angebot weiter auszubauen, Neues zu versuchen, sich von Mitbewerbern abzuheben und die Spielregeln laufend zu ändern. «Nur mit einem umfassenden Service schaffen wir es, dass wir mit unseren Kunden nicht nur über den Preis, sondern auch über echte, nachhaltige Werte sprechen können.» Sein Ziel sei es, die Erfolgsgeschichte des Unternehmens weiterzuschreiben, indem man an Bewährtem festhalte und gleichzeitig weiterhin innovativer und schneller sei als der Markt.

Zum Unternehmen

Die Sepp Fässler AG ist eine offizielle BMW- und MINI-Vertretung mit rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an Standorten in Appenzell und Wil. Zum Angebot gehören Präsentationsräume für BMW und MINI, Reparaturwerkstätte, Tankstelle, Shop und Waschanlage. In Wil besteht zudem zusätzlich ein Occasions-Center. Das Unternehmen ist ein klassischer Familienbetrieb. Firmengründer Sepp Fässler leitet heute den Standort Wil, sein Sohn Roger Fässler ist verantwortlich für den Standort Appenzell. Sepp Fässler AG Appenzell, Sepp Fässler (Wil) AG und das Occasions Center Wil gehören zu der Sepp Fässler Group AG. Weitere Informationen unter www.faessler-garage.ch.



Sepp Fässler AG
Appenzell / Wil



VIER NEUE MODELLE EINZIGARTIGES ALLRAD-GEFÜHL FÜR ALLE FAHRBEDÜRFNISSE

Nässe - Schnee - Eis - Morast – Kein Problem!

Denn jetzt aktuell ist die ganze BMW-Modell-Palette – vom Kleinsten bis zum Grössten – bei Sepp Fässler AG erhältlich. Ein Besuch in unserem Showroom lohnt sich bestimmt. Gerne zeigen wir Ihnen die aktuelle X-Drive-Palette: Der individuelle 1er, der funktionalen 3er Touring, die exklusive 7er Limousine und souveräne X1 – und dies (fast) auf einen Blick!

Freuen Sie sich auf den Winter - Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Sepp Fässler AG

Feldstrasse 11
9050 Appenzell

Tel. +41 71 788 30 60
info@faessler-garage.ch

Sepp Fässler (Wil) AG

Toggenburgerstrasse 78
9500 Wil

Tel. +41 71 913 99 33
info.wil@faessler-garage.ch

PERSÖNLICH. ENGAGIERT. KOMPETENT.

www.faessler-garage.ch

WO LEADER KRAFT TANKEN!

MEET THE GREEN. MEETINGPOINT. 2000 QM² WELLNESS. GAULT MILLAU. HAVANNA? RUHEOASE.

„Das Golf Panorama in Lipperswil ist eines der besten Wellnesshotels der Schweiz!“
SonntagsZeitung & Best of Swiss Gastro


 WELLNESSHOTEL ★★★★★
GOLF PANORAMA
 LIPPERSWIL THURGAU SCHWEIZ

PRIVATE SELECTION HOTELS
 wellness PLUS
 HEBE-RE QUALITÄTSGARANTIE
 ★★★★★
 GAULT-MILLAU

Wellnesshotel Golf Panorama
 Golfpanorama 6
 CH-8564 Lipperswil
 Schweiz

T +41 (0)52 208 08 08
 F +41 (0)52 208 08 09
 info@golfpanorama.ch
www.golfpanorama.ch

Wir bringen Farbe ins Spiel.

Ostschweiz Druck

Kataloge · Zeitschriften · Bücher · Werbeprospekte

Hofstetstrasse 14, 9300 Wittenbach
 T 071 292 29 29, F 071 292 29 38
 www.ostschweizdruck.ch

Leader lesen LEADER®

LEADER. Das Ostschweizer Unternehmermagazin. www.leaderonline.ch

who's unterhaltung & sport

«Brot und Spiele» brauche das Volk, hiess es im Alten Rom. Auch in der Ostschweiz kommt das Vergnügen nicht zu kurz – ganz im Gegenteil, wie unsere Zusammenstellung beweist.



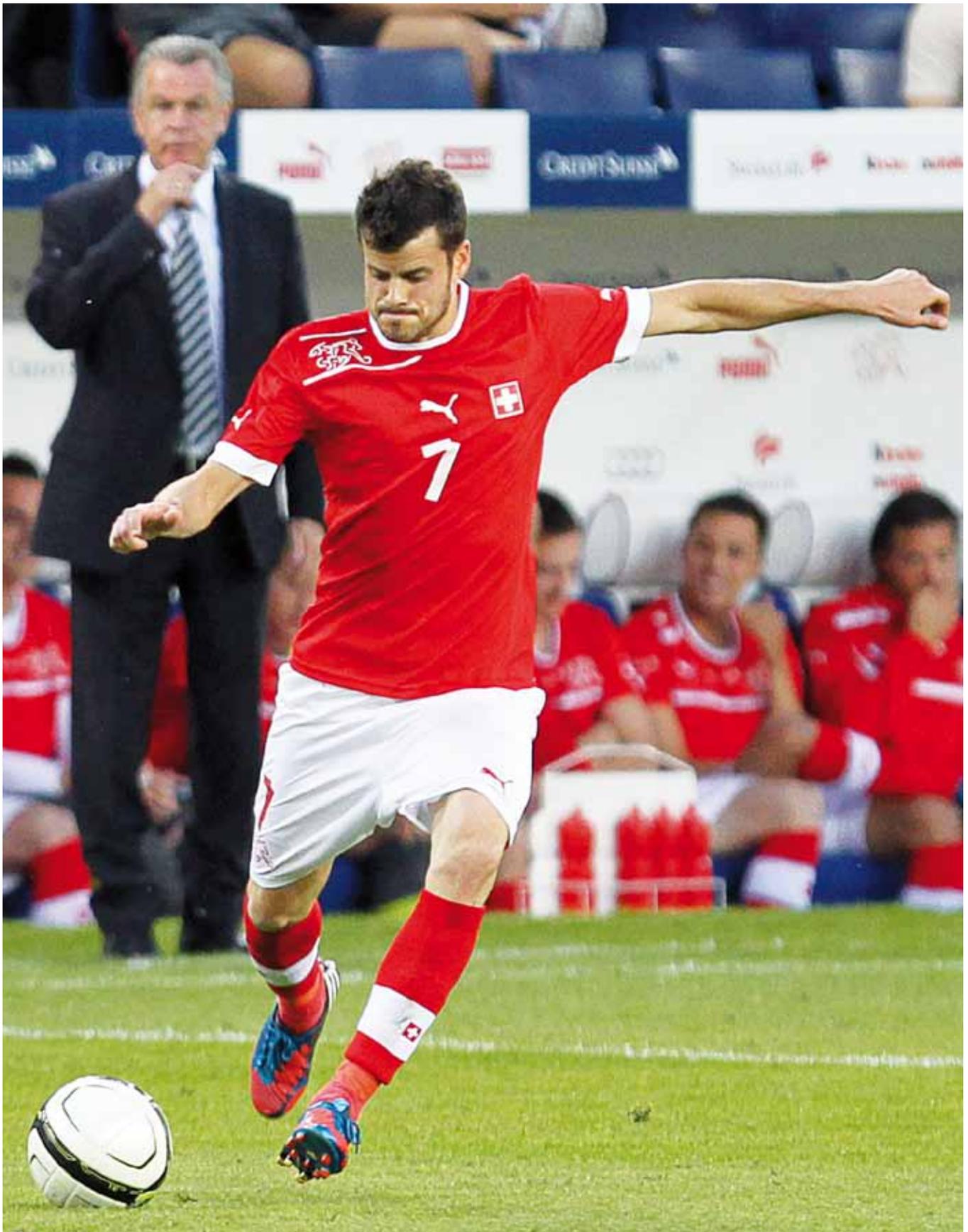
Walter Alder (60), AR, Musiker Alder repräsentiert die vierte Generation der berühmten «Aldbuebe». Sie sind die ungekrönten Könige unter den Volksmusikern. «Ich habe schon in der 1. Klasse Hackbrett gespielt», erzählt der Autodidakt. Auch das Klavierspiel beherrscht er perfekt. «Dafür habe ich allerdings Stunden genommen.» Alder und seine «Buebe» fühlen sich auf dem internationalen Parkett genau so wohl wie in einer Beiz in Urnäsch, wo sie beheimatet sind. «Mein Vater war etwa gleich oft in den USA wie Hazy Osterwald.» Alder und seine Kollegen sind auch ein Hit in Europa und Asien. Das ist ihnen nicht in den Kopf gestiegen: Sie wirken bescheiden und bodenständig. Nur eine Extravaganz leistet sich Alder: Er ist ein leidenschaftlicher Gleitflieger.



Anita Buri (34), TG, Moderatorin Ihre Auftritte als Moderatorin bei Tele Top sind ein voller Erfolg. Mit ihrem unverkennbaren Thurgauer Dialekt lockt die in Berg aufgewachsene Buri sogar jene vor den Bildschirm, die Mostindien den Rücken gekehrt haben. Ihre Fragen sind witzig und fundiert; sie lässt ihre Gesprächspartner auch ausreden – eine Tugend, die man besonders schätzt und die oft verletzt wird. Die ehemalige Miss Schweiz gehört zu den Schönheitsköniginnen, die nach ihrer Wahl nicht in der Versenkung gelandet sind. «Beim Krebs geht viel über das Gefühl – sei es in der Liebe, im Beruf oder im Streit und bei Entscheidungen», heisst es in Buris Horoskop. «Ja, ich entscheide fast immer nach dem, was mein Herz mir sagt», bestätigt sie.



Louis Christ (63), SG, Original Er ist besser als Louis de Saint Gall bekannt. Christ kam aus Basel in die Gallsstadt, um an der HSG zu studieren. «Nach dem Abschluss fand ich heraus, dass es Spannenderes gibt als BWL», sagt der Allroundentertainer, Künstler und Artist. Seine Nach-HSG-Ära begann mit seinem Engagement im Zirkus Picobello. Später trat Christ in der Schaubude von Peter Brogli auf. Seinen Beinamen erhielt er, weil in den Pausen der Champagner de Saint Gall von Martel getrunken wurde. Louis de Saint Gall ist eines der beliebtesten Stadtoriginale. Er hat die Schnitzelbanktradition in die fasnächtlich retardierte Ostschweiz gebracht, macht aus Weinkisten Gitarren, erfand unter anderem die Hosensackkunst und ist ein begnadeter Tüftler.



Tranquillo Barnetta (27), SG, Fussballer Barnetta, der beim St.Galler Quartierverein FC Rotmonten das Tschutten erlernte, zeigte schon so früh Talent, dass ihn der FC St.Gallen bald zu sich holte, wo er 2002 seine Profikarriere startete. Auf die Saison 2004/2005 wechselte er zu Bayer 04 Leverkusen, das ihn für eine Saison an Hannover 96 auslieh. Auf die Saison 2012/2013 unterschrieb er beim deutschen Traditionsverein FC Schalke 04 einen Vertrag bis Mitte 2015. Barnetta durchlief sämtliche Junioren-Nationalmannschaften, 2002 gewann er den U-17-Europameistertitel. Sein erstes A-Länderspiel bestritt er 2004 gegen Irland. Barnetta nahm bis heute an vier Endrunden teil und absolvierte 66 Länderspiele, in welchen er zehn Tore erzielte.



probody.ch
..... massgemacht

Krönung Ihres persönlichen und individuellen Stils



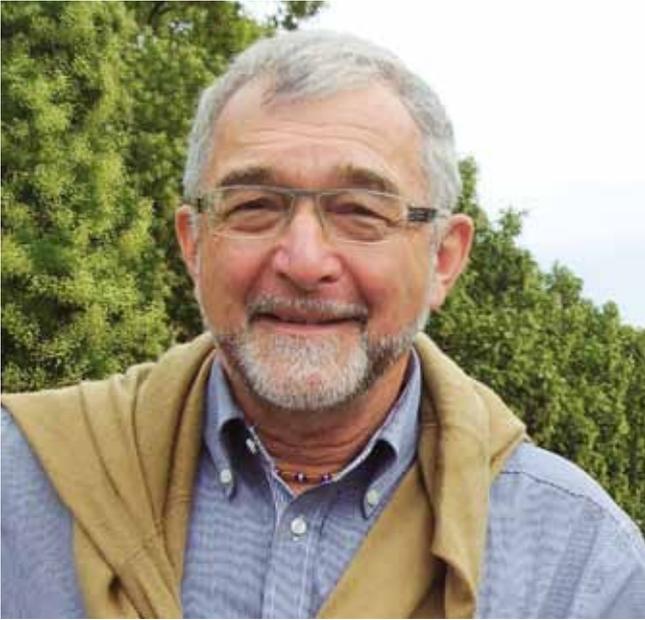
PROBODY AG
Hansjörg Winiger
Neugasse 55
2. Stock
9000 St. Gallen
T 079 631 21 75

Termine nach
Vereinbarung

www.probody.ch

Massgemacht:
Anzüge, Mäntel, Hemden, Gürtel,
Schuhe und mehr





Walter Eggenberger (68), SG, Moderator Noch heute vermissen viele den TV-«Finger der Nation». Eggenberger ist weit gereist. «Nach vielen Lehr- und Wanderjahren habe ich mich in St.Gallen niedergelassen, wo ich fast das halbe Leben verbrachte. Ich wohne mitten im Kuchen und fühle mich hier wohl», sagt er. Eggenberger ist ein äusserst beliebter Moderator und Reisebegleiter. «Ich führe die Gäste an Orte, wo man sonst nicht hingeht – etwa nach Nordkorea oder nach Äthiopien.» Dort hat er auch die Liebe seines Lebens gefunden. Auf seine Handballerkarriere angesprochen, winkt Eggenberger ab. Das sei vorbei. Nicht vorbei ist sein Engagement als «Merker» im Tagblatt und als Mitglied des Solidaritätsnetzes, das Asylbewerbern hilft. Und natürlich ist er Ehrenföbü.



Simon Enzler (36), AI, Kabarettist «Als Kind hatte ich schon ein sicheres Händchen für Fettnäpfe, das kommt mir heute noch zugute.» Bevor er Kabarettist wurde, hat Enzler «in Kloten Flugzeuge aufgeräumt, in der Sihlpost gearbeitet und dem Vater auf dem Malergerüst geholfen. Und in der RS habe ich Steuergeld verschwendet.» Kabarettist sei er nur geworden, «weil nix anderes übrig blieb». Schon während der Schulzeit verfasste Enzler die ersten Kabaretttexte. Inspiriert wird er von seinem Umfeld. «Aber wenn ich vor dem Compi sitze, regt sich die Muse keinen Millimeter. Diese müsste eigentlich DER Muse heissen, weil sie ein ‚fauler Löwe‘ ist, den man füttern muss.» Wie viel Zeit braucht er, um ein neues Programm auf die Beine zu stellen? «Vier bis sechs Monate.»



Hans Fässler (58), SG, Kabarettist «Ich bin von meinem Elternhaus geprägt, mein Vater war Buezer», erzählt der Lehrer, Hausmann und Kabarettist, wie er sich im Telefonbuch nennt. Bekannt geworden ist Fässler vor allem durch seine bissigen Kabarettauftritte und Zeitungsartikel und seinen Kampf für den Flüchtlingshelfer Paul Grüniger. Er wehrt sich auch vehement gegen jegliche Form von Rassismus. Sein Schaffen kreist im Wesentlichen um zwei Themen: «Der Gegensatz zwischen Arm und Reich und die Gleichstellung der Geschlechter.» Und was Europa angeht, hat er einen einprägsamen Satz parat: «Vielleicht geht der Euro samt einem Teil Europas unter. Und was tun die Europäer? Sie schauen Fussball und freuen sich über die Iren, weil sie so schön singen.»



Simon Ammann (31), SG, Skispringer Ammann gewann bei den Olympischen Winterspielen 2002 in Salt Lake City und 2010 in Vancouver je zweimal Gold – auf der Normal- und der Grossschanze. Dazwischen setzte er mit dem Weltmeistertitel auf der Grossschanze an der Nordischen Skiweltmeisterschaft 2007 ein Highlight. 2009/2010 folgten mit dem Gewinn des Gesamtweltcups und dem Skiflug-Weltmeistertitel weitere Höhepunkte – und dank der Heirat mit Yana Yanovskaya auch ein privater. Mit vier Goldmedaillen ist Ammann der erfolgreichste Skispringer bei olympischen Einzelwettbewerben und der erfolgreichste Schweizer Winterolympionike. Soeben hat sich der Toggenburger mit der Pilotenlizenz ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk gemacht.



Markus Fuchs (57), SG, Springreiter Als Fuchs vor drei Jahren am CSIO seinen Rücktritt bekannt gab, wurde unisono bedauert, dass der talentierte, immer wohl gelaunte und erst noch gut aussehende Profi künftig nur noch hinter den Kulissen agieren wird. Selbst nach grössten Strapazen war Fuchs sich jeweils nicht zu schade, noch stundenlang Autogrammkarten zu signieren. Als er 13 Jahre alt war, absolvierte er bereits die Lizenzprüfung für Counours-Reiter mit Bravour. Mit 15 wurde er Europa-Juniorenmeister, in den letzten zehn Jahren war er unter den Top Ten im Worldranking. Bereits mit 22 Jahren hatte Fuchs seinen eigenen Stall mit 70 Pferden. «Ich möchte gerne anderen Springreitern zu einer Olympiamedaille verhelfen», nennt er als seinen grössten Wunsch.



Malcolm Green (56), SG, Musiker Der in Richmond (Virginia) aufgewachsene Musiker kam mit einer bekannten Truppe der Howard-Universität aus Washington DC für die Aufführung des Musicals «Raisin' in the Sun» an das Stadttheater St.Gallen. Der Erfolg war so gross, dass es anschliessend ebenfalls mit Bravour in Paris aufgeführt wurde. Dort lernte Green seine Frau Ines, eine St.Gallerin, kennen und zog mit ihr in die Gallsstadt. Der Jazzmusiker und Sänger ist weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt. Wenn er an Hochzeiten, Gottesdiensten oder Konzerten auftritt, reisst Green das Publikum mit. Seine gute Laune und sein Sound sind ansteckend. Übrigens kreierte er die aller-aller-besten Hamburger der Welt.



Christof Huber (41), SG, Organisator Seit 20 Jahren ist er der grosse Meister des Open Air St.Gallen; er hat diesen Event weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt gemacht. Nach seiner Banklehre zog es Huber in die Eventszene, wobei ihm seine Ausbildung durchaus zugutekam: Er organisierte Kongresse für HSG-Absolventen, aber sein Traum war es, Musikfestivals zu managen. Als er zum Geschäftsführer der Open Air St.Gallen AG gewählt wurde, ging Hubers sehnlichster Wunsch in Erfüllung. «Es ist eine Ganzjahresaufgabe», sagt er. Und das Verrückteste: In seiner Freizeit spielt er selber in einer Band: «Das wilde Tigerensemble von St.Pauli» hat sich auf Schlager aus den 60ern und 70ern spezialisiert.»



Martin Schmitz (48), SG, Jodler Wie ist der Präsident des Jodlerclubs Stadt St.Gallen zum Jodeln gekommen, obwohl nicht in den Bergen aufgewachsen? «Mein Nachbar im Schrebergarten hat immer so schön gejodelt, das hat mir den Ärmel reingekommen», erzählt Schmitz. Er sei in dieser wunderbaren Klangwelt «hängen geblieben» und vor vier Jahren zum Präsidenten gewählt worden. Sein Club hat ein vielseitiges Programm – es reicht vom klassischen Jodeln bis zum Jutz, wo es nur Noten und keinen Text gibt. Besonders bekannt geworden ist der Jodlerclub Stadt St.Gallen durch die Aufführungen der Jodlertage. Wenn er etwas mehr Freizeit hätte, würde Schmitz am liebsten lernen, wie man Saxophon spielt.



Urs Kliby (62), TG, Bauchredner Zusammen mit seiner naseweisen Puppe Caroline, der er seine Bauchrednerstimme leiht, ist er berühmt geworden. Kliby verkauft millionenweise Tonträger, tritt an Veranstaltungen auf und erntet überall grossen Applaus. Wie wird man Bauchredner? «Durch Zufall», sagt er und erzählt, dass ihm der RS-Stellungsoffizier gesagt habe: «Sie atmen ja falsch.» Beim Reden schnauft Kliby nämlich ein statt aus. Das war niemanden bislang aufgefallen. Ein Zauberer, mit dem er beim Zirkus Knie auftrat, brachte ihn auf die Idee, sich dies zunutze zu machen, weil er die Wörter über den Gaumen bildet. Der Grundstein zu seiner Karriere war gelegt. «Schon in der Schule war ich immer das Klassenkalb», sagt er.



Mirena Küng (24), AI, Skifahrerin Als die gross gewachsene, hübsche Appenzellerin gerade mal anderthalb Jahre alt war, rutschte sie bereits die Schneehänge hinunter. Heute gehört Küng dem «Swiss Ski A-Kader» an. Unnötig zu sagen, dass ihr grösster Traum eine WM- oder Olympiamedaille ist. Die Matura hat Küng quasi mit links gemacht und spielt obendrein noch begeistert Hackbrett und Violine. Zusammen mit ihren fünf Geschwistern tritt Küng – so oft es das harte Training halt erlaubt – an Veranstaltungen mit Bravour auf. Aber auch das Skifahren fordert einen Tribut. «Kürzlich haben wir in Argentinien trainiert, im September und Oktober sind wir in Zermatt», erzählt Küng und freut sich auf jede Minute, die sie auf den Brettern verbringen kann.



Thomas Götz 50, TG, Unterhalter Aus dem ehemaligen Weinfeldener Coiffeur ist einer der bekanntesten Kabarettisten weit und breit geworden. «Auf der ‚Bühni Wyfelde‘ habe ich zwar schon lange gespielt», erzählt Götz, «etwa in ‚Einer flog über das Kuckucksnest‘». Aber den richtigen Schub in seine Karriere brachte «sein» Napoleon: Während der Feierlichkeiten zum Gedenken an die Mediationsakte, die vom Imperator diktierte Verfassung für die Schweiz, spielte Götz den Korsen. Und zwar so gekonnt, dass er sich der Engagements kaum mehr erwehren konnte. Seither schlüpft er in verschiedene Rollen, die meistens einen politischen Bezug haben. «Ohne Halt nach Bern» ist nur eine von seinen «er götzlichen» Vorstellungen, die ein Renner sind.



Richard «Pic» Hirzel (63), SG, Clown Den Clown und Pantomimen vorzustellen, ist eigentlich müssig. Oder gibt es hier, ausser dem Flüchtlingshelfer Grüninger, jemanden, nach dem ein Platz benannt ist? «Das hängt mit unserem Kampf gegen die Südumfahrung zusammen», erzählt Pic. Der Zirkus Pic-o-Bello wurde rasch zu einem integralen Bestandteil des St.Galler Kulturlebens. Die damals bedrohten Häuser stehen noch, und Pic ist längst zu neuen Ufern aufgebrochen. Er gastiert auf der ganzen Welt und erfreute lange die Besucher des Zirkus Knie. «Angefangen hat alles mit kleinen Engagements. Den eigentlichen Durchbruch schaffte ich mit meinen Auftritten im Zirkus Roncalli als Pausenfüller.» Seither kennt und liebt man ihn auf der ganzen Welt.



Beat Antenen (57), SG, Moderator Über 600 grosse TV-«Kisten» gehören in Antenens Palmares. Von der Politsendung «Heute Abend in» über das «Sportpanorama» bis «Landauf-Landab». Nach der Jahrtausendwende reduzierte er sein SRG-Pensum, moderierte aber 1.-August-Sendungen, die Silvesternacht oder Rock'n'Roll & Edelweiss. Im Ausland inszeniert Antenen jährlich etwa zwanzig grosse Events. Das Mehrfachtalent ist Drehbuchautor, Redaktor, Produzent und Moderator. Ob 200 Jahre Zirkus Knie, VIP-Kick-off Fussball-WM, Eröffnung America's Cup Valencia, Gala Fashion Show von Willy Bogner oder Trauerfeier für Kurt Felix, wo Antenen auch sein theologisches Profil zeigte – seine Bergpredigten sind legendär –: Er gilt als verlässlich, emotional und authentisch.



Regula (50) und Walter Signer (59), SG, Tierwärter Die beiden muss man einfach in einem Atemzug erwähnen. Sie arbeiten rund um die Uhr zusammen und harmonieren trotzdem. Seit 15 Jahren betreuen sie den Tierpark Peter und Paul, ein veritabler Publikumsmagnet. «Wir sind angestellt und trotzdem frei», sagen sie. Sie wissen am besten, wie man die Hirsche, Steinböcke, Murmeli, Wildschweine und Wildkatzen betreut, verlassen ihre Schützlinge nur selten und wenn, dann höchstens, um andere Tierpärke zu besuchen. Ihr Tag beginnt in aller Herrgottsfrühe mit der Fütterung: Das sind 30 000 Kilogramm Heu, Gras, Fleisch, Erdnüsschen, Äpfel und Rüebli pro Jahr. Liegt ihnen ein Tier besonders am Herzen? «Nein. Wir lieben sie alle, als wären es unsere Kinder.»

CFO auf Zeit

Viele Firmen kennen das: Sie sind zu klein, um einen Leiter Finanzen oder einen Chief Financial Officer (CFO) in Vollzeit zu beschäftigen, und haben es deshalb schwer, diese Stelle vollwertig zu besetzen. Die Karoka AG aus Braunau TG bietet eine bestechend einfache Lösung für dieses Problem: den Finanzexperten auf Teilzeit.

Text: Stephan Ziegler Bild: Bodo Rüedi

KMU ab 50 Mitarbeitern haben oft eine kritische Grösse, welche die Einstellung eines vollamtlichen CFO nicht erlaubt. Die Buchhaltung wird im Hause geführt oder ist an ein externes Treuhandbüro delegiert. Vielfach fehlt das Know-how bezüglich Wirtschaftlichkeitsrechnungen. So wird zwar eine Jahresrechnung nach Obligationenrecht erstellt, jedoch werden weder Schwachpunkte in den Buchhaltungsprozessen entdeckt noch die Wirtschaftlichkeit von einzelnen Geschäftsbereichen analysiert. Die Revisionsstelle wiederum kann wohl Probleme in der Buchführung erkennen – allerdings nicht die Lösung dafür bieten. Das geht so weit, dass verschiedenste Firmen nicht aus eigener Kraft beurteilen können, wo sie Geld verdienen – und mit welchen Kostenstellen sie Geld verlieren. Da liegt bares Geld brach.

Analysieren und optimieren

Hier bietet Roman Kalberer von der Karoka AG Abhilfe, der namhafte Konzerngesellschaften, Bundesbetriebe und KMU aus der ganzen Schweiz zu seinen Kunden zählt: Er stellt sich als Experte für, beispielsweise, ein bis zwei Tage pro Woche zur Verfügung. Kalberer leitet und schult dann die Buchhaltungs- und Controllingmitarbeiter vor Ort, professionalisiert so Prozesse, schafft Transparenz und Buchungslogik – und erspart damit dem betreuten Unternehmen Kosten. Dieses spart sich nämlich nicht nur einen eigenen, teuren CFO, einen Head of Controlling oder of Accounting: Kalberer kann dank seiner Erfahrung auch Strukturen und Abläufe, Zuordnungen und Flüsse optimieren oder Aufgabenbereiche neu definieren – und Schwachstellen aufdecken sowie beheben. Er zeigt den involvierten Personen, wie sie ihre Arbeit optimal ausführen können, und stellt ihnen die dafür notwendigen Experteninstrumente zur Verfügung.

Denn Kalberer, der nach dem Studium an der HSG St.Gallen und dem Abschluss als lic. oec. an der Universität Zürich sein Doktorandenstudium in Angriff nahm, hat als Head of Accounting einer Swisscom-Tochtergesellschaft und mit vielen verschiedenen Mandaten in Konzerngesellschaften sowie in KMU wertvolle Führungserfahrung gesammelt und sich gezielt im Bereich Accounting und Controlling weitergebildet. Seit 2010 ist er zudem Dozent an der

KV Zürich Business School (Fachfrau/Fachmann im Finanz- und Rechnungswesen). Das gibt ihm das notwendige Fachwissen, in verschiedensten Branchen und in Unternehmen verschiedenster Grösse erfolgreich tätig zu sein.

Nachhaltiger Mehrwert

«Erfolgreich bin ich, wenn ich mich selbst wegoptimiert habe», fasst Kalberer seine Philosophie zusammen. Das heisst, er hat seine Arbeit dann getan, wenn die Prozesse und Strukturen in einem Unternehmen soweit optimiert worden sind, dass es ihn nicht mehr benötigt bzw. sein Engagement auf sporadische Einsätze reduziert werden kann. Ziel ist immer, eine transparente, verständliche und umfassende Kostenrechnung aufzustellen und saubere Abschlüsse zu ermöglichen.



Karoka AG

Ebnet 6, CH-9502 Braunau TG
Tel. 071 912 15 30, Fax 071 912 15 31
www.karoka.ch, info@karoka.ch

Die Karoka AG bietet eine eigenentwickelte Software für das Management von Buchhaltungsabschlüssen, internen Kontrollsystemen und wiederkehrenden Prozessen an, die bereits erfolgreich in Grosskonzernen im Einsatz ist: www.karoka.ch/iks
Die Karoka AG ist offizieller Excel-Schulungspartner der Controller Akademie und durfte bereits über 1000 zufriedene Buchhalter und Controller mit professionellen Excel-Kursen weiterbilden. Die Karoka AG versendet wöchentlich kostenlos einen Excel-Tipp der Woche per E-Mail, in welchem wertvolle Excel-Tipps im Bereich Buchhaltung und Controlling weiter gegeben werden. Melden Sie sich an unter: www.excel-tipp-der-woche.ch



Als externer Mitarbeiter macht Kalberer sich als Erstes ein Gesamtbild und sucht aufgrund dessen die optimale Lösung. Dabei ist er sich auch nicht zu schade, einzelne Buchungen zu analysieren und wenn nötig umzubuchen sowie Konten und Schnittstellen optimal aufeinander abzustimmen. Durch das sorgfältige Vereinen von Daten, Systemen und Know-how schafft Kalberer in jeder betreuten Firma einen nachhaltigen Mehrwert, der sich in einer optimierten Buchhaltung, einer sauberen Kostenstellenrechnung, unkomplizierten Abschlüssen und nicht zuletzt in Kosteneinsparungen manifestiert.

Troubleshooter und Coach

Der «CFO auf Zeit» bietet sich auch an, wenn in einem Unternehmen eine Notfallsituation eingetreten ist – beispielsweise beim Ausfall einer Schlüsselperson im Rechnungswesen. Hier ist Kalberer dank seines grossen Fachwissens extrem schnell produktiv und kann die ausgefallene Person rasch ersetzen, bis eine entsprechende Nachfolge gefunden und eingearbeitet worden ist.

Ebenso sinnvoll ist ein Engagement der Karoka AG, wenn grössere Buchhaltungsprojekte anstehen. Das gebündelte Spezial- und Projektwissen der Thurgauer Firma hilft bei der Implementierung, der Umsetzung und nicht zuletzt der Schulung in Zusammenhang mit Buchhaltungsprojekten wie etwa der Einführung neuer Kassasysteme oder Buchhaltungsprogrammen. Selbstredend kennt sich die Karoka AG mit SAP, Abacus, Sage, Navision und anderen Programmen bestens aus – ebenso mit Controllingsoftware, mit der sie auf Wunsch auch Controllingstrukturen einführt bzw. ausbaut, welche die Kostenrechnung effizient zu überwachen helfen.

Last, but not least bietet sich Kalberers Karoka AG als Troubleshooter bei Buchhaltungs- und Abstimmungsproblemen an, insbesondere bei komplexen Buchhaltungsstrukturen mit Nebenbüchern. Hier wirkt Kalberer als «Feuerwehr», die auftretende Probleme schnell und dank seines breiten Fachwissens sehr effizient löst.

«Ein Fullservice, der seinesgleichen sucht»

Die MS Mail Service AG ist schweizweit führender Outsourcingpartner im Distanzhandel. Mit den Standbeinen E-Commerce, Customer Interaction Center, Direktlogistik, Fulfillment und Direktmarketing deckt sie sämtliche Bereiche im Versand- und Onlinehandel ab. Verwaltungsratspräsident Peter Stössel erklärt im Interview, warum sich Kunden für seinen Familienbetrieb entscheiden.

Peter Stössel, wer ist der Idealkunde für die MS Mail Service AG?

Alle Unternehmen, die gerne und interessiert Outsourcing betreiben. Wir haben B-to-C- und B-to-B-Unternehmen, die sowohl in der Schweiz als auch im Ausland tätig sind. Ihnen bieten wir die gesamte Palette an – von der Auftragsannahme über die Lagerhaltung und Kundenbetreuung bis hin zur Auslieferung und After-Sales-Service. Backend-Lösungen sind zudem sehr gefragt: Wir konzipieren und programmieren Versandhandelsapplikationen, die genau auf den Onlineshop abgestimmt sind. Der Kunde braucht nur seinen Webshop zu betreiben – den Rest übernehmen wir.

Ich bestelle im Webshop XY oder aus dem Katalog Z, die Bestellung kommt zu Ihnen und wird von Ihnen ausgeliefert?

Genau. Bestellungen kommen über verschiedene Kanäle wie per Post, online oder per Telefon zu uns. Und mit unserer Backend-Lösung, die mittels Schnittstelle mit dem Kunden-Webshop verbunden ist, werden die Bestellungen direkt zu uns weitergeleitet. Weder um Retouren noch um die Debitoren- und Finanzbuchhaltung müssen Sie sich kümmern. Wir nehmen unseren Kunden alles ab, im Komplettangebot oder in Modulen.

Und der Endkunde, der Besteller, merkt gar nicht, dass die MS Mail Service AG hinter der gesamten Dienstleistungspalette steckt.

Richtig, wir treten im Namen des Kunden auf. Für den Endkunden ist ja unerheblich, wer seine Bestellung entgegennimmt und ausliefert. Er möchte einfach zuverlässig und schnell beliefert werden. Und das können wir.

Das «Mail» in «MS Mail Service AG» assoziiert man mit der Post. Wie wichtig sind physische Bestellungen heute?

Immer noch machen wir den grösseren Teil des Umsatzes mit Kunden, die im klassischen Printbereich tätig sind. Dazu gehört der Katalogversandhandel. Dieser Bereich bleibt jedoch konstant. Unser Wachstum erzielen wir mit E-Commerce.

Und seit zwei Jahren machen Sie der Post auch Konkurrenz.

Mit der Quickmail AG sind wir Mitbewerber der Post geworden. In der Schweiz verteilen wir adressierte Drucksachen und Pakete, die schwerer als 50 g sind. Und mit unserer zweiten Tochterfirma, der rbc Solutions AG, haben wir eine Spezialistin für CRM- und Kampagnenmanagement ins Boot geholt. Das macht unser Dienstleistungsangebot unschlagbar. Wir bieten einen Fullservice, der seinesgleichen sucht.

Darum sind Sie auch schweizweiter Marktleader.

Das stimmt. Wir nehmen pro Tag 4500 Telefonanrufe entgegen, bearbeiten täglich 35'000 Bestellungen und liefern pro Jahr 3,5 Millionen Pakete aus. Alleine am Standort St.Gallen arbeiten gegen 500 Menschen, das ist rund ein Drittel aller Angestellten der MS-Gruppe.

Und warum von St.Gallen aus? Da gäbe es doch steuerlich attraktivere Standorte.

Nun, ich bin ein Ostschweizer und stehe zur Ostschweiz. Die MS Mail Service AG wurde in St.Gallen gegründet. Dieser Standort stand nie zur Diskussion. Wohl ist er steuerlich nicht besonders attraktiv, da haben Sie recht. Dafür sind die Personalkosten tiefer als etwa in Zürich. Das gleicht sich in etwa aus.

Richtet sich das Angebot der MS Mail Service AG eigentlich vor allem an grosse Distanzhändler?

Ganz und gar nicht. Natürlich machen die grössten Kunden ein paar Millionen Jahresumsatz mit uns. Aber auch kleinere Shops können gerne mit uns zusammenarbeiten.

Es gibt also keine Untergrenze?

Wir legen eine Untergrenze nicht nach Umsatz fest, sondern beurteilen das Potenzial. Wenn jemand ein E-Business startet, hat er logischerweise wenig Frequenz. Wenn wir aber das Potenzial positiv bewerten und sehen, dass der Shop zu einem Big Business heranwachsen kann, übernehmen wir gerne solche Kunden. Dank unserer grossen Erfahrung können wir gut abschätzen, ob etwas ein Erfolg wird oder nicht. Die MS Mail Service gibt es bereits seit 1978. Da lernt man einiges.



1978 sprach noch kein Mensch von Internet und E-Commerce.

Nein, da ging noch alles über Print. Wir sind aber früh auf den E-Commerce-Zug aufgesprungen; etwa ab der Jahrtausendwende hat das voll eingeschlagen.

Und was sind die Hauptprodukte, die Sie betreuen?

Den grössten Umsatz machen eindeutig Damen- und Herrenmoden aus. Einer unserer grössten – und ältesten – Kunden ist allerdings Betty Bossi. Sie hält uns schon mehr als 30 Jahre die Treue.

Spüren Sie die Eurokrise eigentlich auch?

Onlineshops und Katalogversandhändler spüren den Abfluss ins Ausland weniger als die klassischen Detailhändler. Darum haben unsere Kunden etwas weniger Schwierigkeiten mit dem starken Franken. Was wir aber klar spüren, ist ein Margendruck.

Sie haben schon seit Jahren mit der MS Mail Service GmbH Lauterach einen Standort in Österreich. Wozu?

Das ist unser Standbein in der EU, wo wir einige Kunden haben. Viele Schweizer Onlineshops und Versandhändler haben ja eine «Mutter» aus der EU. Wir machen den umgekehrten Weg und vertreiben Produkte im EU-Raum. Aber auch im Import sind wir stark. Dank unserer Direktlogistik können Unternehmen den helvetischen Markt bedienen, ohne ein eigenes Lager in der Schweiz zu führen. Die Lieferung folgt direkt ab dem Zentrallager im Ausland. Neben der physischen Abwicklung vor Ort erhalten EU-Unternehmen zudem wertvolle Tipps für den Schweizer Markteintritt.

Mit einer derart langen Erfahrung wäre es ein Leichtes, eigene Produkte zu vertreiben: Sie wissen, was gut läuft, und können es an den Mann bringen.

Klar. Aber wir vertreiben keine eigenen Produkte, weil wir unsere Kunden nicht konkurrieren wollen. Unser grosses Know-how setzen wir für die Beratung ein. Hier kann jeder Kunde profitieren. Sei es in der IT-, in der Logistik-, im Customer Interaction Center oder gar in der Sortimentsberatung.

Jemand kann mit einer Geschäftsidee zu Ihnen kommen – und Sie sagen ihm, ob diese ein Erfolg werden kann?

Ja, da klären wir gerne das Potenzial ab. Im E-Business nehmen viele Shops ihren Anfang in einer Garage. Sobald der Betreiber die steigende Anfrage nicht mehr bewältigen kann, kann er zu uns kommen. Und da fängt die Betreuung an. Wir liefern ihm eine ERP-Lösung und die passenden Schnittstellen zu seinem Webshop. Ganz nach Wunsch.

Zum Schluss etwas Privates: Die MS Mail Service AG ist ein Familienbetrieb, vor vier Jahren hat Ihr Sohn Milo die Geschäftsführung von Ihnen übernommen. Und dieses Jahr ging die operative Leitung des CSIO, den Sie 25 Jahre lang organisiert haben, an Ihre Tochter Nayla. Eine ideale Situation, wenn man zwei grosse Bereiche seines Lebens innerhalb der Familie weitergeben kann.

Dafür bin sehr ich dankbar. Ich hatte bei beiden Kindern schon früh das Gefühl, dass es aufgehen könnte, habe sie aber nie in diese Richtung gedrängt. Nun konnte ich mich sowohl bei der MS Mail Service wie beim CSIO aufs Verwaltungsratspräsidium zurückziehen, um etwas kürzerzutreten. Ich befasse mich praktisch nur noch mit strategischen Entscheidungen. Operativ versuche ich, meinem Nachwuchs nicht dreinzureden. Beide haben aber ihre Positionen nicht einfach erhalten, weil sie mit mir verwandt sind. Sie mussten sich bewähren. Denn Netzwerke kann man nicht einfach übergeben. Die muss man sich mit Engagement und Kompetenz erarbeiten. Der Name Stössel alleine nützt hier nichts.



MS Mail Service AG

Fürstenlandstrasse 35, CH-9001 St.Gallen

Tel. +41 (0)71 274 66 66, Fax +41 (0)71 274 66 67

msfeedback@ms-direct.ch, www.ms-direct.ch

MANCHE KÖNNEN IHRE GEFÜHLE
NICHT SO GUT AUSDRÜCKEN.
UNSERE **DESIGNER**
SCHON.



www.renault.ch



DAS ERSTE MAL VERGISST MAN NIE.

DER NEUE RENAULT CLIO

- Neuer Motor ENERGY dCi 90 Stop&Start 3,4 l/100 km
- 5 Sterne Euro NCAP
- Multimedia-Touchscreen mit Navigation



Renault empfiehlt 

Wil	WOLGENSINGER AG, Sirnacherstrasse 3	071 911 11 12
Altnau	Garage Hofer AG, Landstrasse 24	071 695 11 14
Amriswil	Garage Hofer AG, Weinfelderstrasse 125	071 410 24 14
Balgach	Bad-Garage AG, Hauptstrasse 64	071 722 27 88
Ebnat-Kappel	Garage Hermann AG, Kappler Strasse 113	071 993 33 55
Flawil	Feldgarage Fritsche AG, St. Gallerstrasse 144	071 393 15 70
Goldach	Bräm AG, Rietlistrasse 1	071 844 00 30
Herisau	WOLGENSINGER AG, Kasernenstrasse 66	071 351 51 56
Marbach	Kurt Köppel AG, Rorschacherstrasse 136	071 755 63 63
Oberbüren	BUGA Buchental-Garage AG, Buchental 11	071 955 05 05
Oberriet	Stieger Schachengarage AG, Looweg 2	071 761 11 42
Schwarzenbach	Daniel Grob AG Bahnhof-Garage, Bahnhofstrasse 10a	071 925 25 50
St. Gallen	Bach-Garage Gschwend AG, St. Georgenstrasse 162	071 223 12 12
St. Gallen	WOLGENSINGER AG, Fürstenlandstrasse 25	071 277 10 88
Weinfelden	Kreuzgarage AG, Amriswilerstrasse 151	071 622 65 44

Abgebildetes Modell (inkl. zusätzlicher Ausstattungen): Neuer Clio Dynamique ENERGY TCe 90 Stop&Start, 898 cm³, 5-türig, Treibstoffverbrauch 4,5 l/100 km, CO₂-Emissionen 104 g/km, Energieeffizienz-Kategorie B, Katalogpreis Fr. 22650.- (+ 17-Zoll Alufelgen, zu einem späteren Zeitpunkt erhältlich) abzüglich Euro-Bonus Fr. 2000.- = Fr. 20650.-. Angebot gültig für Privatkunden bis 30.11.12.

Der neue Renault Clio

Vorbildliche Verbrauchswerte mit mehr Platz für Passagiere und Gepäck

«Das erste Mal vergisst man nie» – Mit diesem Slogan wirbt Renault für die vierte Generation ihres Bestsellers. Bis zu 17 Prozent weniger Kraftstoff verbraucht der neue Clio als sein Vorgängermodell. Der 5-türige Renault Clio startet in der Schweiz mit zwei Benzinmotoren, einem 1,2 16 V mit 75 PS und dem hocheffizienten Dreizylinder Energie TCe mit 90 PS. Als Diesel-Triebwerk steht ab der Lancierung der besonders umweltfreundliche 1,5 l Turbodiesel Energy dCi 90 im Angebot. Damit setzt der Clio Effizienzmassstäbe in der volumenstarken Kompaktklasse. Das serienmässige Technikpaket umfasst unter anderem die Stopp- & Startautomatik sowie das Alternator-Managementsystem zur Rückgewinnung von Bewegungsenergie beim Bremsen und im Schubbetrieb. Der Benziener ist ausserdem der erste Dreizylinder- Serienmotor von Renault und wird zukünftig auch in anderen Modellen der Marke um Einsatz kommen. Der Dreizylinder mit 898 Kubikzentimeter Hubraum und Turboaufladung glänzt mit einem kombinierten Verbrauch von 4,5 Liter Superbenzin pro 100 Kilometer und einem CO₂-Ausstoss von 104 Gramm pro Kilometer. Der Clio 1.2 16 V 75 komplettiert als Basisbenziner die Auswahl. Er benötigt 5,5 Liter Superbenzin pro 100 Kilometer. Bereits die Basisausstattung Expression beinhaltet das schlüssellose Startsystem Keycard, den Tempomaten mit Geschwindigkeitsbegrenzer, den Bordcomputer, den Berganfahrassistent «Hill Start Assist» und das integrierte Multimedia-system Media-Nav mit Touchscreen- Farbmonitor. Es umfasst eine 4x20-Watt- Audioanlage, eine Bluetooth-Schnittstelle, USB- und



Klinkenanschluss zum Abspielen von Dateien externer Musikträger sowie ein Navigationssystem mit hohem Bedienkomfort. Das hohe Sicherheitsniveau manifestiert sich im aktuellen Euro NCAP Crashtest mit der Höchstbewertung von fünf Sternen. Der neue Renault Clio ist optisch ein Glanzlicht. Umfangreiche Individualisierungsmöglichkeiten, zwei Ausstattungslinien machen den neuen Renault Clio zu einem Fahrzeug mit den Komfort- und Leistungsmerkmalen grösserer Klassen. Der neue Renault Clio bringt Emotionen der neusten Generation.

Text: Roland Rotach



Ackermann Joe	9	Huber Christof	121	Nufer Albert	57
Alder Walter	116	Huber Josef	17	Oehler Edgar	28
Altherr Hans	48	Hübner Hans-Jürgen	72	Oesch Franz	27
Ammann Simon	119	Hummler Konrad	15	Paganini Nicolo	27
Antenen Beat	123	Hungerbühler Max	16	Peter Oscar	102
Barnetta Tranquillo	117	Hüppi Michael	17	Pfister Jürg	29
Baudenbacher Carl	68	Inauen Roland	89	Rechsteiner Paul	57
Baumann Marco	8	Jaeger Franz	69	Riklin Frank und Patrik	87
Bieger Thomas	68	Jäger Bruno	19	Roth Peter	90
Bischof Bruno	86	Jent Nils	72	Ruckstuhl Liana	92
Bischofberger Andrea	8	Kalberer Josef	105	Sallmann Andreas	30
Bischofberger Ivo	48	Kellerhals Hans-Peter	53	Scheitlin Thomas	59
Brander Ruedi	105	Keller-Sutter Karin	52	Schimke Karl	92
Brem Hansjörg	68	Kliby Urs	122	Schmelzer Hermann	93
Brunner Toni	49	Klingler Ralf	19	Schmid Carlo	59
Büchel Markus	86	Klose Walter	106	Schmidheiny Thomas	29
Bühler Urs	10	Klöti Martin	54	Schmitz Martin	121
Buob Ernst	10	Knill Monika	53	Schudel Priska und Hugo	107
Bürgin Toni	86	Köberl Thomas	18	Schürer Wolfgang	74
Buri Anita	116	Koch Peder	19	Schütz Peter	30
Bürki Peter	10	Koller Peter	18	Senn Hansjörg	73
Caroni Andrea	48	Koller Arnold	54	Signer Werner	91
Christ Louis	116	Kölliker Stefan	53	Signer Regula und Walter	123
Dörig Niklaus	102	Kriemler Albert	21	Spuhler Peter	30
Eberle Roland	51	Kuchler Wolfgang	105	Stadler Karl	31
Egeli Raoul	11	Kull Martin	23	Staub Leo	75
Eggenberger Walter	119	Küng Mirena	122	Stoffel Alexander	31
Enzler Simon	119	Lange Jochen	72	Stössel Peter	33
Fässler Antonia	51	Ledergerber Roland	22	Thorbecke Heinrich	31
Fässler Hans	119	Leutenegger Hans «Hausi»	12	Tschudi Franziska	32
Federer Ernst	11	Leuthold Martin	89	Ueltschi Hanspeter	32
Finck August	12	Lienhard Fredy	21	Ulrich Beat	34
Fischbacher Michael	11	Loacker Stefan	23	Villiger Walter	32
Forster Carol	93	Locher Karl	21	Vincenz Pierin	34
Forster Emanuel	12	Loepfe Arthur	24	Walser Erich	34
Früh Dölf	13	Looser Hubert	89	Walter Hansjörg	59
Fuchs Markus	120	Maeder Herbert	90	Weigelt Kurt	37
Füglister Urs	71	Maegli Stefan	25	Weigelt Peter	36
Gehrer Martin	51	Magerl Caroline	24	Weigelt Stephan	35
Giger Vreni	102	Malik Fredmund	70	Weingart Regine	92
Gomez Peter	71	Mang Werner	74	Wellershoff Klaus	74
Götz Thomas	122	Manser Gabriela	23	Wilhelm Stefan	35
Graf Willy	15	Merz Daniela	24	Wilhelm Urs	107
Green Malcolm	121	Metzler-Arnold Ruth	8	Wörwag Sebastian	73
Haag Willi	54	Minikus August	107	Wuffli René	37
Hess Hermann	12	Müller Thomas	58	Würth Bettina	35
Hilti Jürgen	15	Müller Alfred	29	Würth Benedikt	57
Hirzel Richard	123	Nett Köbi	103	Zehnder Rolf-Peter	37
Höhener Hans	55	Neuweiler Christian	27	Ziegler Ernst	93
Hornung René	71	Nisple Agathe	90		
Huber Hans	17	Noger Arno	57		

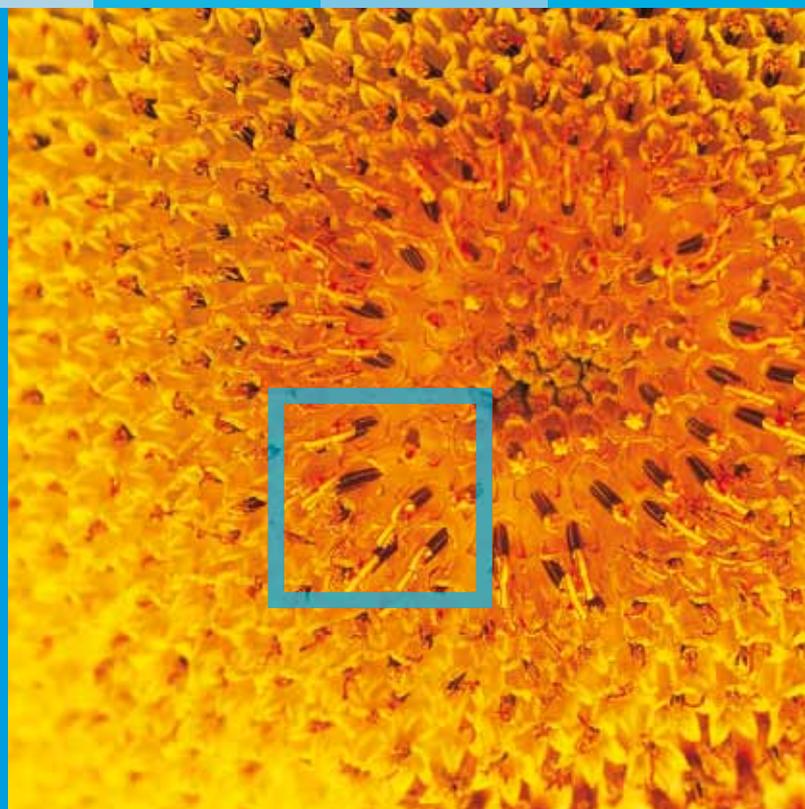
Impressum Who's who 2012

Magazin LEADER, MetroComm AG, Zürcherstrasse 170, 9014 St.Gallen, Telefon 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, leader@metrocomm.ch, www.leaderonline.ch | Verleger: Natal Schnetzer | Redaktion: Dr. Stephan Ziegler (Leitung), Mélanie Knüsel-Rietmann, Stefan Millius | Fotografie: Bodo Rüedi, Philipp Baer, Marvin Zilm, zVg | Geschäftsleitung: Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch | Anzeigenleitung: Martin Schwizer, mschwizer@metrocomm.ch | Marketingservice/Aboverwaltung: Irene Hauser, sekretariat@metrocomm.ch | Abopreis: Fr. 60.– für 18 Ausgaben | Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben | Gestaltung/Satz: Tammy Rühli, truehli@metrocomm.ch | Produktion: Ostschweiz Druck AG, Wittenbach | LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757



Unsere Kunden haben mehr Cash
und weniger Ärger.

Warum?



Darum!

Weil wir als beste Datenbank für Wirtschafts- und Bonitätsauskünfte bekannt sind. Weil kein anderes Unternehmen in der Schweiz die zentralen Bereiche Auskunft sowie Inkasso aus einer Hand in dieser Form abdeckt. Das bedeutet für Sie: Mehr Cash, weniger Debitorenverluste, verbesserte Kundenstruktur, Ärger ausgelagert. Wählen Sie Ihren ortsnahen Partner.

www.creditreform.ch

**+ Creditreform
Egeli Basel AG**
Münchensteinerstrasse 127
CH-4002 Basel
Tel. +41 (0)61 337 90 40
Fax +41 (0)61 337 90 45
info@basel.creditreform.ch

**+ Creditreform
Egeli St. Gallen AG**
Teufener Strasse 36
CH-9001 St. Gallen
Tel. +41 (0)71 221 11 21
Fax +41 (0)71 221 11 25
info@st.gallen.creditreform.ch

**+ Creditreform
Egeli Zürich AG**
Binzmühlestrasse 13
CH-8050 Zürich
Tel. +41 (0)44 307 80 80
Fax +41 (0)44 307 80 85
info@zuerich.creditreform.ch



Creditreform
GEMEINSAM GEGEN VERLUSTE.



Porsche empfiehlt **Mobil 1**

**Sie schätzen Geradlinigkeit.
Und lieben Kurven.**

Die neuen 911 Carrera 4 Modelle.

Ab dem 10. November 2012 in Ihrem Porsche Zentrum.



PORSCHE

Porsche Zentrum St. Gallen

City-Garage AG
Zürcher Strasse 160
9001 St. Gallen
Tel. 071 244 54 40
Fax 071 244 52 61
info@porsche-stgallen.ch
www.porsche-stgallen.ch